

## Morgenblatt.

## Stimmungsbild aus dem Elsaß.

Von einem Altschaffener.

Vor noch nicht langer Zeit ist von einem jungen Elsässer ein Buch erschienen, das sich die „Elsässische Tragödie“ betitelt. Ein breit und gut angelegter Roman, fußend auf den gewaltigen Tatsachen einer Jahrhunderte alten geschichtlichen Entwicklung, lastig aufgebaut auf dem Hintergrund der runden Bergketten und wild romantischen Täler der Vogesen. Erst im späteren Verlauf des Romans verdrängt die Vignette des Straßburger Münster, die sich mitten im preußischen Kugelregen behauptet, das malerische und in seiner Wildheit spröde Bild jener Gegend.

Aber nicht von dem Buche an sich will ich reden, nur sein Titel fiel mir wieder ein, als ich soeben des längeren über die Stimmungsbildern nachsah, die sich zu den letzten Aktivitäten des Abbé Wetterlé äußern.

Die elsässische Tragödie — — —  
Von den Zinnen der Hohenloheburg lag das Land an einem der letzten Sonnentage dieses Jahres vor mir, dies wundervolle weiche Erde. Silber zog der Rheinstrom seine Straße und weit und breit hatte er Felder und Äcker seiner nächsten Umgebung überschwenkt. Deutlich wurde es wieder sichtbar, wie seine Wellen einstmal vor uralten Zeiten drüben am Schwarzwald und hier an den Vogesen gespielt und geplätschert haben mußten. Rechte Hand schoben sich die Vogesenketten vor bis dort, wo das berühmte Basler Loch dem Rhein den Durchbruch gestattete, und uns lagen unzählige kleine Ortschaften, still und vertraut mitten in der fruchtbaren Ebene, die Sonntagsglocken klangen zu uns herauf durch das starke grüne Eibeltannenholz, und nichts trieb dem Beschauer dieses so friedlichen und fruchtbaren Bildes, als daß er von einer deutschen Burg hernieder schaute, die das Gassen der Hohenlohe neben dem seiner früheren Befestigungen, daß sich hier unten in den Herzen der Menschen eine Tragödie abspielte, die ihn nicht zu dem Genuß seines Besizerrechtes in diesem gelegenen Lande kommen ließ. Hatte man doch vielmehr das Gefühl, daß die Berge und Kluppen rings um uns wohl imstande wären, sie gegen jede Gefährdung ihres Friedens zu schützen.

Doch schon, als sich bei Beginn der Burgbesichtigung das innere Tor hinter uns schloß, waren französische Laute an unser Ohr gekommen — sie berührten einen im Elsaß ja nicht sonderlich heimlich — und doch klangen sie hier an dieser Stätte aufdringlicher als sonst. Unsere Begleiter waren keine Elsässer, sondern Franzosen. Und es schien wie ein Zwiespalt, der den ungetrübten Genuß des Beschauens nicht aufkommen ließ, mit denen zusammen eine Stätte zu besichtigen, die man als Sieger ihnen entzogen und die man nun mit all der Liebe und Sorgfalt hergerichtet hat, mit der man wohl ein lange abwesendes geliebtes Wesen umgibt. Man hätte vielleicht lauter bewundert, stolzer gerühmt, aber dann standen die drei Fremden in der Ecke und hörten ... und vielleicht zündete es in ihren Herzen.

Es mag sein, daß man diese Empfindung sentimental nennt, daß man sie als die bekannte Gefühlsbuschlei des deutschen Michels beurteilt; für mich aber, den Altschaffener, der nun schon manches Jahr im Elsaß lebt, war sie sicherlich gerechtfertigt. Man lernt hier, bei längerem Hinschauen, so manches anders beurteilen und so vieles tiefer verstehen, man blickt in den großen inneren Zwiespalt, der sich hier in dem Herzen des Volkes eingeprägt hat, in die Tragödie eines von der Geschichte willenlos hierhin und dorthin getragenen Volkes, und man findet die Spuren einer geschichtlichen Unsicherheit noch heute im Charakter des Einzelnen. Man ist mißtrauisch, wankelmütig, gleichgültig oder dumpf ergeben; man weiß nicht, wohin man gehört, man spricht deutsch und fühlt doch das deutsche Wesen nicht als sein eigenes, man zuviel französisches Blut hat sich in das allemännische, französische gemischt; man empfindet die deutsche Faust, die sich mit ihrem Griff das Land bemächtigt, als hart und drückend, weil man damals, als man zu Frankreich gehörte, einem behaglichen laissez aller überlassen war, das einen nie genierte und nie drückte. Und deshalb ist alles, was von Frankreich kommt, das Leichte und Feine, und alles, was „aus dem Deutschland“, das Schwere und Drückende. Auch heute noch. Man erkennt gar nicht an, wieviel Deutschland es sich hat kosten lassen, das vernachlässigte Land in die Höhe zu bringen; man fand es eben früher viel bequemer, man hat das alles ja gar nicht verlangt. ...

In der Unsicherheit seiner geographischen Lage als Grenzland wurde der Geschäftssinn des Volkes, die Unternehmungslust, langsam gelähmt, und heute begegnet man noch einer Gleichgültigkeit dem größeren sicheren Verdienste gegenüber, die dem ehrgeizigen emporstrebenden kleinen Mann vom andern Ufer des Rheins direkt unverständlich ist. Ich erinnere nur an den großen Unterschied der Gasthäuser im Schwarzwald und in den Vogesen. So findet man im Elsaß eine Menge kleiner Städte und Städtchen, von denen man sagen möchte, daß das Leben in ihnen stagniert. Da stehen Fabriken leer, die früher in Betrieb, da geht der Polizeibeamte noch mit der Stadtschelle von Ecke zu Ecke und ruft in einem deutschen, das schwer als solches zu enträtseln ist, die fälligen Verurteilungen, Jahrmärkte, Konzerte, Aufführungen aus, da sitzt der Bürger allabendlich beim Schoppen im „Hotel du Voieuf“ oder im Café und trinkt seinen Kaffee aus hohen Gläsern oder Porzellanumpfen und lauscht verschlafen dem Getriebe der großen Welt da draußen, die ja doch an ihm vorbeizieht, ohne sich seiner zu erinnern. Das große Leben aber pulsiert in Straßburg, der

wunderschönen Stadt. Wie Paris Frankreich und als solches alles zentralisiert, so ist in gewissem Maße Straßburg die Seele des Elsaß, an das kommen Städte wie Colmar und Mülhausen nicht heran. Wenn der Elsässer nicht nach Paris kann, dann geht er doch mindestens ein-, zweimal im Jahre nach Straßburg. Und so wächst Straßburg sich zu einer immer schöneren und reicheren Stadt aus, getragen von der Liebe des ganzen Landes. Freilich der alte Straßburger, dem 1870 die Kugeln noch Haus und Heim zerstörten, sieht diesem Wachsen der alten Heimat über die Wälle der alten Stadt hinaus wie etwas Feindseligem zu, wie etwas, das er nicht mehr begreifen kann und will. Und still begräbt er seinen Zorn und sein Mißbehagen; und dieses Mißbehagen wird politisch ausgenützt und geschürt von einer Geisteslichkeit, die nur ihr eigenes Interesse im Auge hat. Hier ist dann der geeignete Nährboden für die Gedanken des Colmarer Abbé. Das eigentliche Volk aber, sofern es nicht in den Händen einer chauvinistischen Geisteslichkeit ist, empfindet den Zwiespalt, in dem es lebt, viel mehr in der Gebundenheit des preußischen Systems, die seinem Wesen widerstrebt. Es ist liebenswürdig, bedürfnislos, unpünktlich und gutmütig, es lacht gerne und laut und hat ein feines Gefühl für Komik und Humor. Dieses Erfassen von Situationskomik, oft mit leicht satirischem Beigeschmack untermischt, beherrscht die meisten Stücke des elsässischen Theaters, das noch heute fast immer volle Häuser erzielt. Man darf es dem Elsässer nicht übel nehmen, daß die komische Figur in den meisten dieser Stücke ein Norddeutscher ist.

Der eigentliche Konflikt setzt eigentlich erst ein, wenn die Beziehungen zu Frankreich durch Familienbände genährt werden, wenn das ewige „in und her“ den Elsässer nicht zur Ruhe kommen läßt; denn dafür sorgt der Verwandte von drüben dann schon, daß die aeneas patrie nicht in Vergessenheit gerät, und mit französischer Lebendigkeit weiß er dessen Vorzüge zu schildern. Und meistens sind dann diese französischen Elsässer drüben und fast immer in Paris hineingeritten in das Räuberwerk der großen Arbeitsmaschine der Weltstadt, reich geworden, ausgerüstet worden zu einer stärkeren Lebensempfindung, die dem Manne in der vertrauten elsässischen Kleinstadt wie das Wesen Frankreichs vorkommt. Und deshalb sendet er seinen Sohn, wenn es irgend geht, nach Frankreich in die Lehre. Und die aeneas patrie nimmt ihn mit offenen Armen auf. So behauptet sich auch das Französische noch immer als feinere Umgangssprache, im gewöhnlichen Leben spricht man Elsässer Ditsch, aber seinen Kindern lehrt man noch als etwas besonders Feines und Köstliches die französische Sprache, oft auch diese mit gründlichen, grammatikalischen Vergewaltigungen und einem wackelnden deutschen Akzent.

Beamten, die jetzt neu in das Land kommen, fällt dieser fleißige Gebrauch der französischen Sprache oft auf. Sie tun gut, dies nicht, wie so gerne, als einen Protest gegen deutsches Wesen anzusehen. Es ist vielmehr das Liebäugeln mit einem Schmutz, den man besitzt, den man aber vorübergehend nicht öffentlich tragen darf. Und vielen, die einen mit einem „Bonjour-Mo-jö“ begrüßen, dürfte es so gehen wie jenem elsässischen Bauernmädchen, das, als man es zur Rede stellt, daß es französisch „Guten Tag“ sage, ganz verwundert ausrief: „Bei Gott, monsieur, ich habe nicht gewußt, daß das Französisch ist.“ Man muß hier mit einem anderen Maßstab messen, man muß Geduld haben und Liebe zum Erforschen der Regungen einer in sich verworrenen, oft falsch behandelten Volksseele besitzen. Denn es sind auch Fehler auf unserer Seite vorgekommen, auch unter dem neuen Regime hat man bei stetig wechselndem Kurs, vom plötzlichen Übergehen von Härte auf Milde und Milde auf Härte nur das ewige Spiel wiederholt, das die Geschichte seit Jahrhunderten mit diesem unglücklich glücklichen Lande getrieben.

Wir haben diese Zuschrift veröffentlicht, weil sie ein interessanter Beitrag zur Beurteilung der elsäß-lothringischen Schwierigkeiten ist, können den Ausführungen des Verfassers aber durchaus nicht in allen Punkten beistimmen. Auf das schärfste muß allen Aufhebungsversuchen entgegengetreten werden, welche die vorhandene und vom Verfasser historisch erklärte Reigung der Elsaß-Lothringer zu französischem Wesen in eine gefährliche Bahn führen wollen. Die Verhegung der Wetterlé und Genossen findet bei der Veranlagung der Elsaß-Lothringer offenbar leichteres Spiel als die ernste Fürsorge der deutschen Regierung, und eben darum muß die weiche Agitation unbedingt unterdrückt werden, selbst auf die Gefahr hin, daß man im Reichslande die deutsche Liebe, die daraus spricht, nicht merkt. An Geduld hat es die reichslandische Regierung und die Reichsregierung bisher wahrlich nicht fehlen lassen. Aber je mehr Geduld von unserer Seite, desto weniger Entgegenkommen von jener Seite, das ist doch die Lehre der letzten vierzig Jahre!

## Vom Tage.

— Die Interpellation der Polen über die Anwendung des preußischen Enteignungsgesetzes soll nach einem Beschluß des Senatorenkonvents am Mittwoch im Reichstage zur Verhandlung kommen. Am Donnerstag soll der Entwurf über die vorübergehende Zollvereinfachung bei der Fleischimportuhr erledigt und dann die zweite Lesung des Etats fortgesetzt werden.

— Eine Abordnung der unabhängigen Petroleumproduzenten der Vereinigten Staaten ist in Berlin eingetroffen, um sich dem deutschen Reichstage und der deutschen Presse zu Auskünften über Betrieb und Leistungsfähigkeit ihrer Verbände zur Verfügung zu stellen.

— Im Vorstande des Bundes deutscher Militäranwärter sind mehrere Vorstandsmitglieder von ihren vorgelegten Behörden gemahregelt worden. Der zweite Vorsitzende, Landessekretär Weidel, wurde veranlaßt, sein Amt niederzulegen, ein anderes Vorstandsmitglied, Eisenbahnbauobersekretär P. u. s., wurde im Interesse des Dienstes versetzt. Zwei andere Vorstandsmitglieder wurden zum Bericht darüber aufgefordert, warum sie die Remunerationen, die ihnen von seiten des Bundes zufließen, bei der Steuererklärung außer Betracht ließen. Sie selbst wollten die fraglichen Gelder als Unkostenentschädigungen angesehen wissen. Die vorgelegte Behörde findet es nicht für angemessen, daß die Ämter, die ehrenamtlicher Natur seien, gegen Entgelt verwaltet werden.

— Alle Eisenbahnpersonenwagen und auch die den Personenzügen beigegebenen Gepäckwagen sollen eine einheitliche grüne Farbe erhalten. Die neuen Wagen werden sofort, die bereits in Betrieb befindlichen bei der Erneuerung diesen grünen Anstrich erhalten. Die einzelnen Klassen werden dann nur noch äußerlich durch Emailletafeln mit arabischen Ziffern zu unterscheiden sein. Die Güterzugwagen behalten die rote Farbe.

§§ Im Reichstage wurden am Dienstag kurze Anfragen beantwortet und dann beim Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ außer den Verhältnissen der Krankenpfleger und der Sorge für die Säuglinge und die Hebammen noch verschiedene andere sozialpolitische Fragen unter dem gesundheitlichen Gesichtspunkte erörtert, u. a. die Lage der Vergarbeiter in Oberschlesien.

## Der Krieg auf dem Balkan.

## Die Friedensfrage.

Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ kennzeichnet die gegenwärtige Lage allem Anschein nach zutreffend wie folgt: In Londoner Depeschen wurde am Sonntag vom Abbruch der Friedensverhandlungen gesprochen; das würde also bedeuten, daß man den Wiederausbruch des Krieges nächster Tage erwarten müßte. Nach den genaueren Meldungen scheint nun die Situation tatsächlich folgende zu sein: Die Delegierten der Balkanstaaten haben ein Komitee eingesetzt, um das an die türkische Mission zu richtende Schreiben zu verfassen, durch welches die Friedensverhandlungen als abgebrochen erklärt werden sollen; in Kreisen der Balkandelegierten wird hierzu erklärt, der Kabinettswechsel in Konstantinopel und die türkischen Kundgebungen und Erklärungen hätten gezeigt, daß die Antwort der Pforte auf die Note der Mächte negativ sein werde. Diese Antwort ist aber bisher noch nicht überreicht worden, und man kennt also ihren authentischen Inhalt noch nicht. Und auch der Beschluß der Balkandelegierten ist bisher noch kein endgültiger, denn es heißt, daß der von dem ad hoc eingesetzten Komitee ausgearbeitete Entwurf des Abgesandtenmorgens (Dienstag) einer neuen Plenarversammlung der Balkandelegierten zur Beschlußfassung vorgelegt werden wird; auch über den Zeitpunkt des eventuellen Abbruchs der Friedensverhandlungen sei noch keine endgültige Entscheidung getroffen. Da die Balkandelegierten selbst die türkische Antwort an die Mächte — von der sie annehmen, daß sie negativ ausfallen werde — als Grund des Abbruchs der Friedensverhandlungen angeben, ist offenbar die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Balkandelegierten die tatsächliche Antwort der Pforte auf die Kollektivnote der Mächte abwarten werden. In London dürften sicherlich den Friedensunterhändlern der Balkanstaaten entsprechende Ratsschlüsse erteilt worden sein; es ist wohl anzunehmen, daß diesen Ratsschlüssen entsprochen werden wird. Von aktuellster Bedeutung wäre gegenwärtig demnach die Antwort der Pforte an die Mächte. Über den Inhalt ihrer Note scheint die türkische Regierung noch nicht schlüssig geworden zu sein, und so ist auch der Zeitpunkt, wann sie den Mächten überreicht werden soll, noch nicht festgesetzt; doch geht die allgemeine, bestimmte Erwartung dahin, daß die Antwort der Türkei in einer Weise redigiert sein werde, die es ermöglicht, den Faden der Verhandlungen mit Aussicht auf ein baldiges befriedigendes Resultat weiter zu spinnen.

## Ernstere Differenzen im Balkanbunde.

Als Sofia, 27. Januar, wird gemeldet: An maßgebenden Stellen wird es unangenehm empfunden, daß in diesem Moment, in dem die Möglichkeit einer Fortsetzung des Krieges in greifbare Nähe gerückt erscheint, gewisse Unstimmigkeiten zwischen Serben und Bulgaren stärker in Erscheinung treten. „Wessherna Posta“, „Dnoinit“, „Njetich“ und andere Sofiaer Blätter veröffentlichten laufende Berichte über serbische Übergriffe und Gewaltakte, die hier lebhafteste Verstimmung erregen. So berichten diese Blätter über die Ermordung bulgarischer Notabeln in den von den Serben besetzten Gebieten Mazedoniens und über Versuche der serbischen Behörden, die ansässigen Bulgaren zu serbifizieren. Die bulgarischen Vandalen Chritso Gernow und Nasto Ljutow wurden ermordet. Gleichzeitig wird gemeldet, daß die Serben sich weigerten, die von ihren Truppen besetzten Gebiete, die vertragsmäßig an Bulgarien fallen sollen, zurückzugeben, und zwar unter der Angabe, daß Serbien mehr Truppen an Bulgarien beigestellt habe, als ursprünglich vereinbart worden sei. Demgemäß sollen die Serben die Herausgabe der Gebiete von Köprüli, Perlepe und Monastir verweigern, und auch die Festsetzung der gemeinsamen Grenze in Mazedonien sei noch durch die Frage der Zugehörigkeit Axtiubs, Tetowos und Kumanowos strittig, über welche Gebiete gegebenenfalls ein schiedsgerichtliches Urteil eingeholt werden sollte.

## Verschiedene Nachrichten.

— Wie polnische Blätter berichten, entstammt Oberst Enver Bey, der Urheber des neuesten jungtürkischen Putschs, einer polnischen Familie. Er ist diesen Mitteilungen zufolge der Sohn eines polnischen Freiheitskämpfers, der im Jahre 1863 am Aufstande in



Russisch-Polen teilnahm und sodann nach der Türkei auswanderte. Er ist in der Türkei geboren und wurde daselbst aufgezogen, er bewahrt aber die Erinnerung an seine polnische Herkunft und fügt in seinen Briefen an seine in Russland wohnenden Verwandten, zu denen er in innigen Beziehungen stehen soll, seiner Unterschrift Enver Bey stets den Familiennamen Borsacki Ritter von Poljace bei. Wie andere in türkischen Diensten stehende Polen ist auch Enver Bey dem katholischen Glauben treu geblieben.

O. M. Man schreibt uns: Die griechische Regierung hat, wie jetzt bekannt wird, in der letzten Zeit folgende Schiffsanläufe, Bestellungen und Einreichungen vorgenommen: Im November wurde bei der Vulkanwerft in Stettin anstatt des bestellten 12 500-Tonnen-Panzerkreuzers ein Dierumschiff von 19 500 Tonnen in Bauauftrag gegeben und die Lieferung von sechs 125-Tonnen-Zerstörern von 25 Knoten Fahrleistung teils beim Vulkan, teils bei der Germaniawerft in Kiel platiert. Entgegen anderen Meldungen ist der bei Parrow in Fertigstellung begriffene, für chinesische Rechnung bestimmte gepanzerte Kreuzer „Tschao-Ho“ von 2600 Tonnen und 21 Geschwindigkeits tatsächlich angekauft worden. Er lief Ende 1911 vom Stapel und soll im April übernommen werden. Auf Grund der günstigen Erfahrungen mit dem ersten Unterseeboot „Delphin“ wurde ein zweites bei Schneider zu Kreuzot bestellt, das „Tiphias“ heißen und 460 Tonnen verdrängen wird. Das im Golf von Arta gefaserte, aber bei Prebese gesunkene türkische Torpedoboot „Antalia“ wurde gehoben und in die Torpedoflotte eingereiht. Das Flottenpersonal von rund 4000 Kombattanten soll um 1200 Mann vermehrt, das Marinebudget um 2 Millionen Kronen erhöht werden. Es betrug 1912 rund 9 Millionen Kronen.

Der türkische General Scherif Pascha, ein Gegner des jungtürkischen Regiments und Herausgeber der in Paris erscheinenden Zeitschrift „Mehemetiye“, der vor kurzem aus Konstantinopel nach Paris zurückgekehrt ist, hat sich dazu hergegeben, dem Pariser „Temps“ Vortragsdienste in deutschfeindlichem Sinne zu leisten. Er erklärt in diesem Blatte in Bezug auf den Gewaltstreich der jungtürkischen Führer, gewisse Anzeichen hätten ihm während seines Aufenthaltes in Konstantinopel dargeboten, daß Deutschland und Österreich im Geheimen und sehr geschickt daran arbeiteten, das Komitee für Einheit und Fortschritt wieder aus der Ruhe zu bringen. Sehr hohe deutsche Persönlichkeiten hätten ihn während seines Aufenthalts in Konstantinopel mit Dringlichkeit zu bestimmen versucht, sich mit dem Komitee auszusöhnen. „Die Vertreter des Dreiecks“, erklärt der General dem „Temps“, betonten überall die Gleichgültigkeit des Dreiecksbundes und namentlich Englands gegenüber der Türkei, indem sie zugleich zum Widerstande in Konstantinopel ermutigten. Die öffentliche Meinung war darauf vorbereitet, diesen Umsturz, zu dem der Patriotismus Weisheit leiste, günstig aufzunehmen. Hierzu bemerkt die „Kölnische Zeitung“: Die Erklärungen des Generals, die weder die Anzeichen angeben, die ihm die geheime Wirklichkeit Deutschlands und Österreichs für die Jungtürken enthüllt haben, noch die hohen Persönlichkeiten, die ihn angeblich zugunsten der Jungtürken zu beeinflussen suchten, kennzeichnen sich als gewöhnliche Versäufelungen. Früher, als das jungtürkische Regiment am Ruder war, trat man hier (in Paris) bis zum Überdruß der Resart breit, daß Deutschland sein größter Gegner sei, ebenso habe das jungtürkische Regiment nichts mehr von Deutschland wissen wollen. Heute macht man Deutschland plötzlich zu seinem größten Freunde und zu seinem Helfershelfer, um ihm und Österreich natürlich die Verantwortung aufzubürden, wenn der jungtürkische Gewaltstreich in Konstantinopel die Wiederaufnahme des Krieges und andere internationale Verwicklungen zur Folge haben sollte. Das ist der Zweck dieser Verdächtigung.

### Die deutschen Diamanten.

□ Aus Antwerpen schreibt man uns: Nach einem vorübergehenden Aufblühen des internationalen Diamantenhandels gegen Weihnachten setzte die Geschäftslage im Monate Januar infolge der ungünstigen politischen Weltlage wieder ein. Die Abschlüsse bewegten sich in sehr engen Grenzen, und da in Antwerpen und Amsterdam erhebliche Überschüsse an geschliffener Ware vorhanden sind, mußten sich die Verkäufer vielfach empfindliche Preisabschläge gefallen lassen. Unter solchen Umständen ging auch der Absatz der deutschen Diamanten nicht

so flott vor sich, wie in normalen Zeiten. Indessen kann sich das deutsche Diamantensyndikat nicht beklagen, denn wenn es auch nicht alle rückständigen Serien der vergangenen Monate anbringen konnte, verkaufte es doch die 70 000 Karat der Januarverfäufung zu recht guten Preisen. Den deutschen Steinen kommt eben auch in der Zeit der schwersten Krisen ihre Billigkeit zugute. Die Schleifereibesitzer brauchen Ware, um ihre Arbeiter zu beschäftigen, und finden sie am besten in den südwestafrikanischen Diamanten.

Das Hauptereignis des Monats Januar bildet die Kündigung des Antwerpener Diamantenabkommens durch das deutsche Reichskolonialamt, welches bereits am 28. November 1912 grundsätzlich die Kündigung beschloß und zunächst die in der Angelegenheit vornehmlich interessierte Hanauer Handelskammer davon in Kenntnis setzte. Die formelle Kündigung kann vertragsmäßig noch nicht erfolgen, denn das am 30. März v. J. abgeschlossene Abkommen, welches eine Million Karat betraf, bestimmt, daß die Kündigung seitens des Reichskolonialamtes erst stattfinden kann, sobald 700 000 Karat an das Antwerpener Syndikat abgeliefert sind. Bisher ist diese Menge noch nicht erreicht worden, aber gegen Ende Februar wird dies wohl der Fall sein. In seinem Beschlusse vom 28. November v. J. spricht sich das Reichskolonialamt zugunsten eines offenen Wettbewerbs aus, welcher für jedermann gleich sein, also die bisherigen Inhaber des Verkaufsmonopols nicht in der Weise begünstigen soll, wie dies im Vorjahre geschah. Als allgemeine Bedingungen sind bisher nur genannt worden: die Verpflichtung zur festen Übernahme von einer Million Karat, die Stellung der notwendigen finanziellen Bürgschaften durch die Unternehmer, die Errichtung einer eigenen Verkaufsstelle in Deutschland und die Begünstigung derjenigen Käufer, die sich verpflichten, die Steine in Deutschland schleifen zu lassen. Es wird auch gewünscht, daß der Sitz des Syndikates sich in Deutschland befände, doch ist es zweifelhaft, ob dieser Wunsch sich in vollem Umfange verwirklichen läßt, weil zu befürchten ist, daß der ausländische Wettbewerb sich ferne hält. Ein rein deutsches Übernahmeassortiment ist aber zurzeit noch nicht denkbar. Vorläufig sind mehrere Konjunktoren in der Bildung begriffen, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß ein sehr heißer Kampf um das Verkaufsmonopol der deutschen Diamanten entbrennen wird.

Jedenfalls wird die Berliner Diamantenregie, die im vorigen Jahre das Antwerpener Diamantenabkommen unter so seltamen Begleiterscheinungen erneuerte, bei der neuen Vergebung keine ausschlaggebende Rolle mehr spielen. Vielmehr wird das Reichskolonialamt das entscheidende Wort sprechen, und damit ist die Aussicht eröffnet, daß der neue Diamantenvertrag für die Interessen der südwestafrikanischen Schürfer vorteilhafter wird als der alte.

### Zur Auflösung des Souvenir alsacien-lorrain.

Wie die „Möser Zeitung“ mitteilt, hat die „geschlossene Versammlung“ in Roiffesville, in welcher der Präsident des „Souvenir“, Herr Jean, die kürzlich erwähnte Rede gehalten hat, nicht am 21. d. M., sondern bereits am 17. November stattgefunden. Herr Jean hat in jener Sitzung in wahrhaft terroristischer Weise gegen einen Bürgermeister gewettert, der den Mut gehabt hatte, aus dem „Souvenir“-Komitee auszutreten, und er hat weiter in jener Versammlung erklärt, es sei „eine Schande, wenn alte französische Soldaten in unsere Kriegervereine eintreten.“ Und von diesem ehrenwerten Herrn Jean verhielt sich der biedere Herr Wetterlé, er sei der „harmloseste Mensch!“

Die Bemerkungen der reichsländischen Nationalistenpresse zur Auflösung des „Souvenir“ lassen erkennen, daß man selbst dieser letzten Regierungsmaßnahme in der Propaganda der verräterischen Gesinnung nicht nachlassen wird:

Der Abbé Collin nennt in seinem „Lorrain“ die Auflösung einen Mißgriff, der an die Diktaturzeiten erinnert, und wagt behaupten: Der Souvenir war eine fromme Vereinigung, die ein anderes Ziel hatte als den Totenkult. Und dann heißt es im „Lorrain“, um ja die Leser gegen den altdeutschen Bevölkerungsteil aufzuheizen: „Die Maßnahme ist eine Genugtuung, die pangermanen Leute gegeben wurde, und wird als ein von unserer Bevölkerung ausgelegt werden; und deshalb wird nicht zur Beruhigung beitragen.“

Der „Elsässer Kurier“ des Abg. Abbé Sacca, kürzlich im Reichstage seinen Freund und Gesinnungsgenossen Wetterlé in Schutz nahm, prophezeit, daß alles nichts nützen werde, es nie besser kommen werde in Elsaß-Lothringen: „Mit dieser Geschichte wird wieder etwas aufgerissen an der Wunde der älteren Generation, werden Wunden aufgeschlagen in der Herzen der Jungmannschaft. Es wird nie besser in Elsaß-Lothringen ebenso wenig als in Polen! Die Gründe sind beiderseits genau dieselben! Die einheimische Opposition höchstens, wie in Weß, abgelöst durch die revolutionären Sozialisten; das ist der Fortschritt. Heil dir, Vaterland!“ — Wenn „Kurier“ von den „Herzen der Jungmannschaft“ spricht, so sind wohl seine Gesinnungsgenossen, die alles mögliche getan, gerade diese „Jungmannschaft“ in den „Souvenir“-Gedanken Revandegelüsten großgezogen worden ist. Auch Sacca bringt Märchen vom Verein, „der die Ehre der für ihr Heimatland fallenen Toten zum Zweck hat!“

Unwahrscheinlich naiv stellt sich die sozialdemokratische „Freie Presse“, die ebenfalls den „Souvenir“ als einen „harmlosen Verein“ bezeichnet, in dem „ein paar ganz verstaubte Männerleben“ gestiegen seien. — Den Vogel schießt aber Wetterlé ab, der in seinem „Lorrain“ ganz offen sagt: „Wenn man glaubt, durch die Auflösung den Kult der Vergangenheit vernichten zu können, dann irrt man sich. Elsaß-Lothringer sind nicht gewillt, vor den Auflösungsbedenken abzuhinken. Das Dekret, das den Souvenir betrifft, ist nicht erste; es ist nicht das letzte. Die Bezirkspräsidenten gehen voran, aber der Kult der Vergangenheit bleibt und der Präst der Welt wird je aus unsern Herzen die Erinnerung jener reifen können, die beigetragen haben, das geistliche Elend aus Elsaß-Lothringens zu schaffen. Es ist heilig, dieses Monument, und heilig wird es bleiben, mag da kommen, was immer will.“

Es ist wohl zu beachten, daß Wetterlé nicht vom „Kult der Toten“, sondern ganz offen vom „Kult der Vergangenheit“, d. h. der französischen Ideen, spricht; er hat damit den verräterischen Charakter des Treibens der reichsländischen Nationalisten selbst zugestanden.

### Badische Großblutdarmmerzen.

□ Aus Baden wird uns geschrieben: Die bisherige Haltung der Großblutdarmpresse in Baden ließ darauf schließen, bei den bisherigen badischen Landtagswahlen der Großblutdarm schon im ersten Wahlgang in Funktion zu werden. Von der Fortschrittlichen Volkspartei wurde eine Taktik warm begrüßt. Auch die Sprache des maßgebenden Teils der nationalliberalen Presse ließ die Geneigtheit dieser Partei für ein solches Zusammengehen erkennen und der Sozialdemokratie trat einer ihrer Führer, der den „Freund“ leitende Landtagsabgeordnete Rohl, sehr entschieden hierfür ein, um die Pläne des Zentrumschefs, Geistlichen Wacker, zu vereiteln. Letzterer hat schon wiederholt in badischen Zentrumsprelle und neuerdings in einer größeren Wählerversammlung in Vörsch sich über seine Taktik ausgesprochen. Er sagte dort: Früher habe er die Nationalliberalen auf das heftigste bekämpft, da seinerzeit die Sozialdemokratie ohne Macht nicht so gefährlich gewesen seien, wie die Nationalliberalen mit Macht. Heute jedoch, wo die Nationalliberalen

### Die Universität Breslau und die Erhebung von 1813.

Festrede zur akademischen Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. am 27. Januar 1913,

gehalten von Professor Richard Foerster.

Wenn Königstreue und Vaterlandsliebe stets den Ton für die Königsgeburtstagsfeier geben, so ganz besonders heute. Die Geburtstagsfeier des deutschen Kaisers und Königs von Preußen im Jahre 1913 ist unentbehrlich ohne die Erinnerung an die vor hundert Jahren bewährte Königstreue und Vaterlandsliebe, an die schicksalsschwere Zeit, in der der Ring geschmiebet wurde, der nicht einen Herrscher mit Untertanen, sondern den König mit seinem Volk verbindet, in der auch über Preußens Beruf für Deutschland entschieden wurde; erst recht unentbehrlich in Schlesien, wo damals das Herz von ganz Deutschland schlug; in Breslau, das in den Brennpunkt der Ereignisse gerückt war; an der Universität, die, hervorgegangen aus einem Experiment, der Verbindung der herabgekommenen reformierten Wadtrina von Frankfurt und der erstarrten katholischen Leopoldina von Breslau, eine so ungeahnte Lebenskraft entfaltete, daß der französische Gesandte sich veranlaßt fühlte, beschwerdeführend zum Staatskanzler zu sagen: „Wir glauben, mit Ihnen in Frieden zu leben, ja, wir betrachten Sie als unsere Bundesgenossen, und nun wagt es ein Universitätslehrer, unter den Augen des Königs uns den Krieg zu erklären!“ Wohl wird nach dem Willen Seiner Majestät auch seitens der Universität die Erinnerung an die glorreiche Erhebung der Nation den Inhalt einer besonderen Feier bilden, und der berühmte Mund des Historikers wird die weltgeschichtliche Bedeutung dieses Ereignisses würdigen; aber zu fragen, wie sich die Universität in jenen ewig denkwürdigen Tagen hielt, welchen Anteil sie an den Taten und an der mit diesen zusammenhängenden wissenschaftlichen Bewegung nahm, dürfte kein unziemlicher Gegenstand der heutigen Festfeier sein.

Der studentischen Jugend von Breslau, wo sich bisher nur kaufmännisches, militärisches und Beamtenleben geltend gemacht hatte, wurde draußen teils Hoheit, aus Frankfurt flammend, teils Beschränktheit und Pessimismus, als Erbe der Leopoldina, nachgesagt. Aber es schlummerte in ihr doch ein gesunder Kern und ein tüchtiger Geist. Er mußte nur geweckt werden. Das war Sache der Lehrer. Keiner war dazu mehr berufen als derjenige, der so gar nichts von Schlesien und der neuen Universität erwartete, in der Berufung an sie nur eine Befreiung aus unerträglich gewordenen Verhältnissen gesehen hatte. Wie so ganz anders, als er dachte, war es mit ihm geworden. Zwar nicht in Deutschland, sondern in Norwegen geboren, aber durch den Vater deutscher Abkunft, fühlte Heinrich Steffens sich mit allen Fasern seines Herzens als Deutschen, und war gerade durch

die Not auch zu der Überzeugung von dem besonderen Verufe Preußens gebracht worden. Er glaubte unter allem Druce der Zeit, trotz dem Preußen genötigt war, mit dem Verhassten zusammenzugehen, an das Vorstehen der Entscheidungstunde, vor allem aber wollte er ihr selbst beimohnen, und nun mußte er fürchten, dem Strom der Ereignisse fern zu bleiben, fand sich entrückt in einen Winkel, in ein Land, das ihm kein wahres, lebendiges Glied des deutschen Reichs zu sein schien, in das, wie er meinte, halbslawische, zurückgebliebene, einem betagten Greise gleichende, von engstem provinziellen Geiste und einer breiten Familienhaftigkeit beherrschte Breslau. Und doch war diese Stadt, diese Universität, er selbst, bestimmt, alsbald in den Vordergrund der Ereignisse zu treten. Schon in den letzten Tagen des April 1812 wurde seine Wohnung im ersten Stock des Konviktgebäudes, das wirklich verdient, demnächst mit einer Gedenktafel geziert zu werden, der Sammelplatz mehrerer jener edlen Männer, die, wenn auch nicht mehr im Staatsdienst stehend, in der Nacht vaterländischer Trübsal die Hoffnung auf einen lichten Morgen festhielten, die Flamme der Begeisterung nährten, Waffen zur Tat schmiedeten, Gneisenau, Gafot, Justus Gruner, Ernst Moritz Arndt, später auch Blücher. Bei verschlossenen Türen mußte verhandelt werden. Als aber die Nachrichten von der Vernichtung der großen Armee in Russland und von der Konvention zu Tauraggen anlangten, als der König selbst, um Sicherheit und Freiheit des Entschlusses zu gewinnen, mit seinen Kindern und Räten nach Breslau kam und sich der gespannt horchenden Stadt eine beispiellose Bewegung bemächtigte, da gab es für Steffens kein Befinnen mehr. „Wie oft“, sagte er sich, „hast Du Dich beklagt, daß Du hier in diese Ecke von Deutschland hingekleidert wurdest: und sie ist jetzt der alles ergreifende, begeisterte Mittelpunkt geworden; hier fängt eine neue Epoche in der Geschichte an, und was diese wogende Menschenmenge bewegt, darfst Du aussprechen.“ Er fand die rechte Antwort auf des Königs Aufruf vom 3. Februar zur freiwilligen Bewaffnung der bisher vom Dienst befreiten Klasse<sup>1)</sup>, von dessen bevorstehender Bekanntmachung er durch Offiziere Kunde erhalten hatte. Das Frühkolleg über Naturphilosophie an dem auf jene Kunde folgenden Tage, dem 8. Februar, hielt er noch; die zweite Vorlesung aber um 11 Uhr über physikalische Geographie sagte er am Schluß der ersten ab mit den Worten: „Meine Herren, ich sollte um 11 Uhr einen zweiten Vortrag halten, ich werde die Zeit aber benutzen, um über einen Gegenstand mit Ihnen zu sprechen, der wichtiger ist. Der Aufruf Sr. Majestät an die Jugend, sich freiwillig zu bewaffnen, ist erdienen oder wird noch heute an Sie ergehen. Dieser wird Gegenstand meiner Rede sein. Machen Sie meinen Entschluß allenthalben bekannt. Ob die übrigen Vorträge in dieser Stunde veräußert werden, ist gleichgültig. Ich

<sup>1)</sup> Bekanntmachung inbetriff der zu errichtenden Jäger- Detachements.

erwarte so viele, als der Raum zu fassen vermag.“ Und so folgte in dem gedrängten Hörsaal jene ewig denkwürdige Rede, in der er die Hörer zum Eintritt in den Kampf gegen den jetzt zum ersten Male offengenannten Feind aufforderte, was jene Beschwerde des französischen Gesandten zur Folge hatte.

Wer freilich Korrektheit über alles stellte, konnte Steffens nicht Recht geben. In den Worten, mit denen er zu der Ansprache einlud, lag eine Aufforderung an die Kommilitonen ihre Fachvorlesungen zu verlassen. Und wenn auch zwischen 9 und 11 Uhr nicht viel Zeit blieb, er hätte dem Rektor zeigen von seinem Vorhaben machen sollen. Auch bedeutete seine Tat eine Störung des Gottesfriedens, der, so man gesagt, wie auf die Geistlichen, so auch auf die Wissenschaftlichen sich erstreckt. Academia non sinit sanguinem. Die Akademie eine geschlossene Korporation im Staate ist, folgt daraus, daß sie sich auf keine Weise herausnehmen darf etwas zu tun, was außerhalb ihres eigentlichen Kreises liegt, sobald es ihr von der Regierung nicht unmittelbar empfohlen wird.“ So wurde von einzelnen geurteilt. Nicht urteilte Scharnhorst, zu dem Steffens eilte. Als er Steffens anfuhr, wurde, ging er auf ihn zu, umarmte ihn und rief in tiefer Bewegung: „Steffens, ich wünsche Ihnen Glück! Sie wissen nicht, was Sie getan haben!“ Nicht urteilte so der König, einem gnädigen Handschreiben. Nicht urteilte so die akademische Jugend, die Steffens hat, die Ansprache in einem größeren Auditorium zu wiederholen, und — in Scharen sich in die Listen der Freiwilligen einschreiben ließ. Daß auch Steffens dies für seine Person in der Ansprache erklärte und zur Ausführung brachte, verstand sich bei ihm von selbst. Ein Steffens zählte mit seiner Person. Dem Jäger-Detachment des Garde-Jäger-Bataillons zugeteilt, lernte der vierzigjährige hinreißende Redner, als Gelehrter europäischen Ruf genießender Professor zusammen mit seinen Studenten im Kolonnenbau des Konviktgebäudes exerzieren, trat dann als Leiter des freiwilligen Bataillons in die Reihe der Freiwilligen ein, um bald, wie er selbst sagt, als der ungeschickteste Sekonde-Deutnant in der preussischen Armee mit ins Feld zu ziehen. Als solcher nahm er schon am 2. Mai 1813, an seinem Geburtstage, an der gerade für sein Detachment und damit für Breslaus akademische Jugend besonders blutigen Schlacht von Grop-Görichen teil, mitten im Kugelregen und Kanonenbonner beglückwünscht von Gneisenau mit den Worten: „Steffens, ist das nicht eine schöne Kanonade? Sie wird zur Feier Ihres Geburtstages angestellt“, nahm teil an der Schlacht an der Kragbach, beauftragt mit der Überbringung von Nachrichten, deren eine nicht geringe Bedeutung für Blüchers Entschluß zum Angriff gehabt haben soll, in der Schlacht bei Leipzig Adjutanten Dienste tuend, später von Gneisenau zur Ausrichtung von Aufträgen ausersehen, sowie zur Organisation des westfälischen Landsturms und eines bewaffneten Widerstands der Bewohner nicht verbündeter Staaten, endlich



ein nichts vermögen, die Sozialdemokraten dagegen einen großen Einfluß gewonnen hätten, müßte die Parole lauten: „Gegen die Sozialdemokratie!“ Das Jahr 1913 war ein Meilenstein in der inneren Politik Badens werden, denn alle Parteien einig sein gegen die Sozialdemokraten. Nach dieser offenen Wahlparole des Zentrumsführers wird eine Partei, deren Zusammengange mit den Konservativen und im Bund der Landwirte schon feststand, auch nationalliberalen Kandidaten ihre Stimmen geben, wenn dadurch sozialdemokratische Mandate für die bürgerlichen Parteien zurückerobert werden können, wie bei der letzten Reichstagswahl in Pforzheim. In zwei Wahlbezirken (Schopfheim und Eberbach), die jetzt durch Sozialdemokraten vertreten sind, hofft man auf nationalliberaler Seite die Mandate mit Hilfe des Zentrums zurückzugewinnen, und man hat sich dort gegen die Großblocktaktik erklärt. Das mag der nationalliberalen Parteileitung unangenehm sein, denn es haben, wie jetzt bekannt wird, schon während der letzten Landtagsstimmung, wenn auch keine bindenden Beschlüsse, so doch Besprechungen unter den parlamentarischen Führern der drei Großblockparteien über den Großblock im ersten Wahlgang stattgefunden. Auch werden diejenigen Nationalliberalen, die mit dem Großblock sympathisieren, wohl mit einem kirchlich in der „Badischen Landeszeitung“, dem nationalliberalen Hauptorgan, veröffentlichten Artikel nicht zufrieden sein, der auf die Vorwürfe des Volksbundes „Volksfreund“ in der badischen nationalliberalen Presse gegenüber der Partei von ihr so rüchrichtsvoll behandelten Sozialdemokratie ganz ungewöhnlich scharfen Tonart antwortet.

Seit 30 Jahren seien die Sozialdemokraten — so heißt es in dem bemerkenswerten Artikel — ein Hemmschuh der politischen Entwicklung gewesen. Hätten sie nicht bei den Wahlen den Liberalismus in sich gelassen und geschwächt, hätte die „konservativ-meritale Reaktion“ nie so festen Fuß fassen können. Den badischen Revisionisten wird vorgeschlagen wie man auf den Parteitag verhöhte und verlästerte und wie man den sogar das „bischen Budgetbewilligung“ verboten habe. Diese Partei, die nach einer 40jährigen Geschichte noch ganz in den Kinderschuhen stehe, der jeder kleinste Fortschritt in den schwierigen Kämpfen „abgerungen“ werden müsse, die über Millionen von Wählern verfüge und bei jedem Versuch zur praktischen Machttätigkeit über „politische und gesellschaftliche Formalitäten stolpert“, wage es, die Nationalliberalen als „Weisheit der politischen Entwicklung“ zu bezeichnen. Wenn aus den beiden Kamps etwas werden solle, müsse sich die Sozialdemokratie mit der nationalen Idee des Bürgertums annähern. So lange alle Heeres- und Marineforderungen ablehne und bei allen auswärtigen Verwicklungen die Partei des Auslandes ergreife, lange sie alles, was patriotisches Empfinden und nationale Sorge ist, mit Spott und Hohn übergehe, so lange sei in der Reichspolitik nicht an ein Zusammengehen zu denken.

In dieser scharfen Kritik der Sozialdemokratie in dem Hauptorgan der badischen Nationalliberalen liegt zugleich eine scheidende Selbstkritik. Wie konnten diese denn bisher mit der von ihm be- und verurteilten roten Partei zusammengehen und es zu einer Arbeitsgemeinschaft mit ihr bringen? So erstaunt jene Kritik gerade an dieser Stelle ist, wird man sich nach den bisherigen Erfahrungen doch hüten müssen, Erwartungen daran zu knüpfen, daß in der badischen nationalliberalen Parteileitung eine Abkehr von ihrer bisherigen verhängnisvollen Großblockpolitik sich vorbereite. Hierüber wird eine soeben für die nächste Zeit angekündigte Sitzung des niederen Ausschusses der nationalliberalen Partei Badens, in der Stellung zu der Großblockfrage für die Landtagswahlen genommen werden soll, vielleicht näheren Aufschluß bringen.

In Paris bei der Kommandantur beschäftigt. Er selbst hat seine Tätigkeit im Felde unbedeutend genannt; das war sie gewiß, mit der Größe verglichen, aber das Vorbild, das er gab, war unvergleichlich, unerfesslich. Wie im Februar die Breslauer, hat er in demselben Jahre 1813 auch zwei andere Universitäten begeistert: im November Gießen. Unter denen, welche von dort bald darauf als Freiwillige auszogen, war auch der jugendliche Professor Friedrich Gottlieb Welder, dessen Name in der Altertumswissenschaft immer einen herrlichen Klang haben wird. Wenige Tage darauf geschah daselbe in Marburg: Professor Riemeyer, der Jurist, ein Sohn des von Napoleon abgesetzten Rector perpetuus der Universität Halle, und eine bedeutende Zahl von Studierenden traten als Freiwillige ein. Hatte Görres den Begeisterungsturm gesehen und gehört, den Steffens' Rede in Marburg entfesselte, er hätte nicht in Koblenz zu ihm das Wort gesprochen: „Der Gelehrte ist verpflichtet, sich für sein geistiges Werk zu erhalten.“ So wenig war Steffens gewillt, nach diesem Worte zu leben, daß er, nachdem Napoleon von Elba entwichen, sich wiederum zum Dienste meldete und nur, weil der König es wollte, zurückblieb.

Von Steffens war in manchem Betracht recht verschieden sein ehemaliger Schüler, nachmaliger Schwager, Kollege und Hausgenosse, der Professor der Mineralogie Carl von Raumer: Steffens eine lebendige, nach Außen gerichtete Persönlichkeit, Raumer nach innen gekehrt, voll stillen Ernstes. Steffens immer auf die Erkenntnis des Ganzen und Deutung des Gesamtbildes gerichtet, Raumer an die gewissenhafteste Durchforschung des Einzelnen hingewiesen. Aber auch er zweifelte keinen Augenblick, wo er seinen Stand zu nehmen habe: nicht auf der Seite der Academia non sitions sanguinem. Er war, wie er selbst sagt, davon durchdrungen, daß „über Sein oder Nichtsein unseres geliebten deutschen Vaterlandes entschieden werde, ob wir das teure Land feig den Franzosen überlassen sollen, um für immer eine französische Provinz zu werden, wie das unglückliche Elsaß, oder ob wir das Leben einsezen würden, um das Leben zu gewinnen, das Leben eines freien, selbständigen Volks, das mutig den Posten behauptet, auf welchen Gott es gestellt hat. Diese Gedanken waren so mächtig auf diese großen Weltereignisse gerichtet, daß es fast Selbstüberwindung kostete, an den verhältnismäßig so unscheinbaren Beruf zu denken.“ Und doch hatte er nach Berlin fahren müssen, um aus der dortigen akademischen Mineraliensammlung die entbehrlichen Doubletten für sein erst zu bildendes Kabinett auszusuchen. Er war dort noch am 17. März und hörte den Aufruf des Königs „An mein Volk!“ in der Kirche nach der Predigt von Schleiermacher verlesen. „Bin auch ich gemeint?“ war seine Frage, und „Ja!“ seine Antwort. Er trat in die schlesische Landwehr ein, lernte schneller als Steffens exerzieren, kam schon im Mai ins königliche und nach kurzer Zeit ins blühende Hauptquartier, da man sich von seiner genauen Kenntnis des schlesischen Gebirges viel versprach, nahm teil am blutigen Treffen bei Blagwitz, am Elbübergang und bei

## Das Fazit zweier „Preußentage“.

\* Unter dieser Überschrift vergleicht der Revisionist Eduard Bernstein die Ergebnisse der Parteitage der preußischen Sozialdemokratie und der Fortschrittspartei in bezug auf die bevorstehenden Landtagswahlen. Der Ausklang des sozialistischen Preußentags war formell die Annahme eines Antrags, der die Unterstützung der Liberalen bei den bevorstehenden Landtagswahlen durch die Sozialdemokraten von Bedingungen abhängig macht, die (nach Bernsteins Ansicht) zum Teil von jenen wirklich nicht erfüllt werden können, und substantiell Erklärungen zweier Wortführer der Mehrheit, die eine Modifikation jener Bedingungen als möglich in Aussicht stellten. Der parteioffizielle Bericht über den „Fortschrittlichen Preußentag“ läßt den Abg. Fischbeck sagen, die sozialdemokratischen Bedingungen seien „zum Teil undurchführbar, zum Teil mit der Selbstachtung der Partei unvereinbar“. Bezüglich der Frage einer Modifikation jener Bedingungen sei, so meint Bernstein, bei den Fortschrittlichen kein klares Wort gefallen. Er bedauert das und fügt hinzu:

Wenn man gewärtig sein konnte, daß die Volksparteier gewisse Punkte in der Resolution des sozialdemokratischen Parteitags für nicht annehmbar erklären würden, so war es nicht zu viel von ihnen verlangt, daß sie nun ihre Bedingungen oder Vorschläge zu erkennen geben. Man wird von jener Seite erwidern, daß ja der Wortlaut unserer Resolution dies ausschloß, da diese ein Ultimatum darstellt. Aber ich kann das nicht akzeptieren. Unsere Partei hat unzählige Male bewiesen, daß sie in diesen Dingen nicht einen Schluß gleich auf dem Schein besteht. Der Gedanke, der die Resolution der Landeskommision durchzieht und der nur wiedergibt, was das allgemeine Empfinden unserer Parteigenossen ist, heißt in Kürze: Wir verlangen Beweise unserer Willens. Wo unsere Genossen diese geliefert wurden, haben sie noch immer mit sich reden lassen. Das konnten die Leute im Rat der Volkspartei sich selbst sagen und in ihre Resolution wenigstens Sätze einfügen, die in diesem Sinn zu verstehen waren. Sie haben es nicht getan, sondern auf den Formalismus hüben antworten sie mit verstärktem Formalismus von drüben.

Bernstein glaubt nun, daß es dabei nicht bleiben werde. Wollten die Sozialdemokraten und die Volksparteier doch schließlich nach den Resolutionen ihrer Preußentage verfahren, so würde das Resultat sein, daß beide sich eine Gelegenheit zur Verschiebung der Machtverhältnisse entgehen lassen. Vielmehr hofft Bernstein, daß sich noch rechtzeitig genug eine Einigung einstellen werde. Er meint augenscheinlich eine Einigung auf Grund der von revisionistischer Seite empfohlenen Wahltaktik, die allerdings den fortschrittlichen Wünschen weit entgegenkommt, aber von der herrschenden Richtung in der sozialdemokratischen Partei schlangweg abgelehnt wird. Daß sie jetzt eine willigere Aufnahme finden sollte, ist vorläufig kaum anzunehmen.

## Parlamentarische Arbeit in Preußen.

Über eine angeblich zu große Belastung des preußischen Abgeordnetenhauses mit Arbeit schreiben die „Berliner Politischen Nachrichten“:

Wie stark die Gesetzgebungsmaschine auch in Preußen angespannt wird, geht daraus hervor, daß für die nächste Landtagsstimmung wieder eine ganze Anzahl von sehr wichtigen Gesetzesentwürfen in Aussicht steht. Die laufende Tagung ist schon so mit Vorlagen belastet, daß ihr weitere nicht zugemutet werden konnten. Dazu scheint noch trotz dieser Rücksichtnahme manche Schwierigkeit überwinden werden zu müssen, ehe die eingebrachten Vorlagen unter Dach kommen. Der Staatshaushalt für 1913 wird aller Voraussicht nach nicht rechtzeitig fertiggestellt werden. Hieran ist allerdings auch der frühe Termin schuld, auf den das Osterfest in diesem Jahre fällt. Mit dem Wasserjahrensbericht scheint es, nachdem die Herrenhauskommission verschiedene Änderungen vorgeschlagen hat, nicht so allzu zu gehen.

Schlacht bei Wartenburg, an der Schlacht bei Mödern, ging mit in jener sternenhellen Neujahrnacht bei Caub über den Rhein, gedenkend der Klage des Sängers:

„Du freundlich ernste, starke Woge,  
Vaterland am linken Rheine,  
Sieh, die Tränen muß ich weinen,  
Weil das alles nun verloren.“

nahm teil an den Schlachten bei Brienne, la Rothière, Champaubert, Laon. Aber auch ihm wurden Aufträge besonderer Art, wie die Leitung der Gewehr- und Munitionsfabrik von Rüttich, nachdem er schon vorher den Harz, das Fürstentum Halberstadt und die Maingegend hatte bereisen müssen, um auszumitteln, inwiefern diese Bezirke den gegen Frankreich kämpfenden Heeren durch Eisenmunition, Blei, Pulver, Gewehre nützlich werden könnten. Dabei vergaß er nicht Arnolds Flugblatt „Landwehr und Landsturm“ zu verteilen, behielt aber auch noch die Zeit, ein lateinisches Buch zu lesen, das ihm auf einer dieser Dienstreisen in die Hände gefallen war, das er sofort lieb gewann und seitdem zeitweilig lieb behielt, übersehte, herausgab und, das Urbild des idealistischen deutschen Professors, auch nachdem er seine mineralogische Professur niedergelegt hatte, in Vorlesungen behandelte, — Augustins Konfessionen.

Ein Dritter, der außerordentliche Professor der evangelischen Theologie, Heinrich Middelborg, konnte zwar, weil kränklich, nicht in die Reihen der Kämpfer aufgenommen werden, ließ sich aber am 9. April als Feldprediger ordinieren und kam gerade noch im Hauptquartier Blüchers an, um an der Schlacht bei Bautzen teilzunehmen, wie an den folgenden bei Haynau, Dresden und Kulm. Durch Krankheit zur Rückkehr genötigt, ließ er es sich doch nicht nehmen, als Pfleger in die rheinländischen Hospitäler zu gehen.

Steffens, Carl von Raumer, Middelborg waren von auswärts gekommen. Ein Schlesier, ein Kind der Stadt Breslau selbst, war der Vierte, der mit auszog: August Wilhelm Foerster. Er hatte, nachdem er am 23. Mai 1812 als erster juristischer Doktor promoviert worden war, bald darauf als Privatdozent Vorlesungen begonnen, aber er nahm keinen Anstand, die gerade damals glänzenden Ausichten der akademischen Laufbahn aufzugeben und das Dozieren mit dem Exerzieren zu vertauschen, so wenig wie sein nachmaliger Kollege, damals jugendliche Berliner Extraordinarius Georg Heinrich Bernstein, der gründlichste Kenner des Christentums in Europa, Bedenken trug, „den Lehrstuhl mit dem Streikloß zu vertauschen, indem er als Rittmeister und Adjutant bei dem von Hellwigischen Freikorps den Feldzug mitmachte.“ Worte, die er selbst ins Album unserer philosophischen Fakultät eingetragen hat. Und nicht blieben die Kommilitonen zurück. Was Carl von Raumer sagt: „Sämtliche Studierende melbten sich nach Anhörung der Rede von Steffens zum Kriegsdienst, nur lediglich ganz unfähige blieben zurück“, das ergänzt in einziger Weise ein anderer, der Professor der

wie man vielfach angenommen hatte. Das Schicksal der Ein- kommen- und Ergänzungssteuer vorlage ist ganz unbestimmt. Obgleich mit der Tagung früh begonnen wurde, geht also doch nicht alles nach Wunsch.

Hoffentlich ist es in der nächsten Tagung anders, sonst dürfte das dann vorliegende gesetzgeberische Material schwerlich aufgearbeitet werden. Schon jetzt sind vier wichtige Entwürfe angehängt, das Fischereigesetz, das auch eine Ergänzung zum Wasserrecht darstellt, das Wohnungsgesetz, dessen Entwurf soeben veröffentlicht wurde, das Fideikommissgesetz, dessen Wortlaut schon seit längerer Zeit feststeht, und das Landesverwaltungsreformgesetz, das sich auf den Beschluß der Immediatkommission für die Reform der inneren Verwaltung aufbaut. Dazu tritt noch der Staatshaushaltsetat für 1914.

Ingeachtet einer derartigen Sachlage ist jedenfalls der in letzter Zeit mehrfach aufgetauchte Vorwurf, daß die preussische Gesetzgebung zu langsam arbeite, zurückzuweisen. Das Parlament ist so mit Gesetzgebungsmaterial belastet, daß es ihm schwer wird, den gestellten Aufgaben voll gerecht zu werden.

Das preussische Abgeordnetenhaus kann wesentlich rascher und mehr arbeiten, wenn die Herren Abgeordneten ihr Redebedürfnis etwas mäßigen wollten; namentlich vielen Reden von radikaler Seite merkt man nur allzu sehr an, daß sie schon als Wahlreden zum Fenster hinaus gehalten werden. Im übrigen muß es als auffallend bezeichnet werden, daß das offiziöse Korrespondenzorgan das Parzellierungsgesetz nicht erwähnt.

## Züchtigungsrecht gegenüber fremden Kindern.

\* Oberlandesgerichtsrat Dr. Buchmann veröffentlicht in Soergels „Recht“ (Hannover, Helwing) eine Entscheidung des Oberlandesgerichts Jena, von der zu wünschen ist, daß sie anstelle falscher Sentimentalität und Prinzipienerei die allgemeine Auffassung wird. Seine Entscheidung führt über das Recht zur Züchtigung fremder Kinder im wesentlichen folgendes aus:

Ein Recht zur Züchtigung fremder Kinder wird von einer weit verbreiteten Praxis bei mutmaßlichem Einverständnis des nicht anwesenden Vaters angenommen. Wo aber dieses Einverständnis des nicht anwesenden Vaters fehlt und vom Vater auch nicht vermutet wird, verfaßt diese Konstruktion eines abgeleiteten Züchtigungsrechts, wenn man nicht die Züchtigung als eine im öffentlichen Interesse liegende Pflicht des Vaters ansieht. (§ 879 B.G.B.). Indes kann man von einem abgeleiteten Züchtigungsrecht überhaupt absehen. Unter Umständen ist vielmehr in Ergänzung des elterlichen Züchtigungsrechts ein Recht Dritter, fremde Kinder zu züchtigen, als Ausfluß des öffentlichen Rechts anzuerkennen. Das ausschließliche Recht der Eltern auf Züchtigung muß zurücktreten gegen das Recht der Allgemeinheit auf Zucht und Ordnung, auch ihr entgegenstehender Wille verbietet da keine Beachtung. Die Allgemeinheit bedarf dieses Rechtes zu ihrem Schutze ebenso wie zur Pflege der allgemeinen Wohlfahrt, für die die gute Erziehung der Jugend ein wesentliches Moment bildet. Das Haus bleibt vor Eingriffen geschützt. Aber wo Kinder in der Öffentlichkeit Zuchtlosigkeit begehnen, die das sittliche Empfinden jedes normal denkenden Menschen ärgerlich verletzen und nach ihrem Gerechtigkeitsgefühl eine alsbaldige Sühne fordern, tritt das Recht der Allgemeinheit ein, und jeder Volksgenosse darf züchtigen. Nur darf eine solche Züchtigung nicht das Maß überschreiten, in dem ein verständiger Vater das Züchtigungsrecht an seinen eigenen Kindern ausübt.

## Verschiedene Mitteilungen.

— Die „Bayerische Staatszeitung“ hatte in einer ihrer ersten Nummern die Berufung des früheren deutschen Gesandten in Brüssel, Grafen Wallini, mit seinen Verwandtschaftlichen Beziehungen zum Fürsten Bülow in Verbindung gebracht. Das offiziöse Organ gesteht nachträglich an, daß diese Notiz nicht in den Rahmen einer „Staatszeitung“ hineingepaßt habe, und entschuldigt diese Entgeißung mit den technischen Schwierigkeiten, mit denen eine neue Zeitung in den ersten Tagen zu kämpfen hat. (Fortsetzung im zweiten Bogen.)

evangelischen Theologie, Joachim Christian Gaf in einem Briefe an Schleiermacher am 11. März 1813: „Wir hatten schon 360 Studierende, das war recht gut. Jetzt haben wir nur Mißvergnügte, Krüppel und einige Ausländer, vielleicht noch 70. Auch das ist noch zu viel; ich wünschte, es wäre kein einziger da und in allen jungen Leuten lebte der Gedanke, sich erst eine freie Welt zu erkämpfen, in der sich allein mit Sicherheit leben und wirken läßt.“ Auch für Breslau gab es, mit Böck zu reden, scholarum infrequentia fausta. Unter den drei Söhnen, welche der Kanzleibirektor Gottlieb Bürde seinem Könige zuführte, war auch der 17 jährige Studiosus der Mathematik Georg Heinrich, jedenfalls der vorderste der drei Brüder im Bilde unseres Julius Schöls. Carl von Holtei war untörichtlich, daß er dieses Alter noch nicht hatte. Andere aber, die eben diese Zahl erreicht hatten, drängten sich zur Einreihung, auch wenn sie noch nicht immatrikuliert waren. Nur zwei von diesen seien genannt: Gustav Friedrich Waagen mußte einer der ersten sein, die als Jäger eintraten: war er doch ein Verwandter von Steffens und Carl von Raumer und ein Schüler des Gymnasiums von Girschberg, dessen waderer Rektor Körber vor allen seine Primaner zum Eintritt in das Heer anfeuerte.“ Er machte den ganzen Feldzug mit und zog mit in Paris ein. Statten Steffens und Raumer in freien Stunden dem Jardin des plantes Besuche ab oder machten geognostische Exkursionen, so ging der unter Bildern aufgewachsene Malersohn Waagen am liebsten in den Louvre, in dem Napoleon die Meisterwerke aller bezwungenen Länder zusammengebracht hatte. Und „die wißbegierige Jugend“, berichtet Steffens als Augenzeuge, „die kämpfend und liegend nach Paris gekommen war, bildete einen horchenden Kreis um ihn.“ Der andere war Ernst Theodor Guapp. Eben 17 Jahre geworden, trat er, der Bögling der Liegnitzer Ritterakademie, als Freiwilliger ein, nahm Teil an den Entscheidungsschlachten sowie am Einzuge in Paris. Und kaum war er am 16. April 1815 mit seinem Bruder Friedrich immatrikuliert, da erging abermals der Ruf zu den Fahnen, und so nahm er als Leutnant im 6. schlesischen Infanterie-Regiment auch am zweiten Feldzuge teil. (Fortsetzung folgt.)

\*) Gaf an Schleiermacher (Briefwechsel, Seite 111).

\*) Was ich erlebte IX. 277.

## Neue Bücher und Broschüren.

Albanien von Feldmarschallleutnant Otto von Gersner. Mit 18 Abbildungen und einer Kartenbeilage. Wien, Wilhelm Braumüller. Pr. 2 K. Verfasser will in der vorliegenden Schrift auf die markantesten Momente hinweisen, die für das Verhältnis Österreich-Ungarns zu Albanien von Bedeutung sind.

Memorien der Kaiserin Katharina II. Nach den von der Kaiserin Russischen Akademie der Wissenschaften veröffentlichten Manuskripten übersezt und herausgegeben von Erich Boehme. Leipzig, Insel-Verlag. 2 Bände. Pr. 12 K.

Hamburg, von Otto Lauffer (Stätten der Kultur, Band 29). Buchdruck von Elfe Hort. Mit 32 Tafeln. Leipzig, Albin Hartmann. Pr. 3 K. Verfasser gibt in dem vorliegenden Bande einen zusammenfassenden Überblick der Kulturgeschichte Hamburgs.

**Heute  
Mittwoch  
3ter  
Tag**

**Schluß:  
Sonabend  
den 1. Februar  
abends 8 Uhr**

# Inventur-Ausverkauf

• • • • Bemerkenswerte Blusen-Angebote • • • •



Nr. 17. Wollene Bluse aus reinwollenem Popelinette mit Stoffblenden und Hohl-säum., Spachtelkrag. Ganz auf Futter. M. 450  
Nr. 18. Elfenbeinfarbige, reich bestickte Tüll-Bluse mit Spachtelpasse und breitem Spachtelgalon. Auf Tüll gearbeitet. M. 690  
Nr. 19. Volle-Bluse, marine, mittelblau oder bordeaux, Kragen und Ärmel aus gepunktetem Mull mit Spitzenansatz. M. 925  
Nr. 20. Tüll-Bluse m. breit. Spachtelgalon u. Tülljabot, Tüllrüschen u. Seidengarnierung. Weiß oder ecru, Auf Tüll gearbeitet. M. 1025  
Nr. 21. Seiden-Bluse aus gestreift. Libertyseide mit Valencienneskragen und weißer Seidengarnierung. Ganz auf Futter. M. 1050

**Seltene Kauf-  
Gelegenheiten!**

Damen-  
Herren-  
Kinder-  
Bett-  
Tisch-  
Haus-  
**Wäsche  
Wäsche**

Die reichillustrierte  
**Ausverkaufs-  
Preisliste**  
wird auf Verlangen  
kostenlos zugesandt

**Sämtliche Flanell-, Woll-, Tüll-, Blusen bis 50 Proz. unter bisherigen Preisen**  
:: Seiden-, Samt- und Batist- Bestände in Morgenröcken, Matinées, Jupons und Kinderkleidchen. desgleich. die gesamten

Nur **6** Tage!

**LEINENHAUS BIELSCHOWSKY**

Nikolaistraße 75/76

BRESLAU

Ecke Herrenstraße.

Nur **6** Tage!

## Inventur-Verkauf

welcher unserer werten Kundschaft grosse Vorteile bietet.

Wir gewähren:  
**Rabatte von 10—50 %**

auf **Sämtliche Beleuchtungskörper**  
für  
**Gas und Elektrisch**  
Kronen — Zuglampen — Ampeln etc.

auf **Gaskocher**  
**Gasheizöfen**  
**Backapparate**

### Sonder-Angebot

**Kronen, Zuglampen, Ampeln etc.**

für stehendes Gaslicht

kommen **unter Selbstkostenpreis**  
zum Ausverkauf.

Beim Einkauf von  
Mk. 1,— an  
gewähren wir auf  
sämtliche regul. Waren  
**10% Rabatt.**

Gegen kleine Anzahlung  
reservieren wir gekaufte Waren  
bis zum Quartal.

**Inventur-Preis**  
für 2 ff. vernickelte  
Gasplatten mit Erhitzer  
Mk. 5,75

**Breslauer**

**Beleuchtungs-Industrie**

Alte Taschenstraße 3, 4, 5, 6. Nur General-Anzeiger-Haus.  
Telephon 1656.

## Was bietet Stoff-Lauben?

Schweidnitzer Straße 49, I.  
(Haus Albert Fuchs).

**Boile** mit Seidenstoff,  
110 cm breit,  
Wert bis 3,00, Meter **1,45**

**Seiden** zu Blusen und  
Kleider,  
Wert bis 3,00, Meter **1,25**

**Wollene Blusenstoffe**  
u. Wiener-Flanelle Mtr. **75**

**Konfirmant- u. Kleiderstoffe**,  
schwarz u. weiß, doppelt-  
breit, Meter **90**

**Brautkleiderstoffe**  
in gr. Auswahl.

Stadt bekannt billig.  
Anerkannt gute Qualität.

**Fr. Sprotte, Gartenstr. 65**

Bessere und vornehme

**Möbel-Einrichtungen**

In den Ausstellungssälen 1. Etg.

**50** Speisezimmer  
Herrenzimmer  
Schlafzimmer

Salons und Einzelmöbel.

**Alfd. Sprotte, Architekt**

in Fr. Sprotte, Garten-Strasse 65

**Prachtvolle Entwürfe**

und Anfertigung **aparter**

**Zimmer-Einrichtungen** in jeder

Stilart.

**Konzentrierter**

**Gebirgs-Wacholderlaff**

wirkt blutreinigend, Stoffwechsel

u. Appetit anregend, daher zu Blut-

reinigungsmittel etc. empfohlen, be-

wehrt bei nicht u. rheumatischen

Leiden. Pfd. 80 Pf., Bilo 1,20 Mk.

Breslau frei Haus.

**Apothek zur Ehre, Breslau II,**

**Lauensteinstr. 91, Ecke Grünstraße.**

**Astrachan, ungesalz.,**

Pfd. Doseinkl. 17 u. 13 1/2,

leichtes. 11, 9 u. 8 Mk.

**Heringe, feinste Qual.,**

Postfach 30—35 St. 3 1/2, Mk.

gegen Nachnahme. [9]

**J. J. Lebens, Ottensen, Holstein.**

**Süße gefunde Valencia-**

**Apfelsinen**

Original-Rüte 420 Stück 16,— Mk.

Rüte 150 6,—

ab hier Postf. 10 Pfd. 2,75 Mk. frz.

Ausgef. Tafelfrüchte [9]

Rüte 150 Stück 7,50 Mk. ab hier,

Postf. 10 Pfd. 3,— Mk. franta.

**Amerik. Äpfel**

Balwins, Rüte 40 Pfd. 9,— Mk.

Pippins (non plus ultra) 12,—

ab hier. A. Frerichs, Hamburg 36

**Molkerei Dom. Willau**

bei Canth, Schlej.

offeriert Privat- u. Hotels und

Sanatorien feinste

**Molkerei-Zafelbutter**

per Pfd. 1,40 Mark exkl. Porto.

Probef. erfolgt bereit-

willigt per Nachnahme. [3]

**Zafelbutter,**

4—5 Pfd. täglich, auch in kleineren

Quantitäten evtl. auf Nachschub,

sofort gel. Zulch. unt. B 259

an die Gesch. d. Schl. 24.

## Schaumwein- und Champagner-Offerte.

Wir empfehlen unsere Spezialfüllungen:

**Deutscher Schaumwein**

nach französischer Methode  
(Flaschengärung) hergestellt

die Flasche Mk. **3,00.**

**Echt franz. Champagnerwein**

im Zollgebiet auf Flaschen gefüllt

die Flasche Mk. **4,00.**

**Champagne Gout Americain**

im Zollgebiet auf Flaschen gefüllt

die Flasche Mk. **4,50.**

**M. Kempinski & Co.,**

K. u. K. Hoflieferanten — Weingrosshandlung,

Breslau, Ohlauerstrasse 79. Telef. 3087.

## Inventur Verkauf Gardinen Teppiche

**Stores, Rouleaux, Bettdecken,**

**Tischdecken, Läufertoffe.**

Unser diesjähriger Inventur Verkauf übertrifft tat-  
sächlich alles bisher von uns Gebotene und bitten  
wir, sich davon zu überzeugen.

**Rosenstock**

Schweidnitzer Strasse 2.

Es folgen Bogen 2, 3, 4 und 5.

## Breslauer Consum-Verein

Gegenmarken aus 1912

sind von den Vereinsmitgliedern bis

**Freitag, den 31. Januar d. J.**

in den Warenlagern einzureichen.

Später eingelieferte Gegenmarken finden keine  
Berücksichtigung und sind somit wertlos.

Breslau, den 29. Januar 1913.

**Die Direktion.**



Die Frage, ob den bayerischen Gemeinden ein Zwangsabonnament auf die „Bayerische Staatszeitung“ auferlegt werden darf, wird zur gerichtlichen Entscheidung kommen. Der Magistrat der Stadt Starnberg hat es abgelehnt, die Verpflichtung zum Abonnament auf die „Bayerische Staatszeitung“ anzuerkennen, weil die Regierung keinerlei Verrechnung habe, einen Abonnementszwang auszuüben. Auch einige andere Gemeinden wollen auf gerichtliche Austragung der Angelegenheit drängen.

Aus Stuttgart wird der „Rein. Westf. Ztg.“ geschrieben: Über das größte industrielle Unternehmen Württembergs, in dem rund 6000 Arbeiter beschäftigt sind, die sozialdemokratische Firma Robert Bosch, ist die Sperre verhängt worden, weil der Inhaber es gewagt hat, acht Arbeiter zu entlassen, die durch Einführung einer neuen Arbeitsmethode überflüssig geworden waren. Unter ihnen befand sich allerdings auch ein Vertrauensmann des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Dieser an sich alltägliche Vorgang ist eben aus dem Grunde besonders beachtenswert, weil der Inhaber der Firma im ganzen Lande als ein radikaler Sozialist bekannt ist, in seinem Hause auch Größen der sozialdemokratischen Partei, wie Clara Zetkin, aus- und eingehen. Seiner politischen Auffassung entsprechend, hatte er in seinem Betriebe eine große Zahl parteipolitischer Forderungen der Sozialdemokratie bereits aus eigenem Antriebe erfüllt. So ist dort der achtstündige Arbeitstag und der erste Mai als Feiertag längst eingeführt. Aber dieses weitgehende Entgegenkommen haben den Industriellen nicht davon bewahrt, von einer Sperre betroffen zu werden, weil er sich noch für berechtigt hielt, in seinem Betriebe über die Entlassung von Arbeitern selbst zu entscheiden. Die Firma, deren Erträge jährlich in Höhe von rund acht Millionen Mark zur Steuer herangezogen werden, dürfte jedenfalls in der Lage sein, die Kraftprobe recht lange auszuhalten.

Die Frage: „Dirren Schulfinder wegen Versäumnis des Gottesdienstes geächtet werden?“ ist von der Strafkammer in Mainz dieser Tage verurteilt worden. Ein katholischer Pfarrer hatte drei Mädchen im Alter von 9 bis 11 Jahren mit einem Nichtgottesdienst geächtet, weil sie den Gottesdienst versäumt hatten. Da ein Arzt eine Überschreitung des Zuchtungsrechtes als vorliegend erachtete und Striemen auf dem Rücken eines der Kinder feststellte, wurde der Geistliche zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Begründung des Urteils heißt es, dem Geistlichen stehe ein Zuchtungsrecht wegen Versäumnis des Gottesdienstes überhaupt nicht zu.

### Prekssimmen.

Am Schlusse eines Artikels, der die Bedeutung der leitenden Stellen im Reiche und in Preußen, den Reichskanzler und den Ministerpräsidenten, die Reichsämtler und die Ministerien in Betracht zieht, kommt der Abg. Frhr. von Bedlitz im „Tag“ auf die Frage der Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen zu sprechen und bemerkt dabei:

Wenn schließlich aus der Lage der Dinge gefolgert wird, daß das Reichswahlrecht in Preußen einzuführen sei, so ist gerade das Gegenteil richtig. Im wohlverstandenen Interesse des Reiches wie Preußens wäre die Einführung des Reichswahlrechts in Preußen nur denkbar, wenn dieses vorher dem preussischen Wahlrecht etwa bis zur Hälfte des Weges angenähert würde. Solange das Reich ein so radikales Wahlrecht besitzt, daß bei vollständiger Organisation des Proletariats sogar dessen Vorrecht zu befürchten ist, müssen im preussischen Wahlrecht Bildung und Besitz zu ihrem Rechte kommen, damit der preussische Staat, Preussens und Steuer im Reichsschiff nicht aus dem Wasser fallen, die Kräfte und Kraft behält. Das liegt gerade auch im Interesse der Aufrechterhaltung des Reichswahlrechts. Sein schärfster Gegner könnte diese Übertragung auf Preußen nur wünschen, der Selbsthaltungstrieb würde dann sehr bald mit ihm einen Tisch machen.

\*

Unter der Spitzmarke „Randbemerkung“ veröffentlicht die Deutsche Tageszeitung folgende Aufschrift:

Herr von Oldenburg-Januschau und sein Leutnant nebst sieben Mann haben seinerzeit den Feldzeugmeister unserer Demokratie erregt, obgleich Herr von Oldenburg nur für den Fall, daß ein aufgelöster Reichstag sich als Rumpfparlament etablieren sollte, auf die Staatsmacht als letzte

Rechtsquelle hingewiesen hatte. Von seinem feiner witzigen und talentvollen Gegner ist Herr von Oldenburg damals wohl gütiger verhöhnt und verpöthet worden, als vom „Berliner Tageblatt“. Um so bemerkenswerter und eindrucksvoller erscheint uns folgender Satz, den wir am 21. Januar in einem Letter des „Berliner Tageblattes“ lasen, der sich mit dem doch gewiß auf liberalen ungarischen Parlamente bezieht:

„Allmählich aber verschob sich in Ungarn das Bild. Die herrschende Clique überspannte unflügerweise den Bogen gegenüber der Krone. Da namentlich militärisch Unmögliches verlangt wurde, faßte man endlich in Wien den Mut zum Widerstand. Und siehe, es ging auch so, eine Ponbedkompanie schloß das Parlament, das Palladium magarischer Herrschaft und Macht. Leider fiel die Krone wieder um!“

Leider! Und leider . . . Aber vielleicht lernt man nun vom „Berliner Tageblatt“!

### Statthalterkrisis in Böhmen.

L. Wien, 27. Januar. Die zweitägigen Ministerberatungen, die unter Verziehung des Statthalters von Böhmen, Fürsten Thun, über die Wiederaufnahme der deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen geführt worden sind, haben nach Mitteilungen aus informierten Kreisen den Eindruck hervorgerufen, daß die Stellung des Fürsten Thun stark erschüttert ist. Man wartet anscheinend nur auf eine Gelegenheit, um ihm einen guten Abgang zu bereiten. Die Hauptursache ist in der Verfassung des tschechisch-österreichischen Großgrundbesitzes zu suchen, der seine führende Rolle durch die von den bürgerlich-tschechischen Parteien mit Genehmigung des Fürsten Thun in den Vordergrund geschobenen Wahlreformbestrebungen bedroht sieht, während die Abgeordneten des konservativen Großgrundbesitzes überhaupt schon seit längerer Zeit die allgemeine Taktik des Statthalters mißbilligen. Von deutscher Seite wird als mutmaßlicher Nachfolger der Landespräsident von Schlesien, Graf Coudenhove, ein Vetter des früheren Statthalters von Böhmen, genannt. Die Kandidatur des Führers des konservativen Großgrundbesitzes, Grafen Clam-Martinich, findet selbst bei den Tschechen wenig Anhang, während die Übernahme des Statthalterpostens durch den gegenwärtigen Minister des Inneren, Freiherrn von Heinold, deshalb nicht aktuell erscheint, weil er für den Fall des Rücktritts des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh vermutlich dessen Nachfolge antreten dürfte.

### Die Flämen und das belgische Wehrgezet.

Brüssel, 27. Januar. Die durch das neue Wehrgezet bestimmte Verallgemeinerung der Wehrpflicht hat auch die alte belgische Sprachenfrage wieder auf die Tagesordnung gebracht. Denn je größer die Zahl der Stellungspflichtigen wird, desto mehr empfinden naturgemäß die Flämen die zahlreichen Ungerechtigkeiten und Zurücksetzungen, die ihnen ganz besonders auf militärischem Gebiete bereitet werden. In der Zivilverwaltung wird noch bis zu einem gewissen Maße dem flämischen Volkstamme Entgegenkommen bewiesen. In der Kaserne aber muß der Fläme seine Muttersprache verleugnen, denn dort besteht die absolute Alleinherrschaft des Französischen. Nun werden die Flämen, da sie gut drei Fünftel der gesamten Bevölkerung ausmachen, auch den größeren Teil des neu einzurichtenden Heeres stellen. Da sie zudem physisch und daher in militärischer Tauglichkeit dem wallonischen Volkstamme erheblich überlegen sind, so ist sogar sicher, daß die Anzahl der flämischen Soldaten die der wallonischen über das normale Bevölkerungsverhältnis hinaus übertreffen wird. Wird nun an den bestehenden sprachlichen Zuständen im Heere etwas auch in Zukunft unter der Herrschaft des neuen Wehrgezetes nichts geändert, so bliebe das Französische, also die Sprache der offenkundigen Minderheit, nach wie vor die alleinige Armeesprache.

Die Offiziere bedienen sich im Verkehr mit den Soldaten wie untereinander ausschließlich der französischen Sprache, und es ist notorisch, daß die Generale es ihren Offizieren sehr verübeln würden, sollten sie im Gespräch die für minderwertig und feineswegs „schick“ geltende flämische Muttersprache gebrauchen. Im gleichen Sinne bewegen sich alle hiesigen militärischen Einrichtungen. Die Kriegsakademie, alle Militär-, Kadetten- und Offizierschulen tragen rein französischen Charakter.

Dagegen lehnen sich nun die Flämen mit der größten Entschiedenheit auf, und mit vollem Rechte verlangen sie mindestens die Gleichstellung mit der wallonischen Minderheit. Sie wollen keineswegs die französische Militärsprache angreifen; nur fordern sie das gleiche Recht für sich, und zwar in dem Sinne, daß die Flämen in flämische Regimenter, die Wallonen dagegen in wallonische Regimenter eingereiht und von Offizieren befehligt werden, die ihre Muttersprache vollständig beherrschen.

Die Regierung scheint bisher nicht geneigt, auf diese Forderung einzugehen. Sie erblickt darin nicht bloß den ersten Schritt zur administrativen Zerteilung Belgiens, die sie als Zerreißung der Staatseinheit betrachtet, sondern auch eine Gefährdung der Einheitlichkeit der Heeresverfassung. In bezug auf den letzten Punkt verschließen sich die Flämen nicht der Einsicht, daß eine einheitliche Armeesprache und Kommandosprache allerdings vorzuziehen wäre. Sie begreifen aber nicht, weshalb gerade die Sprache der Minderheit dieses Vorrecht genießen soll, während sich doch die Minderheit der Mehrheit unterzuordnen hat. Aus diesem Grunde werden die Flämen kaum auf ihre nationalen Forderungen in der Wehrfrage verzichten, und wenn die Regierung, von der gegenwärtigen Armeeführung beeinflusst, auf ihrem ablehnenden Standpunkt verharret, so wird das Wehrgezet im Parlamente großen Schwierigkeiten begegnen, wenn nicht direkt fallen.

### Französische Rekruten.

P. Paris, 27. Januar. Die obligatorische Volksschule besteht in Frankreich schon seit beinahe vierzig Jahren, aber erst seit zwei Jahren ist auch die Rekrutenprüfung obligatorisch, die ein Urteil über den Erfolg der Volksschule gestattet. Zum ersten Male ist nun auch durch den Abgeordneten Desjone ein parlamentarischer Bericht über diese Prüfungen abgefaßt worden. Das bedauerliche Ergebnis ist, daß von den jungen Franzosen, die zum Dienst berufen werden, nahezu der vierte Teil ohne jede Schulbildung geblieben ist oder das Gelernte fast ganz vergessen hat. Der erste Direktor und Organisator des Volksschulwesens, Ferdinand Buisson, hebt aus dem Bericht namentlich eine Unterfuchung hervor, die durch das Lehrerseminar von Carcassonne über 32 junge Soldaten veranstaltet wurde, die in der Kaserne durch die angehenden Lehrer unterrichtet werden mußten. Die Hälfte der jungen Leute hatten die Schule einen oder zwei Winter hindurch unregelmäßig besucht, weil sie die Eltern für die landwirtschaftliche Arbeit zu oft in Anspruch nahmen. Die 16 übrigen Rekruten waren fast lauter Waisen, die schon vom siebenten oder achten Jahre an ihr Brot verdienen mußten. Dazu macht Buisson die Bemerkung: „Soweit hat es unsere Zivilisation und unsere Demokratie gebracht! So erfüllt sie ihre Pflicht gegenüber der Kindheit. Daraus erklärt es sich, daß ich mich viel weniger gegen die Privatschulen ereifere, selbst wenn sie klerikal sind, als gegen den sozialen Egoismus, der tausende menschlicher Intelligenzen im Elend verkümmern läßt und sich dann tugendhaft entrüstet, daß es so viele Illiteraten und so viele jugendliche Verbrecher gibt.“

### Verschiedene Nachrichten aus dem Auslande.

Als erster Schritt, den der neue russische Minister des Inneren, Maklakow, unternommen hat, wird ein Zirkular angeführt, das allen Gouverneuren vorschreibt, eine Revision der

### Pariser Glossen.

Die neue Frau Präsidentin.—Schriftstellerinnen. Madame Tallien und Fräulein Polaire.

Madame Poincaré hat ihren Empfangstag! Noch nie sammelte es in der sonst so ruhigen Rue du Commandant Marchand von so unzähligen Wagen und Automobilen! Zwischen Blumenkörben und hohen, duftenden Köpfen hindurch folgten die Damen einander in schier unabsehbarer Reihe und wurden von der neuen Präsidentin Frankreichs liebenswürdig, aber auch sehr schnell empfangen. Denn die Flut der Besucherinnen erneuerte sich unaufhörlich und erinnerte an das Defilieren in der Sakristei bei einer großen Hochzeit! Bis zum 13. Februar empfängt Frau Poincaré bei sich, aber nach dem offiziellen Einzug des neuen Präsidenten ins Elysée, werden die Empfänge im Faubourg Saint Honoré abgehalten. Dort sind die Salons größer und die Besucher dürften wahrlich weniger schnell abgefertigt werden, aber vielleicht hat sich der Enthusiasmus bis dahin auch schon etwas gelegt!

Eine Pariser Frauenzeitschrift richtete vor kurzem an ihre Leserinnen die Frage: „Welche Eigenschaften müßte die Frau haben, die an der Seite des Staatsoberhauptes im Elysée herrscht?“ Und die Antworten, die in der Redaktion einliefen, lauteten, was physische, geistige und Herzens Eigenschaften anbelangt, zusammengefaßt etwa folgendermaßen: „Sie müßte ziemlich groß sein, denn eine kleine Frau ist nicht repräsentativ, müßte vornehm aussehen, den Kopf hübsch halten, hübsch gehen, eine angenehme Stimme und gewählte Ausdrücke haben. Sie muß sich mit einem diskreten Gesinnung, sowie einer, ihrem Alter und ihrer Stellung angemessenen Eleganz zu kleiden verstehen. Ein griechisches oder römisches Profil ist nicht nötig, aber es muß grazios sein, und nicht auf die Protokollregeln kommt es beim Empfangen an, sondern auf den natürlichen Charme der Wirtin, auf ihre guten Manieren, ihre Art zu grüßen, aufzustehen, sich zu setzen!“ Und dann kommen die Eigenschaften des Geistes. Man fordert von der ersten Frau Frankreichs eine allgemeine Bildung, die sich auf dem laufenden aller Fragen hält. Unwissenheit wäre ebenso betrüblich wie Pedanterie. Nicht so schnell wie der neueste Modetanz lernt sich das „Salon haben“ von einem Tag auf den anderen. Nicht nur Geist, sondern unendlich viele andere Dinge gehören noch dazu, Dinge, die in guter Erziehung und Herzensgüte gefunden werden müssen. Die ideale Präsidentin wäre demnach eine Dame aus der besten Gesellschaftsklasse, eine kluge Freundin der Künste und Wissenschaften. Und — Wunder über Wunder! — so entzückt man über die Wahl Herrn Poincarés zum Präsidenten der Republik ist, ebenso einstimmig freut man sich, seine hübsche, graziose Gattin mit ihm ins Elysée einziehen zu sehen, und sagt ihr obenbrein noch alle vorher genannten guten Eigenschaften der „Ideal-Präsidentin“ nach!

Frau Poincaré liegt jedenfalls die Erfüllung einer schönen Aufgabe ob: Das Elysée soll wieder — nach langer Zeit — zu einem sympathischen, gastfreundlichen Hause werden. Es soll einen großen, neutralen, gemüthlichen, einfachen Salon bilden, in dem sich jeder behaglich und ein bißchen zu Hause fühlt. Bleibt er

offiziell, so ist er gleich von vornherein verurteilt, denn dann wird er bloß offiziellen Empfängen dienen. Bisher hat sich die Präsidentin immer nur darauf beschränkt, ihren stricken Funktionen gemäß zu handeln. In einem, vielleicht verständlichen Gefühl von Würde und Reserve hat sie sich immer bei den Hinterbänken gehalten, und man hörte, außer bei gelegentlichen Galafesten und protokollierten Déjeuners und Dinners nie von ihr reden. Aber das war zuviel Diskretion. Fast hätte man meinen können, die Gattin des Oberhauptes der Franzosen wohne in der Provinz und käme nur bei besonderen Gelegenheiten angereist, um dem Präsidenten behilflich zu sein, die Honneurs seines Hauses zu machen. Aber das Elysée darf sich nicht nur, wie monarchische Palais, bei großen Gelegenheiten öffnen. Der Einfluß der Präsidentin kann sich ja auf so vielen Terrains wohltuend geltend machen. Paris fehlt sich ja nur darnach, von ihr erobert zu werden, wenigstens das künstlerische, literarische, mondäne Paris! Das Programm, das den Eifer einer tätigen Präsidentin anspornen könnte, ist allerdings lang, es übersteigt aber nicht die Geschicklichkeit und den Takt einer Frau. Und — wirklich! — es verlohnt sich schon der Mühe, das schöne Unternehmen zu versuchen! Da eine Frau die Republik personifiziert — eine Frau ohne Arm und Beine, ja, nur ein Oberkörper mit einem gestreckten Kopf — so würde es jeder mit Freuden begrüßen, im Elysée eine wahre Frau mit warmem Händedruck und liebenswürdigem Lächeln zu begrüßen . . .

Denn in Frankreich werden die wahren Frauen immer seltener und seltener! Fast täglich liest man in den französischen Zeitungen jetzt von Prozeß, bei denen einem die Haare vor Entsetzen zu Berge stehen. Die Frauen stehlen ihre Männer und Mitalinen ganz ruhig und einfach über den Haufen, und die Geschworenen sprechen sie ebenso ruhig und einfach frei! Nach Madame Voth, Madame Lamberg, nach Madame Lamberg, Madame Cresph. Wo gibt es Männer, die ihre Frauen nicht betrügen? fragte irgend einer im Verlauf des Wochlichen Prozesses. Und da niemand protestierte, nahm sich der Staatsanwalt in höchst eigener Person der armen, bemitleidenswerten Frauen an und meinte ruhig und freundlich: „Warum schloß Madame Voth ihre Mitalin tot? Sie hatte doch in ihrer nächsten Nähe ein viel geeigneteres Opfer: ihren Mann! Wenn sie den niedergestreckt hätte, dürften wir uns alle nur vor ihr verneigen.“ Gültiger Himmel, wo soll uns das hinführen? Wenn einerseits alle Männer ihre Frauen betrügen, alle betrogenen Frauen aber andererseits das Recht haben, ihre Männer totzuschießen, wieviel werden denn dann von diesen noch übrig bleiben? Seiner ist diese Zukunft nicht! Frau Voth war Schriftstellerin, und wenn Frau Lamberg das nicht als mißberedender Umstand für das Köten ihres Gatten anführen konnte, aber trotzdem freigesprochen wurde, so hat Frau Cresph, der man den, wenn auch nur leisen Vorwurf macht, ihren Freund, einen Abbe etwas rüchloslos niedergestreckt zu haben, doch wieder als Begnadigungsreiterin alle Kürsprecher auf ihrer Seite. Die Schriftstellerinnen machen eben in letzter Zeit viel von sich sprechen, es ist nur schade, daß sie auch immer gleich ihren Revolver sprechen lassen! Wieviele Frauen mag es wohl in Frankreichs schöner Hauptstadt und in der Provinz geben, die sich mit Leib und Seele der Literatur in die Arme geworfen haben? Vielleicht ist es sehr gut, daß sie nicht geächtet werden können, denn eine solche Statistik würde

ebenfalls erschreckend wie die Volksabnahme sein! Madame Bobarr begnügt sich nicht mehr mit Mondanbeten, Romanzenfingen und Romanverfälschungen, Madame Bobarr macht selber Verse! Und die ihrigen Geistesprodukte Frau Cresph, die der Telegraph nach der Seinfeldstadt drachte — die jüngste Mörderin ist eine Provinzlerin — bringen vielleicht nicht gerade die von Bigny und Lamarzine in Vergessenheit aber es sind doch Verse, die sich ungefähr auf ihren Füßen halten. Wie schrecklich, daß dies dem armen Abbe nicht ebenso gut gelang! . . .

Wenn ich nun von den Dichterinnen gleich auf ein „altes Haus“ übergehe, so ist das keineswegs anzüglich gemeint, denn all die liebenswürdigen, wenn auch vielleicht etwas zu energischen Frauen stehen in dem Alter, in dem weibliche Wesen ihr Leben am ausgiebigsten genießen wollen, sondern weil mit diesem alten Hause wieder ein Geschöpf in Verbindung steht, das ganz Paris kennt und liebt: Fräulein Polaire! Die Schauspielerin, Tänzerin, Sängerin, die in ihrem vorjährigen Gastspiele in New-York dort als die „häßlichste Frau der Welt“ angekündigt wurde, ist ein Liebling der Pariser, dessen Tun und Treiben voller Interesse verfolgt wird. Und diese glänzendste aller Bühnengrößen ist soeben in ein historisches Hotel übergesiedelt, ein Palais, das einst Madame Tallien geheißt. Nicht weit vom Arc de Triomphe, in einer ruhigen, kleinen, engen Straße, steht das Gebäude, dessen Mauern einst die elegante Heroine der Revolutions- und Direktorezeit bargen! Ganz so wie sie war, ist die Stätte der „Wertheulsee“ natürlich nicht auf uns und unser 20. Jahrhundert gekommen, aber Fräulein Polaire hat mit sehr sicherem Geschmac und künstlerischer Intelligenz den Rahmen wieder herzustellen verstanden, der Madame Tallien einschloß. Eine ganze Epoche — und was für eine! — lebt in den Kassetten, kleinen Salons mit den runden Fenstern, den graden Säulen und dem Holztischwerk auf, den Salons, in denen sich die nach Frankreich wieder zurückkehrenden Emigranten um die „Reine des Incroyables“ scharten! Dort in dem einfachen Louis XVI.-Salon hielt man sich raffiniert gewählten Ausdrücken Verschönerungen ab, verspottete die neue Aristokratie, machte „Eprit“. Damals befand sich Herr Tallien in Ägypten, wofür er auf Verreiben seiner Frau, die ihn gern los sein wollte, in einer Mission geschickt worden war. Es war die Glanzzeit Madame Talliens und es wäre schade gewesen, wenn man alle Erinnerungen an diese „Wertheulsee“ aus ihrem Hotel verjagt hätte. Fräulein Polaire hat das auch keineswegs getan und überall, im Stil der Möbel, in der Farbe der Vorhänge und Teppiche, lebt die verschundene Epoche wieder auf. Die runden Fenster haben die kleine Jalousie beibehalten, die sich über der Vergangenheit, wie der Dedel über einem kostbaren Manuskript, zusammenfaltet! Springbrunnen, Stuckgirlanden und Treppen mit hölzernen Rampen, sprechen von der vergangenen Zeit, da die schöne Madame Tallien, nur mit einem leichten Tüllgewande bekleidet, durch die Räume schritt. Die jetzige Besitzerin des Palais hat nicht viel mehr an, aber wenn ich zwischen ihr und der einstigen Bewohnerin, Madame Tallien zu wählen hätte, ich würde meine Stimme lechter geben. Denn die „Wertheulsee“ von damals schickte den ihr unbequem gewordenen Gatten nur nach Ägypten, während die moderne „Wunderbare“ ihn gleich ins Jenseits befördert! . . . Gertrud Böbner.



**Polizei**verwaltungungen vorzunehmen und sie alljährlich periodisch zu wiederholen. Schon als Gouverneur von Tschernigow hat Watlasow eine gewisse Energie im Kampf gegen die Bestechlichkeit und mancherlei andere Mißbräuche der Polizei entwickelt. Diese Energie scheint nach seiner Ernennung zum Minister des Innern ein weit größeres Feld der Betätigung gefunden zu haben, als es sich ihm als Gouverneur bot.

— Am Sonntag hat in Budapest der Landeskongreß der ungarischen sozialdemokratischen Partei stattgefunden, an dem auch Delegierte der österreichischen und der belgischen Sozialdemokratie teilnahmen. Der Parteikongreß nahm einhellig folgende Resolution an: „Die Arbeiterchaft erklärt den Wahlreformmentwurf der Regierung nicht nur für die Arbeiterchaft, sondern für sämtliche Erwerbsklassen als schädlich. Der Kongreß konstatirt, daß durch diesen Wahlreformmentwurf das gegebene Versprechen, das allgemeine, geheime, gleiche und direkte Wahlrecht durchzuführen, nicht eingehalten wird. Deshalb wird die Parteileitung vom Kongreß aufgefordert, für Mittel und Wege zu sorgen, um diesen Entwurf mit den allerstärksten Waffen zu bekämpfen. Sollte das Wahlgesetz durch Ottói durch das jetzige Mumpfparlament votiert werden, so werden die Sozialisten an den auf Grund dieses Gesetzes durchzuführenden Wahlen nicht teilnehmen. Die Parteileitung wird aufgefordert, die Vorbereitungen für den Generalkreis zu treffen. Der Zeitpunkt der Proklamierung des Generalkreises wird der besten Einsicht der Parteileitung anheimgestellt.“

3 Raymond Poincaré, der neue Präsident der französischen Republik, der versprochen hatte, sich vom "Protocole", dem republikanischen „Gefährdemoniell, freizumachen und seine eigenen, freieren Wege zu wandeln, hat nun ausgefaßt, am Tage seines Einzuges ins Elysée, dem 18. Februar, einer ihm zu Ehren zu veranstaltenden Festlichkeit im Pariser Rathhause bei zuwohnen. Er wird sich um vier Uhr nachmittags im großen Ehrenhofe einfinden, wo ihn der Gemeinderat mit dem Gemeinderatsvorsitzenden Galli an der Spitze erwarten wird. Auch der Präfect des Seine-Departements und der Polizeipräsident werden zugegen sein, und einer Sendung, „ausgleichender Gerechtigkeit“, wie die Franzosen so gern sagen, entspricht es ferner, daß auch die beiden gewesenen Präsidenten der Republik, Loubet und Fallières, geladen sein werden. Neben sollen bei dem Empfange Poincarés, wie wir mit Staunen vernehmen, nicht gehalten werden, sondern eine kurze „Ansprache“ Galli wird den „Bedürfnissen“ genügen. Alsbald findet die Vorstellung der Gemeinderatsmitglieder statt, worauf sich die ganze Festgesellschaft nach dem großen, im ersten Stock gelegenen Festsaal beibt, um ein von der Musik der republikanischen Garde und den Chören des nationalen Konservatoriums ausgeführtes Konzert zu genießen, wobei die unvermeidliche „Marseillaise“ gesungen werden wird. Den Schluß der Feyer soll dann ein wohlverdienter „Lunch“, wie die Zeitungen es nennen — nachmittags zwischen vier und fünf Uhr! — bilden, das heißt so etwas, was wir aus gut „Deutsch“ ein kaltes Buffet nennen würden. Hierauf verläßt das Staatsoberhaupt das Hôtel de Ville wiederum auf der großen Freitreppe, die mit Bildern von Louis de Chabannes geschmückt ist. Doch drücken auf dem glasgedeckten Tische spielen zwei ad hoc gecharterte Militärkapellen noch längere Zeit hindurch ihre Weisen, und abends findet ein großer Zapfenstreich auf dem vor dem Gebäude gelegenen weiten Platz statt, damit das Pariser Volk doch auch etwas von der Sache habe. — Das Ganze wird somit, wie man sieht, einen ziemlich stark ausgeprägten militärischen Charakter tragen, als Zeichen dafür, daß die Armee während der jetzt anhebenden Präsidentschaft Poincarés mehr als bisher in den Vordergrund zu treten habe.

B. Wie das Fachblatt „La Vie Maritime“ berichtet, fehlen in der französischen Flotte durchschnittlich 80 Leute an der etatsmäßigen Kopfzahl jedes großen Schiffes. Hauptsächlich fehlen Offiziers-Mécaniciens, Geschützspezialisten, Matrosen und Feuertorpedos. Der Mangel an technischem Interpersonal — etwa 25 bis 30 Offiziers-Mécaniciens auf jedem großen Schiff — wird zum Teil auf das etwa seit Jahresfrist bei der Beförderung abzulegende theoretische Examen zurückgeführt. Der Mangel an Quartiers-Matroses-Mécaniciens zwingt dazu, Abschiedsgesuche abzufolagen und die Urlaubszeiten zu verringern. Nur zu besonderen Festen — z. B. Weihnachten — bekommt ein Drittel der Besatzungen Urlaub, etwa 12 Tage, wovon für die Reise in die Heimat (der größte Teil der Besatzung sind Bretonen) mehrere Tage verloren gehen.

— Die an den Universitäten der Vereinigten Staaten bestehenden deutschen Vereine wollen sich zu einem großen Verbandsvereine zusammenschließen. Die Anregung ging von dem deutschen Vereine der Columbia-Universität aus. Der Vorschlag fand bei der Mehrzahl der anderen Universitäten begeisterte Aufnahme, und gleich darauf gingen feste Zusagen von der Harvard-Universität, der von Pennsylvania und dem Williams-College ein.

## Schlesien.

\* Breslau, 28. Januar.

## Elektrifizierung der schlesischen Gebirgsbahnen.

\* Die Arbeiten für die Einführung der elektrischen Zugförderung auf den Eisenbahnstrecken Lauban—Dittersbach—Königszell, Hirschberg—Grüntal, Hirschberg—Schmiedeberg—Landeshut, Ruhlfan—Liebau und Niedersalzbrunn—Halbstadt haben im vergangenen Jahre, in dem sie an den Strecken selbst begannen, gute Fortschritte gemacht. Uenthalben treten sie bereits sichtbar in die Erscheinung. Am weitesten ist der Bau des Elektrizitätswerkes fortgeschritten, das in Mittelsteine in der Grafschaft Glatz unten im Dorfe am Steinfluß, den man zur Wasserversorgung durch das Werk selbst leitet, von zwei privaten Elektrizitätsfirmen errichtet wird. Das Kraftwerk ist im Rohbau vollendet und unter Dach; man hat bereits mit dem inneren Ausbau begonnen. Auch das Anschlußgleis vom Werk nach dem Bahnhof Mittelsteine der Gulgengirgsbahn ist schon vollendet. Die Kessel- und Maschinenanlage unterliegt zurzeit der Genehmigung.

Nach dem Elektrizitätswerk ist die Hochspannungs-  
leitung ein wichtiges Glied der Elektrifizierungsarbeiten. Sie  
hat die Aufgabe, den elektrischen Strom vom Werk an die  
Eisenbahnstrecken heranzubringen. Die früher beabsichtigte  
Führung der Leitung in der Richtung der Eisenbahn Mittel-  
steine—Dittersbach ist wegen der Schwierigkeiten, welche die  
Tunnel und die Bergwälder bieten, aufgegeben worden. Es  
soll eine grade Linie von Mittelsteine nach Niederalzbrunn  
gewählt werden mit Kreuzung der Eisenbahn Charlotten-  
brunn—Mittelsteine. Von Niederalzbrunn soll die Leitung  
nach der Gegend von Wittgendorf führen und dann am Bahn-  
körper entlang immer mit Umgehung der Bahnhöfe bis Lauban  
gehen.

Von den Unterwerken soll das in Niederfalsbrunn zuerst errichtet werden, weil der Streckenabschnitt Königszelt-Dittersbach, der von diesem Werke aus mit Strom zu versorgen ist, als Probestrecke zuerst hergestellt werden soll. Die Strecke eignet sich wegen ihrer Steigungen und Krümmungen besonders als Probierstrecke, um Erfahrungen für den elektrischen Betrieb bei Gebirgsbahnen zu sammeln. Ein wesentlicher Bestandteil der Arbeiten ist ferner die Herstellung der Fahrleitung über der Eisenbahnstrecke. Sie wird von eisernen Gittermasten getragen, von denen etwa ein Drittel in diesem Jahre bis zum

Eintritt des Winters hauptsächlich an den Strecken Königszell—Nieder Salzbrunn und Ruhbachtal—Landeshut—Liebau aufgestellt worden ist. Auch einzelne Bahnhöfe, wie Hirschberg, Ruhbachtal und Landeshut, sind schon mit den Trägern für die Fahrleitung versehen. Auf den weiter hinten liegenden Strecken werden stärkere Träger errichtet werden, die neben der Fahrleitung auch die Speiseführung zu tragen haben. Auf der Strecke Königszell—Dittersbach hat man auch schon begonnen, die Querträger zwischen den Masten einzubringen.

## Erinnerungen an Graf Yord von Wartenburg.

\* Die Jahrtausendausstellung wird auch aus dem Familienbesitz des Grafen York von Wartenburg persönliche Erinnerungen an den Urheber des preussisch-russischen Bündnisses, den unbefiegten Feldmarschall York erhalten. Die vom Könige unter dem Druck der Verhältnisse zunächst für nichtig erklärte vereinbarte Konvention von Tauraggen wird in photographischer Nachbildung ausgestellt werden, da sich der Güter dieses weltgeschichtlich bedeutsamen Schages, Graf York von Wartenburg auf Klein-Elb, nicht hat entschließen können, das Original herzugeben. Das beim Abschluß der „Kapitulation“ — so wurde die Konvention des General von York mit General von Diebitsch zunächst offiziell bezeichnet, — benutzte Petschaft wird im Original ausgestellt. Außerdem desgleichen folgende Denkwürdigkeiten:

- 1) Brustbilder der Eltern des Feldmarschalls Nord, 2) Brustbild Nord's als Fährtrich, 3) Kaiserin Charlotte, Brustbild, Geschenk an Nord, 4) Rahmen mit 7 Medaillons in Gips, Prinzen und Prinzessinnen, 5) Landtag in Königsberg, Stütze von Graf, 6) Ehrenbogen Nord's, Geschenk des russischen Kaisers, 7) Plan des Gefechts bei Alzenau 1806, 8) Plan des Gefechts bei Wartenburg, 9) Die Medaillons von 1857 der drei Feldherren Blicher, Nord und Gneisenau, in Fassung, 10) Nord, lebensgroß, von Hermann, 11) seine Frau, 12) sein Sohn, von demselben, 13) Hofe mit Miniaturporträt Kaiser Alexanders I., Geschenk, 14) Brustbild des Kronprinzen, späteren Königs Friedrich Wilhelm IV., an den Feldmarschall geschenkt, 15) Büste Nord's, Marmor, von Rauch, 1818, 16) Tafel mit Miniaturporträts der Nord'schen Familie, 17) Büste Napoleons, Stüves, Geschenk des Königs, 18) Distinktbüste Napoleons als Konjunkt, 19) 1. Naundorfs Modell, für die Statue Nord's, 20) 2. Naundorfs Modell, 21) Spazierstock Nord's, 22) Miniaturbild des späteren Kaisers Wilhelm I., 23) kleine Sammlung von gestochenen Porträts Nord's, 24) Porträt von Nothmann, 25) Uhr des Feldmarschalls, 26) Doktordiplom der Universität Berlin, 27) zwei stachenreicherer Pistolen.

Diese Gegenstände werden zunächst anläßlich der Ostpreussischen Jahrhundertfeier in Rönigsberg ausgestellt.

## Ansichtsorten schlesischer Kirchen.

Im Selbstverlage ist soeben eine Serie von sechs farbigen Ansichtskarten erschienen, welche nach Originalaquarellen von S. A. N. A. S. G. e. b. e. r. t. hergestellt wurden. Alle Kirchen Schleißens betheilt sich die kleine Sammlung und die Ankündigung Serie 1 läßt eine weitere Fortsetzung des Unternehmens vermuten. Da in den letzten Jahren unsere alten Gotteshäuser Gegenstand lebhafteren Interesses der Denkmalspflege geworden sind und sich dabei mancher wertvolle, bisher unbeachtet gebliebene Kunstschatz der Heimat feststellen ließ, so erscheint die Idee, diese Baubaudenkmäler weite Kreise vorzuführen, durchaus zeitgemäß. In zwangloser Folge gelangen nachstehende Bauten zur Darstellung: die allen Besuchern Oberrhein und Umgebung bekannte alte Holzkirche aus dem von Malern besonders geschätzten Dörfchen Seidenwiltz, erbaut 1697, und die 1713 entstandene Holzkirche von Alt-Sarowitz. Aus Breslau nächsten Vororten sind die Kirche von Groß Mockern und die durch Denners Ansichtskarte schon bekannte Kirche von Deutsch-Bissa gewählt. Weiter werden vorgeführt die Peter-Blasius-Kirche aus Streblitz bei Zobten, welche durch die Aufindung alter Fresken aus romanischer Baueit zu größerer Berühmtheit gelangt ist, und endlich die mit der Geschichte der Erhebung des deutschen Volkes eng verbundene Kirche von Rogau, in der bekanntlich 1813 die Einschlingung des Lübbowischen Freikorps stattfand.

Es wäre erfreulich, wenn die Ratten dazu beitragen, die Aufmerksamkeit weitester Kreise unseren ehrwürdigen Zeugen fälschlich schließlichen Baufunks zu zuführen. Sie beweisen, wie mit geringen Ausdrucksmitteln die alten Baumeister es verstanden, der Landschafstform und dem Volkscharakter in ihrer Baupraxis gerecht zu werden. So könnte mancher noch bevorstehenden Verunstaltung unserer Heimat durch unfunktionelle Bauten rechtzeitig vorbeugt werden.

Dr. L.

## Verlegung von Apotheken.

\* Der Minister des Innern hat sich auf Grund neuerer Erwägungen veranlaßt gesehen, die in dem Ministerialerlasse vom 5. September 1894 aufgestellten Grundzüge einer Nachprüfung zu unterziehen. Dieser Erlass handelte von der Einführung der Personal Konzession, wonach in Zukunft neuen Apotheken, denen Apothekenkonzessionen verliehen werden, die Präsentation eines Geschäftsnachfolgers nicht mehr zu gestatten ist, die Konzession vielmehr beim Ausscheiden eines Apothekers aus seinem Geschäft in allen Fällen an den Staat zur anderweitigen Verleihung zurückfällt (unverkaufliche Konzession). Der Minister hebt mit Rücksicht auf das Ergebnis der Nachprüfung den Abz. 4 des Erlasses auf. In diesem Abz. 4 heißt es, „daß bei der Verlegung von Apotheken nach Maßgabe des Erlasses vom 5. Juli 1894 zu verfahren sei, wenn durch die Verlegung dem Inhaber der Gerechtigkeit finanzielle Vorteile erwachsen, oder wenn durch die Verlegung die Errichtung einer neuen Apotheke verhindert oder verzögert wird“, d. h. in solchen Fällen sollte die verlegte Apotheke eine unverkaufliche werden und die Präsentation eines Geschäftsnachfolgers dem bisherigen Apothekenbesitzer nicht gestattet sein. Der Minister fährt alsdann fort: „Über die Verlegung von Apotheken haben nach den bestehenden Bestimmungen die Herren Oberpräsidenten zu entscheiden. Der Einholung meiner Genehmigung bedarf es auch dann nicht, wenn zugleich die Erhaltung des Rechts der Vorstellung eines Geschäftsnachfolgers in Frage kommt.“

Wegen der Prüfung der einschlägigen Verhältnisse verweist der Minister auf den Erlass vom 22. November 1854 (dieser Erlass handelt von der Befugnis der Aufsichtsbehörde, sowohl bei privilegierten als auch bei konfessionierten verkäuflichen Apotheken die Verlegung vorübergehend abhängig zu machen) und bestimmt ferner, daß die Verlegung einer Apotheke in der Regel nur dann zuzulassen ist, wenn durch sie die Errichtung einer neuen Apotheke nicht verhindert oder erheblich verzögert wird. Ist aber bei einer zu verlegenden verkäuflichen konfessionierten Apotheke der Konfessionsinhaber zugleich Eigentümer des bisherigen Apothekengrundstückes, so soll von der Aufsichtsbehörde, d. i. dem Oberpräsidenten, darauf geachtet werden, daß durch die Verlegung etwaige Hypothekengläubiger nicht geschädigt werden.

## Personenverkehr Schlesien—Thüringen.

h. Wie bereits in Nr. 28 d. Ztg. berichtet worden ist, sind lebhafte Bewegungen im Gange, die dahin zielen, den Übergang vom Görlitz-Dresdener Bahnhof in Leipzig auf die Thüringer Eisenbahnstrecken wesentlich zu verbessern. Während die preussische Staatsbahnverwaltung in Würdigung der geschilderten Verhältnisse eine Verbesserung der mißlichen Übergangsverhältnisse zugesagt hat, hat die königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen zu Dresden leider den Bestrebungen wenig Entgegenkommen bewiesen. Auf Veranlassung einzelner Thüringer Stadtverwaltungen war auch der Rat zu Dresden wohlwollend dafür eingetreten. Nach einem jetzt an ihn ergangenen Bescheid der Sächsischen Generaldirektion spricht sich die Verwaltung in ablehnendem Sinne folgendermaßen aus: „Zur Siderstellung der Tagesverbindung Görlitz—Dresden—Frankfurt a. M. ist der 10.25 vormittags von Görlitz Dresdener Hauptbahnhof abgehende und in Leipzig 12.05 nachmittags ankommende Schnellzug D 6 vom 1. Mai

1912 ab eigens in die angegebene Lage gebracht worden. Dieser Zug führt auch den durchlaufenden Wagen 1., 2. und 3. Klasse des Dresdener Hauptbahnhof—Frankfurt a. M., welcher dann ab Leipzig Hauptbahnhof im preußischen Schnellzug D 14 um 12,40 nachmittags weiterläuft. Der in Dresden Hauptbahnhof 10,35 und in Dresden Neustadt 10,46 vormittags abgehende Schnellzug kommt angesehens der Leipziger Bahnhofsverhältnisse als Anschlußzug nach Frankfurt am Main überhaupt nicht in Betracht. Dieser Zug kann daher auch nicht früher gelegt werden.“

Es bleibt also der Mühsand bestehen, daß Reisende nach Thüringen nicht erreichen können, da es ganz unmöglich ist, innerhalb eines Zeitraumes von 7 Minuten drei Wagnisse zu wechseln und sich noch Fahrkarten für die Weiterreise zu lösen, so ist bekanntlich von Wunzlau bis Thüringen (Gotha—Eisenach) keine durchgehenden Fahrkarten gibt.

## Personalnachrichten.

**Regierung zu Oppeln.** Verliehen: der Rote Adlerorden 4. Kl. dem Amtsgerichtsrat Haubmann in Gleititz, dem Oberlehrer a. D. Professor Dr. Gierth in Ratibor; der Kronenorden 4. Kl. dem Gemeindeeinhnehmer und Beigeordneten Koch in Kreuzburg OS., dem Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern mit der Zahl 50: dem Lehrer Palus in Königshütte; das Verdienstkreuz in Gold: dem Gerichtsssekretär Gutowski in Rosenberg OS., dem Oberfeldmelzer Wiefelbach zu Pfaffensta, Kr. Tarnowitz.

Oberzolldirektion Breslau. Den Oberzolldirektoren Arndt und Nadelbach ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Provinzialschulkollegium. Ernann t der wissenschaftlich  
Hilfslehrer Oskar Leopold am Gymnasium zu Ohlau zum  
Oberlehrer und vom 1. März ab dem Kgl. Gymnasium in Ratow  
überwiesen.

**Schulen** (Reg.-Bez. Breslau). Der Seminaroberlehrer Knütt aus Neuhaubensleben, Probings Sachsen, ist mit der kommissarischen Verwaltung des Kreisbildungsinspektionsbezirks Münsterberg-Nimptsch betraut worden. — Ernannt: der 2. Lehrer Alwin Baer zum 1. Lehrer an der evangelischen Niederschule in Ober-Salbrunn.

gütig angeheilt im Volksschuldienste: die Lehrer Wolkei in Wellitz, Polona in Solmaria, Lohrert in Diergombitz, Witam in Gubkau, Schneider in Gr. Rottulin, Kropitz aus Groitz, Rodzig, Stront aus Renth in Elguth, Turawa, Goreski in Slawenbütt, Pollat aus Rühnig in Neubred, Briegner in Ziemnitz, Kicia in Eichenau, Kluger aus Mhalowitz in Domi, Langner aus Großenkundorf in Ritterswalde, die Lehrerinnen Wichmeyer in Bismarckhütte, Hampel in Lipine, Morgall in Lipine, Pantel in Muttiluhns, Gehel in Bismarckhütte, Koziczka in Veuthen OS., Lieh gen. La Koch in Veuthen OS. die tech. Lehrerin Straßnick in Meisse. — Erteilt: der wirtsch. Lehrerin Toni Oberheiden aus Breslau die widerrufliche Erlaubnis zur Fortführung der in Nikolai, Kr. Pleß, bestehende Höheren Privat-Mädchenschule. — Übertragen die Verwaltung einer Lehrertelle: den Lehrern Schmialek aus Alt Chermallin in Rühnig, Wodlee aus Obernig, Kr. Gr. Strehlitz in Rüdminz, Schöwa aus Mierschel in Roschkanow, Wlhnaf aus Elguth, Turawa in Renth, Dudaci aus Ritterswalde in Großenkundorf, Panotta aus Gr. Rottorz in Ml. Rottorz, Piontkowicz aus Goldmannsdorf in Staube, Klichia aus Staube in Goldmannsdorf der Schulsatzbewerberin Trojan aus Dembio in Körnig. — Der eigenen Antrag entlassen: Lehrer Schellhammer aus Stalhammer, die Lehrerin Cieslik aus Jötschdorf.

[Von der Universität.] Die von der philosophischen Fakultät für das Jahr 1913 gestellte Preisaufgabe aus dem Gebiete der vergleichenden Sprachwissenschaft ist im Abendblatte vom 27. d. M. mit ganz korrekter wiedergegeben worden. Es lautet: „Die auf den Todentisch Befestigungswesen und Ahnenkultu bezüglichen Bräute des Griechischen, Italischen und Germanischen sollen gesammelt, sachlich geordnet und etymologisch sowie vor allem bedeutungsgemäß erklärt werden.“

[Lehrkurse über Obst- und Gartenbau.] Im Jahre 1914 werden an der Kgl. Lehranstalt für Obst- und Gartenbau in Posen folgende Lehrgänge über Obst- und Gartenbau und Obstverwertung abgehalten: Baumpflegekursus in der Zeit vom 24. Februar bis 1. März und vom 3. bis 8. November; Lehrgang für Baumwärter und Baumgärtner in der Zeit vom 3. bis 15. März und vom 17. bis 26. Juli; Lehrgang für Lehrer in der Zeit vom 14. bis 26. April und vom 80. Juli bis 9. August; Lehrgang für Schulaufsichtsbeamte in der Zeit vom 10. bis 12. Juni; Lehrgang über Obst- und Gemüseverwertung für Haushaltungsllehrerinnen vom 30. Juni bis 12. Juli; Lehrgang über Obstverwertung in der Zeit vom 8. bis 11. Juli und am 8. und 9. Oktober; Sonderberichte über Gartenpflege am 12. Juli; Lehrgang für Liebhaber des Obst- und Gartenbaues, unter besonderer Berücksichtigung der Bekämpfung der Pflanzkrankheiten vom 14. bis 16. Juli; Lehrgang über Obstweinbereitung am 6. und 7. Oktober.

[Freitag.] \*\* G u h r a u, 27. Januar. Auf dem am Sonnabend unter dem Vorhitz des Landrats Dr. v. N a b e n t e i n e abgehaltenen Kreisstage erfolgt zunächst die Prüfung der im November v. J. vorgenommenen Kreisstags-Ergänzungswahlen und die Einführung der Gewählten. Nach Vornahme einiger Wahlen und Abnahme von Zahresrechnungen wurden zu den Kosten einer beschleunigten geologischen Landesaufnahme der Provinz 200 Mark Unterstützung bewilligt. Dem Verkauf einer bei dem Bau der Chaussee Linz-Schwijun im Besitz des Kreises verbliebenen Parzelle wurde zugestimmt. Sodann wurde die Errichtung einer Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis mit Ausnahme der Stadt G u h r a u und einer Landrankenkasse für den ganzen Kreis beschlossen. Der Kreisstag entschied ferner noch über die finanzielle Beteiligung des Kreises G u h r a u am Bau einer vollspurigen Kleinbahn von Lissa über G u h r a u und Köben nach K r e h l a u. Die gesamten Baukosten sind auf 3 260 000 Mark und die Erträge des Unternehmens auf 2,48 Prozent berechnet worden. Mit dem Bau der Baufirma Lenz bearbeiteten Projekt war der Kreisstag einverstanden. Der Kreis G u h r a u beteiligte sich an einer zur finanziellen Durchführung des Projekts zu gründenden Aktiengesellschaft mit einem Betrage von 887 000 Mark für die G u h r a u e r Strecke und mit einem Betrage von 340 000 Mark für die W o h l a u e r Strecke. Die Übernahme des Aktienkapitals von insgesamt 1 227 000 Mark erfolgte unter der Voraussetzung 1) daß der Staat ein Viertel des auf die Provinz Schlesien entfallenden Kostenanteils in Aktien übernimmt, 2) daß die Baufirma ein Achtel der gesamten Baukosten in Aktien übernimmt und in der Höhe eines weiteren Achtels eine mit 4½ Prozent zu verzinsenden Hypothek zur Verfügung stellt, 3) daß dem Kreise von der Provinz bis zur Höhe seines halben Anteils ein mit 4 Proz. zu verzinsendes Darlehen aus dem Kleinbankfonds der Provinz gewährt wird, zu dessen Verzinsung die Provinz bis zur Amortisation des Darlehens einen jährlichen Zuschuß von 1½ Proz. gewährt, 4) daß die Firma Lenz für den auf den Kreis W o h l a u entfallenden Kostenanteil (soweit letzterer nicht durch ein Provinzdarlehn oder durch Aktienübernahme der Interessenten gedeckt wird), eine 4 prozentige Zinsgarantie bis zum 31. März 1928 übernimmt, 5) daß die Firma Lenz für den durch Provinzdarlehn gedeckten Kostenanteil des W o h l a u e r Kreises eine 2½ prozentige Zinsgarantie bis zum 31. März 1928 übernimmt, und 6) daß der Kreis berechtigt sein soll, für die durch das Provinzdarlehn nicht gedeckten Fälle seines Aktienkapitals in den Kreisen G u h r a u und W o h l a u sich durch Heranziehung der Bahninteressenten Deduktion zu verschaffen, die entweder Aktien zu übernehmen oder Gelder à fonds perdu bereit zu stellen haben.

[Verzeichnis der Medizinalpraktikanten.] Die Buchausgabe des amtlichen Verzeichnisses der zur Annahme von Medizinalpraktikanten ermächtigten Krankenhäuser und medizinisch-wissenschaftlichen Institute im Deutschen Reich für das Jahr 1913 ist erschienen. Danach können im Reg.-Bez. Breslau in 19 Anstalten 58 Praktikanten, im Reg.-Bez. Liegnitz in 12 Anstalten 17 Praktikanten und im Reg.-Bez. Oppeln in 27 Anstalten 68 Praktikanten Aufnahme und Ausbildung erlangen.

„Bilsener Bier.“ sk. Der nun bereits über ein Jahrzehnt zwischen den Bilsener Brauereien und den heimischen Brauereien währende Kampf um die Bezeichnung „Bilsener“ hat jetzt erneut zu einer Niederlage der Bilsener Brauereien vor dem Reichsgericht geführt. Das Reichsgericht ist nämlich bei seinem in einem früheren Urteile vertretenen Standpunkte stehen geblieben.



# Handelsteil.

## Tarifgesetz der Vereinigten Staaten.

○ Eine Änderung des Tarifgesetzes und nicht nur der Tarifpositionen ist erfreulicherweise vom Kongreß in Aussicht genommen worden. Die fortwährenden Konflikte mit ausländischen Regierungen sowie die ständigen Prozesse und Proteste gegen die Zollverwaltung der Vereinigten Staaten haben im Laufe der Zeit auch unter den Abgeordneten eine lebhaftere Stimmung gegen die zu komplizierten und zu scharfen Bestimmungen des Tarifgesetzes hervorgerufen. Es dürfte daher der neuen demokratischen Mehrheit nicht allzu schwer fallen, eine durchgreifende Revision der in Betracht kommenden Abschnitte durchzuführen, die, wenn sie wirklich den berechtigten Wünschen der ausländischen Exporteure Rechnung trägt, von noch größerer Wichtigkeit werden könnte als die Herabsetzung vieler Zollsätze. Wichtig wäre vor allen Dingen auch, daß dem Präsidenten wieder die Ermächtigung zum Abschluß von Handelsverträgen gegeben wird, die ihm durch den Payne-Wherry-Tarif entzogen worden war.

Nach einem Bericht aus Washington wird allerdings in sachverständigen Kreisen nicht erwartet, daß die neue Regierung von den Grundfäden der bisherigen amerikanischen Handelspolitik abgehen werde, d. h. es sollen auch in Zukunft keine Tarifverträge mit europäischen Staaten abgeschlossen werden. Überhaupt scheint man sich in Deutschland zu große Hoffnungen auf durchgreifende Änderungen im Tarife zu machen.

Dies dürfte entschieden nicht der Fall sein. Daß indes eine baldige grundsätzliche Änderung der amerikanischen Handelspolitik eintritt, indem eigentliche Tarifverträge nach europäischem Muster mit den großen Industriestaaten abgeschlossen werden, dürfte im eigenen dringenden Interesse der Vereinigten Staaten liegen.

\* 3 proz. österreichische Staatsbahn-Prioritäten. Der Einlösungssatz für verfallene Obligationen und verfallene Kupons für die Zeit vom 27. Januar bis 1. Februar ist auf 81,26 Mk. (wie in der Vorwoche) festgesetzt worden.

[Postfachverkehr]. Das amtliche Verzeichnis der Kontoinhaber bei den Postfachämtern im Reichspostgebiet nach dem Stande vom 1. Januar 1913 ist soeben erschienen; es umfaßt die Adressen von 75 200 Kontoinhabern. Das Verzeichnis ist bei allen Postanstalten für 1,80 M. käuflich. Kontoinhaber erhalten es auf Verlangen von ihrem Postfachamt unter Aufschrift des Preises; auch können sie sich den regelmäßigen Bezug des Verzeichnisses sowie der im Laufe des Jahres erscheinenden beiden Nachträge durch einmalige Bestellung bei ihrem Postfachamt sichern.

Zoll mittels Einfuhrscheine ist im Kalenderjahr 1912 im Betrage von 122,0 Millionen Mark bezahlt worden gegen 104,4 Millionen im Jahre 1911 und 122,4 Millionen im Jahre 1910. Von den 122 Millionen des Jahres 1912 kamen 80,9 Millionen Mark auf Weizen und Getreide, 17,4 Millionen Mark auf Hafer, 13,5 Millionen Mark auf Roggen, 8,1 Millionen Mark auf andere als Malzgersten, 2,2 Millionen Mark auf trockene Hülsenfrüchte, 0,9 Millionen Mark auf Malzgerste, 0,5 Millionen Mark auf Buchweizen und 0,4 auf Raps und Rüben.

\* Die Zollverhältnisse auf dem Balkan. Die Balkanstaaten, namentlich Serbien, erheben in den von ihnen besetzten türkischen Gebietsstücken beträchtliche hohe Zölle, daß ein Handelsverkehr meistens unmöglich ist. Serbien behandelt alle Gebiete, die durch seine Truppen besetzt sind, bereits als türkisches Zollgebiet. So müssen z. B. für die aus Saloniki kommenden Waren Zölle bezahlt werden, die vielfach das Doppelte des Preises ausmachen, zu dem sie in Saloniki verkauft werden. Unter dieser Willkür hat natürlich auf dem Balkan der europäische Importhandel zu leiden.

Vereinigte Käufer Glaswerke A.-G. Die außerordentliche Generalversammlung beschloß einstimmig und debattelos die Erhöhung des Grundkapitals von 3 500 000 M. auf 4 200 000 M. durch Ausgabe von 700 000 M. ab 1. Januar 1913 dividendenberechtigten neuen Aktien zum Nennwert unter Ausschluß des Bezugsrechtes der Aktionäre. Die Kapitalerhöhung dient zum Entzettel von nom. 1 500 000 M. Aktien der Schweizerischen Glas- und Porzellanwerke A.-G. sowie von rund 690 000 M. Aktien der Glasbüttenwerke Weiskopf. Zur Begründung dieser Transaktion führte Dr. Walter Rathenau etwa folgendes aus: Die beiden Werke befanden sich schon seit vor Jahresfrist im pachtweisen Betrieb der Vereinigten Käufer Glaswerke. Die Pachtverträge seien abgeschlossen einerseits, um die eigenen Betriebsverhältnisse zu erweitern, andererseits aber, um eine regellose Konkurrenz auszuschalten. Wenn man nicht schon damals zum sofortigen Erwerb der Aktien geschritten sei, so sei das darauf zurückzuführen, daß man erst die Entwicklung der beiden Werke, sowie die Entwicklung des Marktes der Hauptprodukte der Vereinigten Käufer Glaswerke habe abwarten wollen. Jetzt habe sich das Bedürfnis herausgestellt, in den pachtweisen übernommenen Werken als eigener Herr zu schalten. Der Umtausch sei vorgeschlagen, um die Wachstum zu vermindern. Bezüglich der Aussichten bei den Vereinigten Käufer Glaswerken bemerkte der Vorsitzende, daß der Geschäftsgang ein guter sei.

Im Konturs Albert Goldstein, Königshütte, zu dessen Verwaltung Kontursverwalter Alois Königshütte bestellt wurde, ist in der am 24. Januar d. J. stattgefundenen Gläubigerversammlung der Gläubigerausgleich gewählt worden. 4 800 000 M. Passiven stehen höchsten 100 000 M. Aktiven gegenüber, so daß auf eine Quote von etwa 2 Proz. zu rechnen ist.

Zohlenwagenstellung. In Oberschlesien wurden gestellt am 27. Januar 1913: 12 236 (1912: 11 268) Wagen.

## Neueste Handelsnachrichten.

\* Berlin, 28. Januar. (Eigener Fernsprechschrift.) — Am 30. findet die übliche Monatsitzung des Zentralausschusses der Reichsbank statt. Eine Diskonänderung kommt nicht in Frage. Die ungedeckten Noten betragen am 25. einschließlich 553 000 M., so daß die Grenze, bei der die Steuerfreiheit beginnt, nahezu erreicht war.

— Waugerechte: Kanada 17,80 bezahlt, Deutsche Gasglühlicht 230 Proz. bez. u. Geld. Mit Rücksicht auf die ungewisse politische Lage und die ungünstigen Geldmarkterhältnisse wird Bayern mit der Begebung einer Anleihe zurückhalten, ehl. wie im Vorjahre vorübergehend Schatzscheine ausgeben, deren Laufzeit bis auf 1 Jahr ausgedehnt werden kann.

— Dividendenborfschläge: Leipziger Immobilien-Gesellschaft 9 (9) Proz., Niederlausitzer Bank 8 1/2 (8) Proz.

— Nach dem Geschäftsbericht der Schächischen Hohencreditanstalt für 1912 wurden verdient an Vortrag 118 497 (i. B. 96 682 M.), Hypothekenzinsen 7 529 479 M. (7 071 349 M.), sonstigen Zinsen 145 218 M. (295 144 M.) und Provisionen 229 352 M. (185 116 M.); dagegen erforderten Pfandbriefzinsen 6 554 012 M. (6 277 482 M.), Unkosten 139 215 M. (137 573 M.), Steuern 140 741 M. (139 932 M.). Der sich hiernach ergebende Reingewinn von 1 188 579 M. (1 093 304 M.) soll wie folgt verwendet werden: Reservefonds 59 429 (54 665 M.), außerordentliche Reserve 100 000 M. (50 000 M.), Pfandbriefgeschäftsfonds 50 000 M. (wie im B.), Pensionsfonds 15 000 M. (10 000 M.), Abschreibung auf Bankgebäude 30 000 M. (wie i. B.), wieder 7 Proz. Dividende = 700 000 M., 4 Proz. Dividende auf die jungen Aktien = 50 000 M., Tantieme 50 000 M. (46 808 M.), an den Aufsichtsrat 333 333 M. (wie i. B.) und Vortrag 100 817 M. (118 497 M.). Der Pfandbriefumsatz stellte sich Ende 1912 auf 173 998 200 M. (168 523 900 M.), gegenüber einer Hypothekenanlage von 181 703 075 M. (173 680 100 M.).

— Wie berichtet wird, vergibt die Eisenbahndirektion Saarbrücken am 29. die Lieferung von 20 1/2 Millionen Zentnern Portlandzement.

— Laut „Zof.-Anz.“ plant auch die Eisenhandelsfirma Franz Zimmermann in Merbau - Leipzig - Plagwitz, eine Niederlassung in Berlin zu errichten.

— Die Verwaltung der Deutsch-Oberseeischen Elektrizitäts-Gesellschaft teilt mit: Die Betriebseinnahmen der Compania de Tranvias Electricas de Valparaiso, Valparaiso, betrugen im September 1912 Papierpesos: 464 505 (im Vorjahre 422 861); vom 1. Januar bis 30. September 1912 Papierpesos: 3 024 664 (3 691 140).

— Die Webereifirma Supich Sarschmann in Meinerms bei Königsgrätz befindet sich, wie der „Confectionär“ mitteilt, in Zahlungsunfähigkeit. Die Passiven betragen 500 000 Kronen. Die Firma beschäftigt 500 Webstühle.

— Vor kurzer Zeit ist in Odesa der bekannte Zuckersekulant S. S. Kurzman gestorben. Dummer hat sich ergeben, daß er lange Jahre hindurch nur durch Betrug existiert hat. Die Verbindlichkeiten des Verstorbenen sollen 1 1/2 Millionen Rubel übersteigen.

w. Berlin, 28. Januar. Wie das W. Z. B. hört, übernahm das bekannte Konfektionsunternehmen für rumänische Geschäfte, Diskontogesellschaft C. Bleichröder, von der rumänischen Regierung einen Betrag von nominell 150 Millionen Francs 4 1/2 Proz., dreijähriger Schatzscheine teils fest, teils in Option. Die Ausgabe der Schatzscheine erfolgt zum Zwecke der Realisierung von Krediten, die fast ausschließlich auf älteren Gesetzen beruhen und von der rumänischen Legislative zur Deckung der Bedürfnisse der verschiedenen Staatsdepartements eröffnet worden sind. Eine öffentliche Subskription findet nicht statt. Vielmehr ist beabsichtigt, die Schatzscheine freihändig zum Verkauf zu stellen.

w. Köln, 28. Januar. Der Grubenverband der Braunkohlengewerkschaft „Zukunft“ beschloß, in unmittelbarem Anschluß an dem in Weisweiler bei Eschweiler belegen, in vollem Betrieb befindlichen Tagebau eine große Elektrizitätszentrale zu errichten, welche vorerst für die Abgabe einer Strommenge bis zu 30 Millionen Kilowattstunden pro Jahr eingerichtet werden soll. Zwei Drittel dieser Menge sind bereits zu angemessenen Strompreisen abgeschlossen worden und zwar innerhalb der Stadtgemeinden Eschweiler und Stolberg. Die Gewerkschaft sicherte sich durch Verträge das Recht auf die ausschließliche Benutzung der beiden Gemeinden gehörigen Straßen zur Stromabgabe innerhalb der Gemeinden auf die Dauer von 30 Jahren. Im Zusammenhang mit der Errichtung einer Zentrale plant die Gewerkschaft, das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 7 1/2 Millionen Mark umzuwandeln. Den Gewerken sollen für jede der 1000 Ruxe nominell 5250 M. in Aktien gewährt werden, wobei die Gewerke die anteiligen Kosten der Umwandlung zu tragen haben. Die restlichen 2 1/2 Millionen werden von dem unter Führung des Schaffhausen'schen Bankenvereins stehenden Bankensyndikat, dem außerdem das Bankhaus J. S. Stein in Köln und die Kommerz- und Diskontobank in Berlin angehören, übernommen werden. Der Erlös der Variationen dient zur Verstärkung der Betriebsmittel, insbesondere zur Deckung eines Teiles der Baukosten für die Zentrale. Der Restbedarf für letztere soll durch eine im Laufe des Jahres 1914 zu begebende Anleihe von voraussichtlich 1 500 000 M. gedeckt werden.

w. Hamburg, 28. Januar. Der Aufsichtsrat der Vereinsbank in Hamburg schlägt der Generalversammlung die Verteilung von 9 Proz. Dividende wie im Vorjahre vor.

## Wertpapiere.

\* Berlin, 28. Januar. Wäprie. Die Wertpapiermärkte verharrten überall in Luftlosigkeit, weil die mit Spannung erwartete Lösung des Balkanproblems sich sehr langsam vollzieht, und namentlich an eine Fortsetzung des Krieges nicht mehr gedacht wird, so daß doch die Ungewißheit darüber, wie sich die Türkei aus der Affäre ziehen wird, nach wie vor einen Druck nicht nur auf die Stimmung, sondern auch auf die Unternehmungslust aus, die heute wieder auf allen Gebieten eng begrenzt blieb. Dabei ist vor allem an die strenge Zurückhaltung des Privatpublikums zu erinnern, das mit Rücksicht auf die hohen Zinssätze und die politische Verunsicherung untätig bleibt; demzufolge verhält sich auch die günstige Spekulation referiert, zumal die Großbanken augenblicklich zögern, den Zon anzugeben, nachdem alle im neuen Jahre in dieser Beziehung unternommenen Versuche im Sande verlaufen sind. Überdies ist zu beachten, daß man in London anlässlich des Ultimos Schwierigkeiten befürchtet, daß Paris wegen der türkischen Umwälzung pessimistisch gestimmt erscheint und New-York unregelmäßigen Verkehr im Hinblick darauf zeigt, weil dort die Trümpolitik der Regierung und eine Lohnerhöhung bezweckende Arbeiterbewegung der Kanadischen Eisenbahnen die Marktlage beeinflusst. Hier waren die Kursveränderungen anfangs durchweg unbedeutend, und wo Preisfeststellungen erfolgten, hatte es sich meist um kleine Umläufe gehandelt; etwas größerer Verkehr entwickelte sich nur in einigen Montanpapieren, Schiffahrtsskaffen, Elektrizitätswerten und Canabachares. Letztere setzten unter Berücksichtigung des Abganges des Bezugsscheins von 17 20 Proz. mit 242 1/2, d. h. unbedeutend ein, um dann per Februar mit 243 1/2 umzugehen. Die Stimmung konnte im ganzen eher als schwach bezeichnet werden. Auch Wien hatte vorübergehend wegen der ungelärten politischen Lage Schwäche befunden, doch fehlte auch dort ein lebhafteres Angebot, obwohl aus Konstantinopel über erste Unstimmigkeiten bei der Fichtabach-Armee berichtet worden war. Die Ultimoregulierung gilt als beendet. Auf alle Fälle war die Schwäche des heimischen Rentenmarktes, auf welchem die 3proz. Reichsanleihen mit 77,60 (— 0,15 Proz.) zur ersten Notiz gelangten. Die andauernde Verunsicherung dieses Gebietes erklärt sich aus den steilen Geldverhältnissen und der Kontrierung der 4proz. Stide, wobei jetzt die neue Hamburger Anleihe in Betracht kommt, die mit einer 40jährigen Schonzeit ausgestattet ist und dieser Tage zu einem relativ niedrigen Kurse zur Zeichnung aufgelegt werden soll. Gedruckt erschienen ferner: Credit 4 1/2, Handelsanleihe, Deutsche Bank, Diskonto, Kom.-Bank, Petersburger Handelsbank, Franzosen, Baltimore, Aumeh, Bochumer 3/4, Deutsch-Luxemburger, Drenstein, Siemens & Halske 1 1/2, Schudert und Elektrische Unternehmungen; dagegen waren Schantungsbahn, Orientbahn, Oberschl. Eisenbahnbefrasskaffen, Rhönig, Rheinisch, Bombader, Gelsenkirchener und Gansfa leicht gebessert, während Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Harpener, Lombarden und Russen beauptet blieben. Weiterhin ließ sich die Gesamthaltung etwas fester an, und zwar zum Teil mit Rücksicht auf Meldungen, die von einer starken Beschäftigung des Reiseverkehrs sprachen; außerdem wurde in Privatbesessen an leitende Banken eine rumänisch-bulgatische Verständigung in Aussicht gestellt. Daraufhin erlangten Schantungsbahn (+ 1 1/2 Proz.), Lombarden (+ 1/2 Proz.), Aumeh, Rhönig, Harpener (+ 1 1/2 Proz.), Gansfa und Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft Festigkeit, lediglich die hoheloh-Aktien gingen 1/2 Proz. zurück. Später prägte sich im Verkehr wieder eine gewisse Unsicherheit und Mattigkeit aus. Angeblich sollen Petersburger Tendenzberichte bestimmt haben; die Anfangsnoteierungen aus St. Petersburg hatten nur unerhebliche Differenzen ergeben. Nennenswerte Rückgänge erlitten russische Bank-, Canada- und Rhönig-Aktien. Privatdiskont 4 1/2 Proz. Tägliches Geld bedang 4—3 1/2 und Ultimo-geld 5 1/2—5 1/2 Prozent.

In der Nachbörse waren die Aktien der Naphtha-Nobel-Gesellschaft vorübergehend um 9 Proz. bis auf 321 rückgängig, dann wieder leicht erholt.

Berlin, 28. Januar. Prolongationskurse.

Diskonto-Commandit.	0,725 R	Franzosen	0,6125 R
Deutsche Bank	0,80 R	Lombarden	0,104 R
Dresdner Bank	0,60 R	Gotthard	—
Schuldensanleihe	0,65 R	4 1/2 Italiener	—
Comm.-u. Disc.-Bank	0,45 R	4 1/2 Ung. Kronenanleihe	—
Darmstädter Bank	0,425 R	1880er Russ. Anleihe	glatt
Nationalbank	0,475 R	4 1/2 Russ. Konsols	glatt
Schaffhausen	0,45 R	1902er Russ. Anleihe	0,06 D
Österreichische Credit	0,7675 R	4 1/2 Russ. Rente	glatt

Alles mit Courtago.

Leipzig, 28. Januar. Börse. (Schluß.)

28.	27.	28.	27.
Mensfeld Rux 737,00	735,00	Dr. Leipz. Strab.	219,75
Hamburg, 28. Januar. Schluß. Straßenbahn II.	182,00	(182,00)	
Sarburger Rute	141,50	(143,60)	
Hamburg, 28. Januar. (Februarkurs.)		Wendens: Rulbig.	
Österr. Credit	188,50	Berliner Handelsbank	167,75

(Fortsetzung im dritten Bogen.)

die Verwendung des Wortes „Bilsener“ als Bezeichnung für ein aus Bilsen stammendes Bier dann zulässig sei, „wenn durch die, insbesondere durch die deutliche Angabe der Braustätte, in der jedesmal ausschließlichen Weise hergestellt sei, daß mit dem „Bilsener“ nur eine Beschaffenheitsangabe, nur die Angabe gemacht werde, daß das Bier „nach Bilsener Art“ gebraut sei.“ Die Bilsener Brauereien ihrerseits hatten stets die Ansicht vertreten, die Bezeichnung „Bilsener“ sei eine Herkunftsangabe und dürfe demgemäß für solche Biere gebraucht werden, die tatsächlich aus Bilsen stammen, also nicht für Biere, die von deutschen Brauereien gebraut werden, wenn auch nach Bilsener Art. Die Bilsener Brauereien hatten bei dieser Ansicht allerdings auf das Patentamt wie auch auf die Grundpraxis des Reichsgerichtes beziehen können und hatten diesem auszuführen, ein Bier könne doch nicht zwei Brauorte haben; er aus Bilsen könne z. B. nicht zugleich aus A d e b e r g oder aus e r l i n sein, was aber die Bezeichnungen „Kadeberger Bilsener“, „erliner Bilsener“ ausdrücken würden. Die Dinzufügung einer Herkunftsangabe sei ein begriffliches und logisches Übel, sei nicht nur nicht geeignet, Verwechslungen zu verhüten, sondern nur zu erhöhter Irrführung im Verkehr Anlaß geben. Demgegenüber aber hat das Reichsgericht ausgeführt, gerade die Verwendung eines Bieres mit zwei Ortsnamen beweise doch klar, daß es unmöglich bei beiden um Herkunftsangaben handeln könne. Eben die Angabe zweier Herkunftsorte ein begriffliches und logisches Übel sei, müsse bei Bieren, in denen sich zwei Ortsnamen befänden, Name des einen Ortes eine andere Bedeutung haben, als der Name des anderen, und könne der eine von ihnen nicht Herkunftsangabe sein. Das Reichsgericht hat demzufolge die Ansicht der Bilsener Brauereien, daß die Bezeichnungen „Kadeberger, Berliner usw. Bilsener“ die „fälschliche Verwendung eines Namens“ (§ 16 des Warenzeichengesetzes) als auch eine „unrichtige Angabe“ im Sinne des § 5 des unteren Wettbewerbs bedeute, verworfen. Und bei dieser Auffassung das Reichsgericht auch stehen geblieben.

— Sagan, 27. Januar. Der Kreis-Krieger-Verband Sagan hat den königlichen Musikdirektor Dr. Lubrich in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung vielseitiger patriotischer Tede zu seinem Ehrenmitglied ernannt und ihm das prächtvoll ausgestattete Ehren Diplom am heutigen Geburtstag des Kaisers überreicht.

— Liegnitz, 26. Januar. Die Singakademie und das Männer-Quartett haben beschlossen, „La vita nuova“ (Das neue Leben) von Wolf-Ferrari an zwei hintereinanderfolgenden Tagen in Wärs zur Aufführung zu bringen. Es wird die erste Aufführung dieses Werkes in Schlesien sein. — Der hiesige Musikverein beabsichtigt im Februar ein großes patriotisches Konzert unter Leitung des Musikdirektors Konrad Schulz zu veranstalten.

— Gannau, 28. Januar. Stadtfeuer meldete heute früh um 6 Uhr das Alarmhorn. Das Hinterhaus der Stadtapotheke stand in Flammen. In kurzer Zeit waren die städtische freiwillige und von Gablenz'sche Fabrikfeuerwehr auf dem Brande. Das Erdgeschoss des kleinen Hauses, welches nur von einer Familie bewohnt wird, wurde ausgeräumt und in Sicherheit gebracht. Das Feuer, welches jedenfalls durch eine schadhafte Gasene Stelle des Schornsteins ausgekommen ist und die auf dem Boden liegenden Petroleumvorräte ergriffen hatte, konnte auf seinen Fort beschränkt werden.

— Bunzlau, 26. Januar. Hier wurde vor einigen Tagen die erste Witte Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenvereins begründet. Sie trat mit 49 Mitgliedern ins Leben.

w. Brimmenau, 28. Januar. Der Herzog und die Herzogin Ernst Günther von Schleswig-Holstein haben sich heute am Mitttag zu den Hoffestlichkeiten nach Berlin begeben.

n. Neufals, 28. Januar. Am Sonntag feierte der hiesige, jetzt 23 Mitglieder zählende Evangelische Arbeiterverein sein 7. Stiftungsfest. Zunächst fand um 5 Uhr nachmittags feierlicher Schlußgong vom Pfarrhofe zur Dreifaltigkeitskirche statt. Die Kirchengemeinde hielt Superintendent Bronisch, die Festpredigt Pastor prim. Hierbaum (Neufals a. O.). Um 7 1/2 Uhr folgten im Ratskammerhof großen Festsaale, der dicht besetzt war, Familienabend mit Ansprachen, Konzert, Aufführung und Deklamationen. Dabei sprach auch der Vorgenannte auch Kaplan Hoffmann (Neufals) namens des hiesigen katholischen Arbeitervereins, der, gleichgültig wie der evangelische, mit diesem stets gute Beziehungen gehabt hat.

r. Warmbrunn, 28. Januar. Nachdem erst in der Nacht zu Ende des Bruchmann'sche Mühle in Rothengrund bei Seibitz bis auf den Grund niedergebrannt ist, ist in der Nacht zu Montag in Wärsdorf bei Gonsdorf ein Mühlenbrand ausgebrochen. Dort brannte die „Neue Mühle“ nieder. Das darin verbrachte Vieh konnte nur mit großer Mühe gerettet werden, der Inventar wurde ein Raub der Flammen.

P. Reichenbach, 27. Januar. Ersttoren aufgefunden wurde heute früh der Mangel Schneider, der von Gausdorf aus über Gebirge einen Zugochsen getrieben hatte, kurz vor Reichenbach über wahrscheinlich infolge Übermüdung an dem Tiere, das bei dem Auffinden noch neben ihm ruhte, niedergefallen war.

S. Sabelsdorfer, 28. Januar. Unter dem Einflusse steigenden Autoritäts ist Frostwetter eingetreten. Das Thermometer, das gestern abends schon unter Null stand, sank während der Nacht auf — 4,7° und am heutigen Vormittag auf — 6° C.

K. Camena, 28. Januar. Nachdem bereits die freiwillige Feuerwehr am 25. Januar einen Kommerz zur Feier des Geburtstages des Kaisers veranstaltet hatte, wurde er am 27. früh um 6 Uhr nach Weden des Jugendbundes und durch Glodenläuten in den Schulen eingeleitet. In den Schulen fanden um 8 Uhr Feiern statt. Um 9 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Militärvereins und der Feuerwehr zum Abzug. Nach dem Gottesdienst marschierten die Vereine durch den Ort. Fortmeister Hauptmann Wilschke nahm die Parade ab. Er teilte mit, daß den Mitgliedern der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, die dieser Kolonne bereits neun Jahre angehören, die Auszeichnungsbüste verliehen werden ist. Um 1 Uhr fand im Schwarzen Adler ein Festessen statt, an dem mehr als 80 Personen teilnahmen. Generaldirektor Bröcher brachte das Kaiserhoch aus. Abends folgte der Ball.

r. Müllersberg, 27. Januar. Zur Jahrhundertfeier 1913 veranstaltete der hiesige Verschönerungsverein im Schützenhaus vom 15. bis 23. Februar die Aufführung des baltischen Schauspiels „Gold für Eisen“ von Hans Gerbert Ulrich. Für den der Spielgäste haben auch Prinz und Prinzessin Friedrich Wilhelm ihr Erscheinen zugesagt. Die Spielstätte, Oberleutnant von Segatzowski, Lehrer Paulus und Apotheker Schwarzer, sind eifrig bemüht, das große Werk mit etwa hundert Schülern einzuführen. Die historische Kostümausstattung und die Bühnendekorationen sind zum Teil aus dem Kunstinstitut in Aug. Wilhelm aus Bad Lauterberg im Harz bezogen.

S. Trebnitz, 26. Januar. Den hiesigen städtischen Behörden wurde vor einiger Zeit der Antrag vorgelegt, die beiden seit einer Reihe von Jahren hier bestehenden höheren Privatschulen auf städtischen Etat zu übernehmen. Die zur Prüfung dieser Angelegenheit gewählte Kommission empfahl nun nach eingehenden Beratungen, zu denen die Mitglieder der Schuldeputation und einer städtischen paritätischen Mittelschule für Knaben und Mädchen zu Sten 1914. Diefelbe soll die Knaben bis zur Untersekunda sowohl einer Realschule wie einer Oberrealschule oder eines humanistischen Gymnasiums und die Mädchen bis zur ersten Sekunde soll den Namen „Kaiser-Wilhelm-Schule“ führen. Die städtischen Körperschaften beschloßen einstimmig die Errichtung einer Schule nach dem Kommissionsvorschlag. Die Subventionierung der jetzigen höheren Privatschulen soll Sten 1914 aufhören.

## Zeitschriften.

— Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alpenregion“. Schwaibachhofer schreibt über winterliche Zentralalpen-überquerungen im Ballon. Dr. Paul Kreuz über eine Übersetzung des Familienbuchs, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport. Es. Dann gibt es Artikel über den Schmalwäld im Winter, über die des Skilaufs, über die Mittel im Schnee, über Momentphotographie im Dienste des Winterports usw.



\* Couponsteuer. † Compen in fremder Valuta. ? Vorgeschlagene Dividende  
Beim Zinstermin bzw. Geschäftsjahr bedeuten 1.—12. die Monate Jan. bis Dez

Privatdiskont 4 3/4 Proz.	termin	Kurs.			
Wechsel			Polsische Pfandbriefe . . . .	1.7.4 1/2	+ 90,25 bz
			Schwed. Sinsle-Pfbr. 1883. . .	5.11. 4	—

Geldsorten etc.		Kurs v. 28.	
Englische	Noten . . . 1 L. St.	20,45	bz
Französische	do. . . 100 Frs.	51,40	bz
Holländische	do. . . 100 Rfl.	80,00	bz
Wurgelische	do. . . 100 Kr.	112,10	bz
Oesterreichische	do. . . 100 Kr.	84,75	Bz
Russische	do. . . 100 Rbl.	215,90	bz
Preussische	do. . . 100 M.	100,00	bz
Sächsische, Zollverein	do. . . 100 M.	123,10	bz
Bank-Grazer	100-Taler-Lose . . .	41,10	1/2 97,60 bz
do.	Anwartscheldine . . .	39	36,60 G
Russische	Prämien-Anleihe v. 1864 . . .	1. 7.	363,00 bz
do.	do. v. 1866 . . .	3. 9.	465,00 bz
Türkische	400-Fr.-Lose . . .	M 3/1	168 00 bz
Ungarische	100-Ft.-Lose . . .	2	379,00 bz
Venetianische	30-Lire-Lose . . .	do	54 90 bz

**Deutsche Hypotheken-Pfänder.**

Pommersche Rentenbriefe	ver	3/2	87,30 G	Meininger Hyp.-Pfdk. II. VI. u. VII.	vor	4	96,00 G
Possener	ver	4	98,25 G	do. do.	vor	3 1/2	86,80 G
do. do.	ver	3 1/2	—	do. do. X. ....	1. 7.	4	87,50 G
Schlesische	do.	4.10.	4	Mitteldeutsche Bodencr. II. III. IV	1. 7.	4	95,00 G
do. do.	ver	3 1/2	98,50 G	do. do.	4.10.	3 1/2	86,50 G
Oldenburg. Prov.-Obl. I. II	1. 7.	3 1/2	86,00 B	Preuss. Bodencr. Ord. XIII. XIV. XVII. XIX	ver	4	96,80 bz
Possener	1. 7.	3 1/2	86,30 B	do. do. XX.	A. 7.	3	90,00 G
Rheinprov. 17, 19, 24, 27-29	ver	3 1/2	87,40 G	do. do. conv. IX. XV. XVI.	ver	3 1/2	87,00 bz
Mertin	Stadtanl. 1904	1. 7.	4	Preussische Centr.-Bod. v. 1890	4.10.	4	96,10 bz
do. do.	do. 78, 78	1. 7.	3 1/2	do. do. 1899, 1901 u. 1903	1. 7.	4	96,00 G
do. do.	do. 1904	4.10.	3 1/2	do. do. 1906 ank. 1916	1. 7.	4	96,10 G
Brauns	do. 09 un. 24	1. 7.	4	do. do. 1907 der 1917	1. 7.	4	96,00 G
do. do.	do. 80, 91	ver	3 1/2	do. do. 1885, 1889, 1894, 1898	ver	3 1/2	86,30 G
Charlottenburg	do. 08	ver	4	do. 1904	1. 7.	3 1/2	86,50 G
do. do.	do. 95-05	ver	3 1/2	do. Cam.-O. 1901	4.10.	4	97,50 bz
Chin 1900, 1906, 1908	1. 7.	4	99,00 G	do. do. 1897, 1891 u. 1895	1. 7.	3 1/2	87,50 G
Görlitz	do. 1900	4.10.	4	do. do. 1906	1. 7.	3 1/2	88,00 G
do. do.	do. 1900	4.10.	3 1/2	Preuss. Hyp.-Akt.-Bank abg.	ver	4	94,00 bz
Elegantz	do. 1909	1. 7.	4	do. do. do. . . .	ver	3 1/2	86,00 G
Mainz	do. . . .	ver	3 1/2	do. do. 1904	1. 7.	4	95,90 bz
Pasen	do. 1880 u. 1905	1. 7.	4	do. do. 1905 do. 14	ver	4	96,00 bz
Preusslitz	do. 1898	4.10.	3 1/2	do. do. 1907 do. 17	ver	4	96,10 bz
Leunben	do. 1897	4.10.	3 1/2	do. do. Communal-Obl.	do.	1. 7.	97,50 G
Oppeln	do. 1902 N	4.10.	3 1/2	do. Pfdkbr.-Bk. XVIII., XXII. ver	4	4	95,80 bz
N. Pfdkbr.-Anst. Pos. nk. 30	1. 7.	4	89,90 G	do. do. XXVII. do. 15	4.10.	4	96,50 G

Landsh. Central-Pfandbr.	1. 7.	3/4	87,30 bz	do.	do.	XVIII.	do.	17. 4. 10.	4.	96,75 G
do.	1. 7.	8	79,25 bz	do.	do.	XXIX.	do.	19. 1. 7.	4.	96,50 bz
Rotpfundbr. Pfandbriefe	1. 7.	4	96,75 G	do.	do.	XXX. XXXI.	do.	20. ver	4.	97,00 bz
do.	1. 7.	3/4	86,90 G	do.	do.	XXXII.	do.	22. ver	4.	87,50 G
do.	1. 7.	3/8	78,00 B	do.	do.	XXVI.	do.	14. 1. 7.	3/4	90,25 G
Pommersche	1. 7.	3 3/4	88,25 B	do.	do.	XVII.	do.	XVIII.	ver	87,10 bz
do.	1. 7.	3	78,75 G	do.	do.	Kleinbahn-Oblig.	do.	1. 7.	4.	95,75 G
Posener Pfdb. Ser. VI-X	1. 7.	4	100,30 G	do.	do.	Communal-Ob. II.	do.	3. 4. 10.	4.	98,40 bz
do.	1. 7.	3/4	89,00 G	do.	do.	VI. u. VII.	unk.	17. 1. 7.	4.	98,40 bz
do.	do.	do.	89,00 G	do.	do.	IX	unk.	20. 1. 7.	4.	98,50 G
do.	do.	do.	96,75 G	do.	do.	I. III.	ver	3 1/2	87,80 G	
do.	do.	do.	96,75 G	do.	do.	Rhn. Westf. Bgr.	1. 3. 5. 7. 9. 8. 9. 3. 8.	ver	4.	95,50 bz
do.	do.	do.	98,00 B	do.	do.	XI	unk.	19. 15. 7.	4.	98,50 G
do.	do.	do.	98,75 G	do.	do.	XI	unk.	18. 4. 10.	4.	96,25 G
do.	do.	do.	98,25 C	do.	do.	XX.	unk.	20. 1. 7.	1.	96,40 bz
Schles. landsh. Lit. A, C, B	1. 7.	4	98,25 G	do.	do.	XIII	unk.	22. 4. 10.	4.	97,50 G
do.	1. 7.	3 1/4	90,40 G	do.	do.	II, IV.	VI	ver	3 1/2	87,50 G
do.	1. 7.	3	79,40 G	do.	do.	Schles. Boden.-Credit-Bank	I - V	ver	4.	96,80 G
Böhm. Oesterl. Schuldversch.	1. 7.	3 1/4	80,40 bz	do.	do.	do.	II, III, IV.	ver	2 1/2	86,50 G

Ausländische Fonds.			Industrie-Obligationen.		
Argentin. Eisc. 1890/1. Livr.	1. 7.	101,60 bz	= hyp hypothek. sichergest.	Stück. Anst.	%
do. Anleihe abgest.	1. 7.	100,75 bz	Deutsch-Atlant. Telegr. . .	100	1. 7.
do. innere Anleihe . . .	3. 3.	4 1/2	do. Nieder. Telegr. do. 17	100	1. 7.
do. äußere Anst. 1898 . .	4. 10.	98,75 bz			94,50 B
do. Ges. Nr. 3378 . . .	4. 10.	86,40 G			—
Danz. Landanl. 1902 . .	1. 7.	4 1/2	Allg. Elektr.-Ges. 08 VI. . .	100	1. 7.
Chin. Anleihe von 1896 .	4. 10.	91,00 G	do. . . . .	100	1. 7.
Österr. Staats-Anleihe 1898	4. 10.	99,60 bz	Archimedes anst. 15. . . .	103	1. 7.
do. Staatsanl. unkr. 19. .	4. 10.	96,80 bz	Benrather Maschinen un. 15	103	1. 7.
do. Staats-Anst. v. 1898 .	3. 3.	93,00 bz	Berliner Elektr.-W. konv. 10	100	1. 7.
Österreich. 4% Monop.-Anl.	2. 7.	1,70	do. v. 1908 . . . . .	100	1. 7.
do. 5% Anst. 01/04 . .	1. 7.	1,40	Bismarckhütte hyp. . . . .	103	4. 10.
do. 5% Goldr. (P. L.) . .	4. 10.	1,30	do. konv. . . . .	102	1. 7.
do. 4% Anst. Goldr. . .	4. 10.	1,30	Böhm. Gusst. unkr. 14 . .	103	3. 3.
Österreich. Anst. II . . .	1. 7.	4 1/2	Braunkohl. u. Brikel konv.	100	1. 7.
do. do. 5. 1—25 . . . .	1. 7.	4	do. do. 08 . . . . .	100	5. 11.
Österreich. Rente . . . .	1. 7.	3 1/2	Breslauer Wagenbau . . .	103	1. 7.

Österreichische Anleihe 1894	3 1/2	5	99,00 bz	do.	do.	konv.	100	1. 7.	—
Oesterreichische Goldrente	4 10.	4	92,00 B	Charlotte Czernitz	103	1. 4.	4 1/2	—	—
do. Kronenrente	ver. 41	8	86,10 bz	Dtsch. Uebers. Elektr. S. 3—5	103	ver	6	109,00 G	—
do. conv. Rente	1. 7.	4 1/2	84,75 bz	Deutsche Wasserwerke	98	102	1. 7.	4	87,0 G
do.	5.11.	4 1/2	—	do.	102	1. 7.	4 1/2	99,00 G	—
do. Silberrente	4.10.	4 1/2	87,75 bz	Deutsch. Eisenhütt.	unk. 14.	103	4.10.	1/2	100,60 B
do. Paulo Elek. Gold 1904	1. 7.	b	99,60 G	Dönnersmarchhütte	byr	104	4.10.	3 1/2	—
do. do. 08 rz. 19	1. 7.	5	100,00 G	do.	do.	do.	100	1. 7.	4
Portugies. unif. II 1902	1. 7.	8	66,80 G	Eisenhütte Silésie	do.	do.	100	1. 7.	4 1/2
do. III Spec.	un v St	fr.	10,10 G	Elektr. Licht u. Kraft.	do.	do.	104	4.10.	4 1/2
do. amfin. Anleihe v. 1903	G.12.	5	100,10 G	Elektr. Lieferung	105	1. 7.	4 1/2	100,50 G	—
do. do. v. 1889	1. 7.	4	90,10 bz	Elektrochem. Werke	byr	102	1. 7.	4 1/2	—
do. do. v. 1930	1. 7.	4	95,60 G	Gesellsch. f. elektr. Untern.	103	4.10.	4	92,00 B	—
do. do. v. 1931	1. 7.	4	88,50 G	do.	do.	byr	103	1. 7.	4
do. do. v. 1934	1. 7.	4	86,40 bz	Görlitzer Maschinen 1911	do.	do.	102	4.10.	4 1/2
do. do. v. 1939	6.11.	4	88,00 bz	Handelsges. f. Grubenbesitz	102	3. 3.	5	101,70 G	—
do. do. v. 1939	6.11.	4	87,90 G	Heckel-Bentzen unsk. 14. byp.	102	1. 7.	4	97,40 G	—
do. do. 1905 conv.	4.10.	4	88,30 G	„Horn“ Verleih. unk. 15	103	1. 7.	4 1/2	99,25 B	—

do. do. v. 1901	4.10. 4	87,80 bz	do. do.	103 1. 7.	90,75 B
do. do. v. 1900	4.10. 4	88,40 bz	Kettivierer d. Bahnan. . . . .	100 4.10. 8 1/2	
do. do. v. 1900	3. 9. 4	88,20 bz	Gr. Kötting . . . . .	103 1. 7.	98,50 B
do. do.	6.11. 4	90,00 bz	P. Krupp . . . . .	100 1. 7.	98,25 B
österreich. cons. Anl. 1880	7 1/2. 4		Laureabütte . . . . .	100 1. 7.	98,25 B
do. Anleihe v. 1880	7 1/2. 4	91,60 G	do. . . . .	100 3. 3 1/2	87,00 G
do. v. 1904	7 1/2. 4	91,60 G	Ludwig Loew & Co. . . . .	100 4.10. 4	96,00 G
do. cons. E.-R. Ser. I, II	7 1/2. 4	89,00 G	Neue Bodengesellschaft . . . . .	102 1. 7.	86,50 G
do. do. Anl. 02. nk. 15	1. 7. 4	89,00 G	do. . . . .	101 1. 7.	81,00 G
do. do. v. 1903	1. 7. 4				
do. Staatsr. Ser. I-250	7 1/2. 4	86,60 bz	Oberschl. Eis.-Bod. . . . .	103 3. 3.	99,30 G
do. cons. Staats-Obi.	1. 7. 3 1/2	86,60 bz	do. . . . .	103 1. 7.	96,00 B
erb. Gold-Anl.	6.12. 4 1/2	89,25 bz	Oberschl. Eisenindustr. do. . . . .	100 1. 7.	91,00 bz
amer. Staats-Anl. v. 1895	1. 7. 4	80,26 bz	do. do. . . . .	104 4.10. 4	97,00 G
österreich. Anl.-Anl.	6.11. 4	78,60 G	Rhynischer Stainkoben. . . . .	100 1. 7.	97,00 G
do. Bagid. E.-A. 1	3. 9. 4	80,50 G	Schles. Gruben 1903 . . . . .	100 1. 7.	92,75 G
do. ungl. 03. 06	3. 9. 4	95,50 bz	Sächs. Elektr. u. Gas . . . . .	103 var	99,50 G
do. . . . .	1905 3. 9. 4	75,75 G	Schwed. Elektricität. . . . .	102 1. 7.	97,75 G
do. Tallbille 1904 E.	1. 7. 4	78,75 G	do. do. . . . .	103 1. 7.	97,75 G

Zeilung, 1.7. 1. 7.	75,75 bz	Siemens elektr. Ber. 07.	103	4.10.	4 1/2	85,75 bz
Wgr. Gold-Rente 1901	1. 7.	87,90 bz	Siemens & Halske 98	108	4.10.	4
do. de. kleine 1. 7.	89,80 bz	do. konz.	108	4.10.	4	95,70 bz
do. Rente-Rente 8.12. 41	89,80 bz	Siemens-Schuckert	105	ver.	4	95,75 G
do. W. Staats-Rente 1910	3. 9.	85,10 B	Siemens & Halske	103	1. 7.	100,30 bz
do. Staats-Rente 1907	1. 7.	74,10 B	Stettiner Vulkan	108	6.11.	97,75 G
do. Gold-Anl. (Eis-Ther)	1. 7.	87,40 G	v. Tiele-Winschler	108	1. 7.	101,60 G
do. Eisenstr. St.-Anl. 88 conv.	6.12. 4 1/2		Artenberg	108	6.11.	102,00 G
do. Eisenstr.-Stydt. de. v. 10. 12. 4 1/2	86,60 G	Kapota Nobel	107	1. 7.	8	101,60 G
do. de. v. 1. 7.	102,90 bz	Napota Roman.	104	6.11.	7	100,50 G
do. de. v. 1. 7.	77,00 G	Unge. Lokab.	17	1. 7.	4 1/2	93,00 G
do. Eisenstr. St.-Anl. 10. 12. 12. 4 1/2	97,80 G	Vierde. Pilsener beer	15	1. 7.	8	100,50 G
do. Eisenstr. St.-Anl. 10. 12. 12. 4 1/2	89,00 G					

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				
Elisabeth-Westbahn-Goldgr.	str. 85	4. 10.	92,85 G	92,50
do. do. do.	do. 90	1. 7.	89,90 b	—
Bälzische Carl-Ludwigsbahn	90	1. 7.	—	—
Kronprinz-Rudolfsbahn	—	1. 10.	—	—
do. Solikammergut	—	4. 10.	—	93,00 b
Oesterreich. Localbahn-Oblig.	200 Kr.	1. 7.	72,20 G	72,00
Dox-Bodenbacher Silberprioritäten	—	1. 7.	86,50 G	86,50
do. in Kronen	—	1. 7.	73,25 G	—
Dox-Prager Goldprioritäten	—	1. 7.	75,25 G	75,20
Kaschau-Oderberg	—	1. 7.	89,25 66	88,70
Lemberg-Czernowitz	steuerfrei	6. 11.	86,50 G	—
Oesterreich-Ungar. Staatsbahn alle	—	5. 10.	77,00 E	76,90
do. do. v. 1874	—	8. 9.	76 10 6	76,30
do. do. Ergo.	—	8. 9.	75 99 b	78,90
do. do. v. 1885	—	3. 9.	75 10 G	75,10
do. do. Gold-Pr.	—	6. 11.	92,10 G	92,10

Rijssen-Roslow	do. v. 1898	4 10.	—	87,60 bz	87,50 G
Rijssen-Uralisk	v. 1898	4 10.	1	—	87,40 G
Rybinsk		6 19.	4	87,30 bz	87,60 bz
Südostbahn	v. 1897	5 11.	1	87,30 G	87,50 bz
do.	v. 1898	5 11.	1	—	87,40 G
do.	v. 1901	1 7.	4	—	—
Warschau-Wien		1 7.	4	92,00 G	—
do.	Ser. IX	1 7.	4	—	—
do.	Ser. X, XI	1 7.	4	—	88,10 bz
Windkawas Obl.	09 msk. 1920	1 7.	4 1/2	—	—
do.	v. 1885	1 7.	4	88,00 B	—
do.	gar. v. 1895	4 10.	4	87,50 G	87,80 G
do.	gar. v. 1896	4 10.	4	87,40 G	87,80 G
Anatolische Eisenbahn		4 10.	4 1/2	94,70 G	94,50 G
do.	II. Ergänz.	4 10.	4 1/2	94,50 G	94,50 G
Gotthardbahn		4 10.	3 1/2	—	—
Nationalen gar. Eisenbahn-Obligat.		1 7.	2,40	—	—
do. steuerf. Mittell.-do.		1 7.	4	—	—
Macedonische Obl.-Obligationen		1 7.	3	63,00 bz	62,60 bz
Portug. Eisenbahn-Obl. I. R. abg.		1 7.	4 1/2	88,00 bz	87,30 G
do. II. de. do.		—	fr.	—	—
Sardin. Oblig. steuerf. gar. I, II		1 7.	2,40	—	—
Südtälische A—H		4 10.	3 1/2	—	—
Central-Pacificbahn I. Ref. rz. 1949		2 8.	4	—	—
do. II. Ref. rz. 1949		2 8.	4	—	—

Chicago Burlington	do.	1929	5,12	3 1/8	—	—
Ferrocarriles Mexico	do.	1927	5,11	4	—	—
Terre-Neuve	do.	1957	1, 7	4 1/2	—	—
Northern-Pacificbahn-Prior.	do.	1957	1 1/4	—	98,30 bz	—
do.	Gen. do.	2047	1 1/4	8	—	—
Oregon consolidated Gold	do.	1946	3,18	4	—	—
St. Louis & San Fran. Ref.	do.	1951	1, 7	4	75,60 G	75,35 bz
Tobacco-Op. National	unk.	1914	1, 7	5	98,60 G	98,60 bz
do.	do.	unk. 1914	1, 7	4 1/2	91,20 G	91,20 G

Bank-Aktien.		Gerh.	Divid.	Kurs	
	Jahr	letz.	vorl.	v. 28.	v. 27.
Berliner Handelsgesellschaft	1.	—	9 1/2	167,50 G	168,00 G
do. Hyp.-Bank	1.	—	6 1/2	117,75 G	117,75 bz
do. Kassen-Verein	1.	7?	9 1/2	123,75 G	123,75 G
Breslauer Disconto-Bk. abg.	1.	—	6	108,50 G	108,50 bz
Commerz- und Disk.-Bank	1.	—	8	114,50 G	114,60 bz
Dän. Landm.-B.	1.	—	8	143,10 bz	143,30 bz
Darmstädter Bank	1.	—	5 1/2	122,25 bz	122,50 bz

Deutscht-Asiatische Bank	1.	0	127,50 G	127,00 G
Deutsche Anieliedlungsbank	1.	8	131,50 G	132,75 bz
do. Bank	1.	12 1/2	244,25 bz	244,25 bz
do. Hypotheken-Bank	1.	82	154,60 G	164,50 bz
Disconto-Commndit-Anstalt	1.	10	188,30 bz	188,50 bz bz
Dresdner Bank	1.	8 1/2	156,50 G	156,25 bz
Goetihar Grundcredit-Bank	1.	9	171,75 bz	171,50 G
do. Privatbank	1.	6 1/2	122,00 G	122,00 G
Rannoverische Bank	1.	7 1/2	141,00 G	141,00 bz
Landbank	1.	5	100,00 bz	100,00 bz
Leipziger Credit-Anstalt	1.	9	167,00 bz	167,00 bz bz
Mecklenb. Hyp. u. Wechsl.	1.	15	299,00 G	299,00 G
Mitteldeutsche Badendredit-A.	1.	5	98,20 G	98,00 G
do. Credit-Bank	1.	6 1/2	120,10 bz	120,25 bz
do. Privat-Bank	1.	7	126,25 G	125,25 G
Nationalbank f. Deutschland	1.	7	122,75 bz	122,75 bz bz
Norddeutsche Grundcred.-B.	1.	6	118,80 G	118,50 G
Ostbank f. Handel u. Gew.	1.	7	123,25 bz	123,75 bz

Preuß. Bodencredit-Act.-Bank	1.	—	8	158,5 bz	159,00bz
do. Central-Boden-Cr.A.G.	1.	—	9 1/2	192,7 bz	194,50bz
do. Hypoth.-Actien-Bank	1.	—	6	115,5 G	117,50 bz
do. Pfandbriefbank	1.	—	8	155,75 bz	155,25 bz
Reichsbank	1. 7.	—	5 1/2	137,00 bz	136,00bz
Russ. Bank f. ausw. Hdl.	1.	—	10	166,25 bz	166,50bz
Sächsische Bank	1.	—	8	159,00 G	159,00 G
Schaffhausens. Bankverein	1.	—	7 1/2	118,00 bz	118,10 bz
Schlesischer Bankverein	1.	—	7 1/2	153,60 bz	154,40 G
Schlesische Bod.-Cred.-Bank	1.	—	8	156,00 bz	156,00bz
Landbank-ObL. rz. 103 4/5	ver	—	—	98,25 bz	98,25bz

**Strassen- u. Kleinbahn-Aktien u. Oblg.**

Allgemeine Deutsch. Kleinbahn	1.	—	7 1/2	133,45	133,90 bz
do. Local- u. Strassenb.	1.	—	8	164,75	164,75 bz
Bodum-Gelsenkirch. Strassenb.	1.	—	7 1/2	160,50	160,50bz
Breslauer Elektrische	1.	—	6 1/2	123,00	123,00 bz
Elektrische Nordbahn	1.	—	5 1/2	132,90 bz	132,90 bz

große Berliner Straßenbahn	1	8 1/2	8 1/2	175,60 bz	175,4 bz
do. Casseler	do.	10	5	109,50 G	109,23 bz
Hamburger Straßenbahn	do.	1	10	182,50 G	183,00 B
Lannover	do.	1	—	57,00 G	57,00 G
do. do. Vz.-Act.	do.	1	3 1/4	80,50 bz	80,50 bz
osener	do.	1	9 1/2	173,50 G	173,75 bz
ettiner	do.	1	—	8 1/2	—
do. do. Vz.-Act.	do.	1	8 1/2	176,00 bz	176,00 B
<hr/>					
llgemeine Deutsche Kleinb.	ver	102	8	73,90 bz	73,30 bz
do. Local-u. Straßenbahn	ver	100	4 1/2	99,70 bz	99,70bz
do. do. do.	1	7	103	4	98,40 bz
deutscher Elektr.	do.	1	103	4	98,40 bz
chlesische Kleinbahn I. II	ver	103	4 1/2	99,10 G	99,00 G

Norddeutscher Lloyd	L	—	5	118,30 G	118,20 G
Deutsche Dampfer-Co.	L	—	0	93,00 G	92,85 G
Preussische Elbe- u. Saale-Schiff.	L	—	0	67,75 G	67,75 G
<b>Transp.</b>					
Amst.-Amer. Pack.-Ob.	5.11	102	4 1/2	98,30 G	101,00 G
de. Lloyd	de. 1902:	4.10	100	93,60 G	93,80 G
de.	de. 1913:	4.10	100	93,60 G	99,40 G
<b>Industrie-Aktien.</b>					
Schneidb.	10	14	11	235,40 bz	236,00 G
Schneidb. Schloßmann	10	11	11	214,35 bz	218,00 G
Schloßmann	5	15	15	251,00 G	248,50 G
Reisner Stettin	5	5 1/2	5 1/2	38,00 G	34,80 G

Algemeine Berliner Omnibus	1	—	160,00 bz	180,75
do. El.-Acc. (Edison)	7.	14	14	238,78 bz
Alsen Portland-Cement	1.	—	15	330,35 G
Aluminaum 50/90	1.	14	14	359,25 G
Anglo. Pankow Boden	fr.	0	0	84,00 G
Anglo Continental Busse.	1.	—	74	54,60 G
Anhalter Kohlenwerk	1.	—	7	152,25 G
do. Vorr.-Akt.	1.	—	6	151,00 G
Ansbacher Steinzeug	7.	7	7	117,78 G
Applerkerke Stieglöhle	1.	—	7	123,00 G
Archimedes	7.	7	7	173,00 G
Arsenberg Bergbau	1.	—	169	133,25 B
Arsenforde Papier	10.	6	9	416,50 G
Aumetz-Friede (Frss.)	7.	12	12	416,00 G
				100,60 G
				175,60 B
Baar & Stein	1.	—	27	434,00 bz
Baader Holzbehlug	5.	3 1/2	37	435,00 G
Carl Berg	7.	0	0	62,50 G
Barrmann Elektriklill	1.	—	5	84,75 B
				84,75 B
				121,00 B
				122,10

Brown Boveri Cie. . . . .	4	7	8	143,70 G	144,00 G
Borsberg Eisenwerke . . . .	1	—	6	117,25 G	116,25 G
Bosch, Emil, Opt. Ind. . . . .	4	17	15	286,00 G	287,00 G
Bosch Waggon Verz.-Aktien . .	10	19	16	276,00 G	275,50 G
Bützke & Co. Met. . . . .	1	—	7	108,75 G	109,75 G
<b>Carlsbütte</b> . . . . .	7	6	6 1/2		
Caroline Braunkohle . . . . .	1	30	80	432,25 G	430,25 G
Carlsonnagen Losdwitz . . . .	7	25	25	411,00 G	411,00 G
Casseler Foderstahl . . . . .	1	—	12	135,00 G	134,00 G
Charlottenburger Wasserwerke .	10	12	12	213,00 G	215,00 G
Chemische Fabr. Gröben. Elektr.	1	—	14	245,2 G	245,25 G
do. do. Grünau . . . . .	1	—	10	190,50 G	190,50 G
do. do. v. Beyden . . . . .	1	—	14	268,00 G	267,50 G
do. do. Milch & Co. . . . .	1	15	15	263,50 G	263,00 G
do. Werke Albstadt . . . . .	1	—	30	435,00 G	436,00 G
Chemitzer Werkzeug . . . . .	7	0	0	78,00 G	77,50 G
Cölnar Bergwerk . . . . .	1	—	30	506,50 G	509,00 G
Congordia Bergwerk . . . . .	1	—	16	318,25 G	320,75 G
do. Spinnerei . . . . .	1	—	7 1/2	131,75 G	131,75 G
Cosolidirte Schmelz . . . . .	1	—	19	352,25 bz	350,30 G
Contin. Wasser . . . . .	1	—	8	147,50 G	147,50 G
Cröllwitz Papier . . . . .	7	9	12	167,00 G	167,30 G
<b>Delmenhorst Linoleum</b> . . . .	1	—	24	385,00 G	383,75 G
Düssener Coal-Gas-Gesellsch.	1	—	11	187,00 G	187,00 G
Deutsch-Atlantische Telegraph.	1	—	7 1/2	127,85 G	127,25 G

do. Luxemb. Bergw. abg.	7.	11	1	163,75	164,00
do. Oberstelekt. Elektr.	1.	—	10	162,10	162,80
Deutsche Asphaltgesellschaft	1.	—	7	129,25	129,25
do. Babcock & Wilk.	10.	8?	7	135,50	135,50
do. Gasglühlicht	7.	25	50	696,00	696,00
do. Jute-Spinnerei	1.	—	20	308,50	308,00
do. Spiegelglas	1.	—	25	375,50	375,50
do. Sleinzeug	1.	—	16	235,00	235,00
do. Tonfabrik v. Steins.	1.	—	10	147,00	148,30
do. Wasser u. Munion	1.	—	2b	561,50	565,00
do. Wasserwerke	1.	—	5	112,00	111,25
do. Eisenhandel	1.	—	7	134,50	125,00
Donnersmark-Hütte	1.	—	16	325,00	324,75
Düsseld. Eisen- u. Bod. (Weyer)	7.	13	13	220,75	221,00
Dresd. Kohlen	1.	—	14	318,00	318,00
Dynamite Trust	5.	10	10	177,00	177,90
Eckardt Maschinenbau	10.	9	10	137,90	137,00
Einkredit Braunkohlen	1.	—	27	519,00	512,00
Eisenhütte Silésie	1.	—	11	167,00	167,75

Eisenwerk Kraft . . . . .	1.	—	12	200,30	200,86
Elberfelder Farben . . . . .	1.	—	25	531,60	530,00
do. Papier. . . . .	7.	0	0	42,25	42,00
Elektra Dresden . . . . .	4.	6	6 1/2	112,60	112,60
Elektrische Lieferung . . . . .	1.	—	11	204,75	204,75
do. Werke Liegnitz . . . . .	1.	—	7	123,21	123,60
do. Licht u. Kraft. . . . .	10.	7 1/2	7	128,25	128,00
do. Untern. Zürich. . . . .	7.	10	10	187,50	187,80
Englische Wollenw. St.-Präf. . . . .	1.	—	0	47,00	46,75
Erdmannsdorfer Spinnereikonz. . . . .	1.	—	3	65,50	65,00
Erbsmüller Bergwerk . . . . .	7.	8	8	199,70	198,00
Faber Blausift. . . . .	7.	15	15	269,25	269,25
Falkenst. Gardin. . . . .	7.	8	8	128,75	129,00
Feld Jute-Aktion . . . . .	1.	—	11	156,00	156,00
Feldmühle Papier u. Cellulose . . . . .	1.	—	12	166,00	167,00
Filthier, Maschinenbau . . . . .	1.	—	14	240,00	239,25
Fraustädt Zuckerraffin. . . . .	9.	18	18	224,75	224,50
Fraund Maschinen covv. . . . .	7.	4	4	225,00	226,50

Fröbel's Zuckerfabrik	5	15	14	177,75	176,80
Gaggenau Vorzugs-Aktien	7.	4	4	84,50	84,00
Gasmotor Deutz	7.	9	8 1/2	127,50	127,60
Gesweiler Eisen	7.	15	11	214,25	215,00
Gelsenkirchner Bergwerke	1.		10	195,40	195,50
do. Gußstahl	8.	5	6	84,00	84,75
Germania Portland-Cement	7.	0	0	64,75	64,75
Gorresheim Glashütte	1.		14	233,30	233,30
Gesellschaft f. Elektr. Unterl.	1.		10	167,75	167,90
Giesel-Cement	1.		3	140,00	141,00
Glaugauer Zucker	8.	0	5	160,25	160,25
Glickau Vorzugs-Aktion	1.		0	15,00	15,00
Görlitzer Eisenbahn-Bedarf	7.	6	3	255,00	255,00
do. Maschinenbau	7.	8	5	124,50	124,10
Gritzner Maschinenfabrik	1.		17	293,75	293,75
Groß-Lichterhof's Terrain	1.		0	239,60	239,60
Groß-Strehlitz Com.	1.		6	148,00	148,00
Gutsmann Maschinenfabrik	1.		0	39,75	40,80

Agathery	4.	0	0	43,50 B	43,50
Hager Gutsfahl	1.	0	—	—	—
Baltische Maschinenfabrik	1.	—	32	435,00 G	436,00
Maschinenzeisel, I. Grundbes.	1.	—	4 1/2	151,25 G	151,25
Hannover Maschin. Egestorf	7.	14	16	275,000 G	278,75
Harburg-Wien Gummi	7.	6	0	144,000 G	145,10
Harkort Bergwerk do.	7.	12 1/2	9	177,75 Bz	178,80
do. Brückenhau conc.	1.	—	7 1/2	112,25 G	112,25
do. do. St. Prior.	1.	—	8 1/2	136,00 G	136,00
Harpener Bergbau	7.	9	8	192,10 Bz	192,10
Hartmann Maschinenfabrik	7.	5	5	136,60 G	138,00
Hedwigshütte	4.	6	10	156,10 G	156,00
Hemmer Portland-Kement	1.	—	8	124,75 B	126,00
Herbrand Waggonfabrik	10.	9	7	151,00 G	152,10
Hörscht Farbwurke	1.	—	30	630,00 Bz	628,00
Hösch, Eisen- u. Stahlwerke	7.	22	20	323,00 Bz	325,00
Hohenlohe Werke	4.	11	15	175,75 Bz	176,60
Hofelbetrhills-Gesellschaft.	4.	10	10	166,60 G	168,50

Hubertus Braunk.	1.	10	189,80	166,50
Humboldt Maschinenfabrik	7.	8 1/2	139,80	140,50
Hüttenbeimer Spinnerei	7.	10	118,10	118,00
Ilse Bergbau.	1.	0	18,26	18,00
Internat. Baug. St.-Prior.	1.	12	150,00	149,50
Köhl's Porzellan	1.	18	321,75	321,75
Kappler Maschinen	1.	18	329,00	327,00
Kaufmann Bergbau.	4.	14	66,00	66,00
Kraus & Co.	1.	30	329,00	329,00
Leibn.-Terr.-Bresl.	7.	8	32,00	32,00
Löwenstern Silber	10.	20	368,50	357,00
Malm & Jordan	6.	18	331,50	330,10

Laurahütte	7.	6	170,000	170
Loipziger Werkzeug	1.	25 <sup>2</sup>	40	40
Loopoldshall Chem. Fabrik.	7.	4	3	91,40
do. Stamm-Privat.	7.	5	5	112,00
Lingel Schaufelfabrik	7.	19	19	193,00
Linke-Hofmann	1.	35	30	256,00
do. do. Verw.-A.	1.	47 <sup>1</sup>	14	104,25
Ludwig Löwe & Co.	1.	18	18	513,25
Lübner Maschinen	1.	1	0	110,00
Mannesmannhütten	7.	13 <sup>1</sup>	12 <sup>1</sup>	210,00
Marienhütte (Kottbus)	4.	8	8	118,00
Maschinenfabrik Kappel	7.	28	28	338,50
Mechan. Weberer Linden	1.	20	20	359,60
Mechanische Weberer Sorau	10.	6	6	140,00
M. Meisack	1.	9	9	148,00
Mercor Wollwarau	12.	20	20	267,25
Dr. Paul Meyer	1.	1	7 <sup>1</sup>	82,00

Pauker	7.	6	0	90,50 M
Paßdorf Maschinen	11.	—	0	6,40 M
do. de. Verz.-Akt.	11.	—	0	41,00 G
Petersburg. elektr. Beleuchtung	1.	—	7 1/2	129,10 G
do. de. Verz.-Akt.	1.	—	10 1/2	168,00 G
Phönix Bergwerk	7.	18	15	260,50 M
Julius Pintsch	1.	—	8	164,10 M
Planawerke	1.	—	15	269,00 M
Plauerer Spitzen	7.	6	5	96,50 G
Reichenberger Spinnerei	1.	—	0	105,00 M
Reichelt Metall	1.	—	14	221,50 M
Reiss & Martin	1.	—	6	94,00 M
Rheinische Braunk.-Bergw.	4.	9	9	173,50 M
do. Metallwaren	10.	0	0	77,00 B
do. de. Verz.-Akt.	10.	0	0	87,75 G
Rhein.-Hassau	1.	24 1/2	24	318,25 M
do. Stahlwerke	7.	10	8	166,75 M
Riebeck Montan-Werke	4.	12	12	184,50 M
J. D. Riedel	1.	—	19	406,75 M
do. de. Verz.-Akt.	1.	—	4 1/2	103,50 M
Rombacher Hütten	7.	10	9	183,90 M
Rosenthal Porzellan	1.	—	18	262,00 M
Rostitzer Braunkohlen	7.	3	5	94,75 M
do. Zucker	10.	0	10	114,35 M
Rüttigerwerke	1.	—	12	195,25 M
Sächsische Stahl- u. Eisenw.	7.	20	15	295,50 M

Sächsische Eisenhütte Obdolen	7.	20	288,25	6 382	
do. Webstuhl	7.	15	73,75	6 382	
Saengerhause Maschinn.	10.	10	201,00	6 382	
Sierff's Chokoladen	7.	12	150,25	6 382	
Siering chemische Fabrik	1.	13	230,10	6 382	
do. do. Vorr.-Akt.	1.	—	4½	107,00	6 382
Schmidsche Porzell.-Cement	—	—	8	166,00	6 382
Schles. Bergb. u. Zinkh. St.-A.	—	—	18	395,50	6 382
do. do. St.-Pr.-A.	1.	—	18	395,50	6 382
do. Call. u. Gussad.-A.	7.	7½	118,00	6 382	
do. Elekt. u. Gas-Akt.-G.	1.	—	12	194,25	6 382
do. do. Litf. B.	1.	—	10	193,25	6 382
do. Kohlenwerke	7.	0	0	32,80	6 382
do. Leinen Kramste abw.	9.	4	6	115,00	6 382
do. Pfl.-Cem.Groschobolz	1.	—	1	148,00	6 382
do. Textilwerke	7.	7	8	122,25	6 382
Schoeller Eifort	1.	—	4½	104,25	6 382
Schönberg-Friedenau Terrall	4.	0	0	89,50	6 382
Schubert u. Salzer	4.	20	20	310,25	6 382

Schuckert Elektrizität	8.	8	71/2	148,000 1/2
Fritz Schultz iun.	1.	—	23	155,000 1/2
Sock Mühlenbau	7.	12	12	164,90 1/2
Seebach Schiffsw.	7.	0	0	15,00 1/2
P. Seiffert & Co.	1.	—	8	138,000 1/2
Siemens Glas-Industrie.	1.	—	14	233,00 1/2
Siemens & Halske	8.	12	12	126,75 1/2
Siemens Portl.-C.	1.	—	8	172,10 1/2
Spinnerei Renner & Co.	1.	—	6	105,00 1/2
Spitbank A.-G.	10.	23	24	407,25 1/2
Südberger Hütte	7.	4	1	96,00 1/2
Stärke & Hoffmann	7.	3	3	53,00 1/2
Stassfurt Chemische Fabrik.	7.	9	9	141,00 1/2
Stonua Romana	5.	9	8	147,10 1/2
Steffin-Bredow Portl.-Cem.	1.	—	0	91,00 1/2
Steffner Charnette Dildr	1.	—	14	302,50 1/2
do. Elektrizitäts-Werk	7.	7	7	126,00 1/2
do. Vulkan	1.	—	11	176,50 1/2

Stör & Comp. Kmg.	1.	—	10	175.00 G
Stower Wähmschinnen.	1.	—	13	186.75 G
Stolberger Zinkbütten	1.	—	0	139.25 B
Gehr. Stallwerk	Vzg.	1.	6	120.50 G
Sturm, Feizelzeug	10.	1.	3	63.75 G
Süddeutsche Immo. 800/3	1.	—	3	69.25 G
Teleph. Berliner	7.	8	8	171.30 G
Thele Eisenhütt. St.-Prior.	1.	—	18	253.25 G
do. Vork.-Akt.	1.	—	18	254.00 G
Thielerball	1.	—	7	75.00 G
Thib's V. Oelf.	7.	18	24	230.00 G
Trachenberg Zuckersiederel.	7.	12	8	138.00 B
Union Baug.	1.	—	5	83.25 G
Union, Chemische Fabrik	10.	20	5	270.50 G
Värziner Papierfabrik	1.	—	12	172.00 G
Ver. Chem. Charlottenburg	7.	21	20	329.00 G
do. Cöln-Rettw.	1.	—	18	327.90 G
do. Deutsche Nickelwerke	4.	18	18	275.00 G

do. Konstitutions-Institute Treibsch.	4.	1.	25	11 1/2	143.00 G 314
do. Lausitzer Glas	1.	—	25	25	381.00 G 314
do. Pinsel-Fabriken	7.	15	15	27 1/2	279.50 G 278
do. Smyrna-Teppich	1.	—	0	73 7/8	73 7/8 G 174
do. Stahlwerke Zypen	7.	12	10	178.00 G 174	178.00 G 174
Vogeländische Maschinen	7.	30	30	447.00 G 434	447.00 G 434
do. do. Vorz.-Akt.	7.	30	30	447.00 G 434	447.00 G 434
Vormöbier Portland-Cement	1.	—	15	236.75 G 236	236.75 G 236
Wanderer Werke	10.	27	27	408.50 G 414	408.50 G 414
Warsteiner Gruben	7.	9	9	129.50 G 129	129.50 G 129
Wasserr. Gusskirchen alte	1.	—	10	204.25 G 204	204.25 G 204
Wassereigen Alkalwerke	1.	—	11	204.50 G 204	204.50 G 204
do. Vorz.-Akt.	1.	—	4 1/2	—	—
Westfalen Cement	1.	—	—	118.75 G 118	118.75 G 118
Westfälische Drahtindustrie	7.	9 1/2	7	167.90 G 167	167.90 G 167
do. Drahtwerk	7.	8	10	118.00 G 118	118.00 G 118
do. Stahlwerke	7.	0	0	52.80 G 52	52.80 G 52
Westf. Bod.-Gas. W. St.	Free	1.	1.	590.00 G 590	590.00 G 590

Wierler & Hardmann	176.	1	8	111,25	G
Wilhelmshütte.	8.	2	6	—	94
W. Wisener Metallwaren.	7.	6	6	169,50	be 268
Wittmer Gussstahl	7.	21	20	287,75	G 300
do. Stahlröhren	7.	12	9	209,00	G 300
Wunderlich & Co.	7.	0	6	201,50	G 300
Zeller's Maschinen	11.	14	14	504,00	G 75
Zellstoff-Verein	7.	20	18	904,00	G 75
Zellstoff-Waidhof	7.	0	6	133,25	be 134
	L	—	15		

Sliding -  $\mu = 0.1$  -  $\mu = 0.2$  -  $\mu = 0.3$  -  $\mu = 0.4$  -  $\mu = 0.5$  -  $\mu = 0.6$  -  $\mu = 0.7$  -  $\mu = 0.8$  -  $\mu = 0.9$  -  $\mu = 1.0$







# Reichstag.

SS Berlin, 28. Januar.

Im Reichstage beantworteten Vertreter der Regierung heute drei Anfragen des Nationalliberalen Wasser mann und des Sozialdemokraten Gradnauer. Dann wurde die Etatsdebatte beim Reichsgesundheitsamt fortgesetzt. Mehrere Redner sprachen über die Verhältnisse der Krankenpfleger, die auch der Präsident des Reichsgesundheitsamts Dr. Dumm als dringend der Reform bedürftig anerkannte. Er meinte allerdings, daß eine reichsgesetzliche Regelung wegen der Verschiedenheit in den einzelnen Staaten wie in den einzelnen Krankenhäusern mit Schwierigkeiten verbunden sei. Mit Rücksicht auf den Rückgang der Geburten traten u. a. der Konservative Baron Knigge für Schutz der Säuglinge ein. Für eine möglichst scharfe Kontrolle bei Ausführung des Weingesezes sprach der Fortschrittler Gunser. Der Pole Sosinski schilderte die Verhältnisse der bergarbeitenden Bevölkerung Oberschlesiens. Die mangelhaften Zustände bezüglich der Sehammen brachte der Antisemit Dr. Dürchardt zur Sprache; auch hier erkannte Dr. Dumm die Reformbedürftigkeit an. An der weiteren Debatte beteiligten sich noch verschiedene Redner. Für ein milchwirtschaftliches Institut sprachen sich der Nationalliberale Thoma und der Konservative Gösch aus. Der konservative Redner wies zur Begründung der Forderung auch auf die beständige Zunahme der Einfuhr von Milch hin. Endlich ermahnte zum Schluß der Sitzung der Präsident des Gesundheitsamts Dr. Dumm noch die Landwirte, an der Notwendigkeit der Maßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche nicht irre zu werden.

Die Debatte wurde dann vertagt. Morgen kommt die polnische Enteignungsinterpellation zur Verhandlung.

99. Sitzung.

\* Berlin, 28. Januar, 1 Uhr pünktlich. Am Bundesratsstische Dr. Delbrück.

Präsident Dr. Raempp eröffnet die Sitzung um 1 Uhr mit folgenden Worten: Seiner Majestät dem Kaiser habe ich in Gemeinschaft mit den beiden Herren Vizepräsidenten gestern die Glückwünsche des Reichstages übermittelt. Seine Majestät hat dafür den Dank ausgesprochen.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen.

Abg. Wasser mann (natlib.): „Ist dem Herrn Reichskanzler die Verwaltung des deutschen Antriebsstoffs in Marokko durch französische Truppen bekannt? Welche Schritte sind zur Wahrung der Interessen des Geschädigten und zu dessen Schutz geschritten?“ Geheimrat Lehmann: Die erste Frage ist mit Ja zu beantworten. Auf die zweite Frage ist zu erwidern, daß sich Stöbel in Casablanca in Sicherheit und Freiheit befindet. Der Vorfall wurde sofort nach Eintreffen einer telegraphischen Meldung des kaiserlichen Konsuls in Casablanca durch den kaiserlichen Vizekonsul in Paris auf Weisung des Herrn Reichskanzlers bei der französischen Regierung zur Sprache gebracht. Die Verhandlungen schweben gegenwärtig und werden noch einige Zeit in Anspruch nehmen, da derzeit bestanden von beiden Seiten verschiedene dargestellt wird, sobald voraussichtlich noch weitere Erhebungen erforderlich sind.

Abg. Wasser mann (natlib.) fragt weiter an: Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß die neue chinesische Elementar-Schulordnung vorsehe, daß in jeder höheren Elementarschule eine fremde Sprache und zwar in der Regel die englische Sprache, gelehrt werden muß? Ist der Herr Reichskanzler bereit, bei der chinesischen Regierung für eine Gleichstellung der deutschen Sprache einzutreten? Geheimrat Lehmann: Dem Herrn Reichskanzler ist bekannt, daß nach der chinesischen Elementar-Schulordnung vom September vorigen Jahres in den höheren Elementarschulen englischer Sprachunterricht eingeführt werden kann, nicht aber eingeführt werden muß. Je nach den örtlichen Verhältnissen kann vielmehr an Stelle der englischen Sprache auch eine andere fremde Sprache gelehrt werden. Der kaiserliche Gesandte in Peking hat bereits die nötigen Schritte getan, damit von dieser Möglichkeit ausgenutzt der deutschen Sprache ein ausgiebiger Gebrauch gemacht wird.

Abg. Wasser mann (natlib.) fragt ferner an: Sind dem Herrn Reichskanzler Mitteilungen darüber geworden, daß zwischen England, Frankreich und Rußland bestimmte Vereinbarungen über eine Abgrenzung der gegenseitigen Interessensphären in den armenischen, syrischen und arabischen Gebieten der Türkei getroffen worden sind, und welche Stellung gedenkt der Herr Reichskanzler gegenüber solchen Vereinbarungen einzunehmen?

Geheimrat Lehmann: Dem Reichskanzler sind die Gerüchte bekannt, wonach sich mehrere Mächte über die Abgrenzung von Interessensphären in der asiatischen Türkei geeinigt haben sollen. Amtliche Mitteilungen, welche die Richtigkeit dieser Gerüchte bestätigen, liegen nicht vor. Umgekehrt lassen ungewisse und verstreute Nachrichten, die gelegentlich des Meinungsaustausches zwischen den Großmächten aus Anlaß des Balkankrieges abgegeben worden sind, das Vorhandensein derartiger Vereinbarungen als ausgeschlossen erscheinen.

Abg. Dr. Gradnauer (Soz. Dem.) fragt: Ist der Herr Reichskanzler in der Lage, Auskunft zu erteilen, ob und inwieweit die angeblich auf amtlichen Informationen beruhenden Zeitungs-meldungen der Wahrheit entsprechen, daß die Verbündeten der Regierung neue umfassende Militärverordnungen, auch abgesehen von dem Ausbau der Flotte, durchzuführen beabsichtigen?

Major Hoffmann: Die verantwortlichen Stellen der Reichsregierung sind sich darüber einig, daß unsere Rüstung zu Lande einer Verstärkung bedarf. Doch können über den Umfang der Verstärkungen keine Mitteilungen gemacht werden, da der Bundesrat darüber noch nicht Beschluß gefaßt hat.

Die Spezialberatung des Etats des Reichsamts des Innern wird bei den dauernden Ausgaben für das Reichsgesundheitsamt fortgesetzt.

Abg. Dr. von Calsder (natlib.): Das Reichsamt des Innern hat infolge einer Resolution des Reichstages Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse der Krankenpfleger angestellt und im Laufe dieses Jahres veröffentlicht. Der Vertreter des Reichsamts des Innern hat angekündigt, daß in Erwägung darüber eingetreten werden soll, ob auf Grund des vorhandenen Materials eine gesetzliche Regelung notwendig und wünschenswert sei. Das Material zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, daß eine baldige reichsgesetzliche Regelung dringend notwendig ist. Die Arbeitszeit der Krankenpfleger in Preußen beträgt durchschnittlich über 14 Stunden, und sie geht bis zu 18 Stunden hinauf. Eine Regelung der Frage ist nur durch ein Spezialgesetz im Reiche möglich. Es handelt sich um die Regelung der Arbeitsverhältnisse im allgemeinen, die Dauer der Arbeitszeit, die Nachmachten, die Bezahlung, die Ruhe, die Vorbildung, den Urlaub, alles unendlich wichtige Fragen. Leider werden jetzt die Mädchen im Krankendienst, auch für Zimmerputzen, Fensterreinigen usw. benutzt. Ich schäme jede Arbeit, aber das ist eine ungeheuerliche Ausnutzung des Personals. (Sehr richtig! links.) Das Reichsgesetzgebungswerkzeug ist nicht geeignet, weil sie die einzelnen Verhältnisse leichter berücksichtigen könne, glaube ich nicht. Das Reich muß zunächst die Grundlagen für die Regelung bieten. An der Krankenpflege unserer Frauen und Mädchen steht unendlich viel Idealismus und Opferwilligkeit. Das müssen wir mit inniger Dankbarkeit anerkennen, aber es verpflichtet uns auch. Die Gesetzgebung hat schon viel zulange gezögert, und es lastet eine schwere Schuld auf uns (Zwischenruf bei den Soz. Dem.) auf uns allen. Jeder muß mitarbeiten. Der Wille ist sicher gut, aber dann kann auch der Weg nicht fehlen. (Beifall.)

Abg. Baron Knigge (kons.): Es ist neulich hier schon auf die Frage der Säuglingssterblichkeit hingewiesen worden. Ich will einmündig das neuliche Wortes meines Freundes Dertel sein, daß im Reichstag die Gepflogenheit bestehe, alles zu wiederholen. Aber es gibt als Ausnahmen erste Fragen, die alle Jahre gestellt werden können, um eine Lösung herbeizuführen. Eine solche erste Frage ist die der Säuglingssterblichkeit. Männer und

Frauen aller Gesellschaftsklassen haben sich zusammengetan, um auf diesem Gebiete zu helfen, um der Mutter und dem Kinde in den ersten Tagen beizustehen und sie mit allem Nötigen zu versorgen. Ich richte nun an die Regierung die Frage, was sie ihrerseits auf diesem Gebiete tun könne. Eine andere erste Frage ist die des Rückganges der Geburten, von dem fast alle Staaten mit wenigen Ausnahmen betroffen sind. In ganz Deutschland ist dieser Rückgang mehr oder minder zu konstatieren. 1870 betrug die Geburtenziffer noch 40 auf 1000, im Jahre 1900 nur noch 31,9. Auf diesem Rückgang trägt auch die Abwanderung der jungen, kräftigen Landbevölkerung in die Städte und in die Industriezentren bei. Im Ruhrgebiet befinden sich 96 000 kräftige Männer aus Ostpreußen, Westpreußen und Pommern. In Westpreußen ist die Geburtenziffer auf dem Lande 214, in den Städten nur 152, der Durchschnitt 192; Berlin weist nur 88 auf. Der Jungbrunnen, der die Städte versorgt, ist das Land, und das muß lebensfähig erhalten werden. Wo die meisten sozialdemokratischen Stimmen abgegeben werden, ist der Geburtenrückgang am größten. Im Jahre 1907 kamen in Berlin auf 1000 Einwohner nur 23,9 Geburten, der Durchschnitt ist 31,9; von den abgegebenen gültigen Stimmen entfielen auf die Sozialdemokraten 66 Prozent; in der Provinz Brandenburg betrug die Geburtenziffer nur 28,4, der Prozentanteil der sozialdemokratischen Stimmen war 40,6. Dagegen in der Provinz Posen haben wir die Geburtenziffer 39,7, aber nur 9 Prozent sozialdemokratische Stimmen, und Westpreußen weist 38,5 und nur 7 Prozent auf. Ich freue mich, daß ich meiner Heimatprovinz nach beiden Richtungen das Zeugnis „ausgezeichnet“ ausstellen kann, und würde mich freuen, wenn die anderen Provinzen dieser bald nachzueifern würden. (Sehr gut! rechts.) Nach allgemeiner Überzeugung wird der Geburtenrückgang allmählich zu einer Gefahr; Regierungen und Reichstag müssen auf Mittel und Wege sinnen, diesem Krebsgeschwür einen Damm vorzuschieben. Daß dort, wo noch die Religion ihr altes Ansehen genießt, kein Geburtenrückgang eintritt, ist eine Tatsache, welche auch die „Kölnische Zeitung“ anerkannt hat. Zentrum und Sozialdemokratie sind nach ihr die Extreme; ich füge hinzu, daß auch in den Gebieten, wo der evangelische Glaube noch seine Kraft bewahrt, die Verhältnisse ebenso liegen wie in den katholischen Gegenden. (Lachen bei den Soz.) Die Sozialdemokraten tragen ja dafür, daß die Geburten zurückgehen, sie empfehlen sich direkt in ihren Schriften, aber auch in Broschüren und Flugblättern, die zu Tausenden unter der Masse verbreitet werden. Ich erwähne nur die Schrift „Kinderlegen und kein Ende“, worin gesagt wird, daß die Eltern mit vielen Kindern zuviel mit deren Aufzucht zu tun hätten, das sei eine Erschwerung für den Anschlag auf die Sozialdemokratie; wenn erst die sozialdemokratischen Ideen durchgesetzt seien, dann könne man auch wieder für mehr Kinder sorgen. (Sehr richtig.) Eine andere Flugchrift ist „Kinderlegen und Arbeitsmarkt“ oder „Wie schätze ich mich vor Kindern?“ Hier hat das Reichsgesundheitsamt noch eine große Aufgabe. Auch die Wanderlager und die Hausierer vertreiben solches Flugchriftenmaterial auf den Dörfern. Von mancher Seite wird behauptet, daß der Geburtenrückgang und die Sterblichkeit der Säuglinge auch etwas Gutes habe. Deutschland könne gar nicht mehr Menschen ernähren. Kommen Sie einmal nach Ostpreußen und Westpreußen, da können noch Hunderte und Tausende von Menschen Arbeit finden. Wie würde es mit uns stehen, wenn bei uns derselbe Geburtenrückgang bestünde wie in Frankreich? Nur das Volk wird auf die absehbare Zeit anderen Völkern seinen Willen aufdrücken, welches über die meisten kräftigen Arme und die meisten moralischen Werte verfügt. Wehe dem Lande, wo die Frauen nicht mehr stolz darauf sind, Kindern das Leben zu schenken. Möge Deutschland auch fernerhin stark, gesund und wehrhaft dastehen. (Lebhafter Beifall, rechts.)

Abg. Gunser (Wpt.): Das Weingesez von 1909 ist erheblich besser als sein Vorgänger; es hat besonders segensreich gewirkt auf den Weinhandel, der fabrikmäßigen Herstellung von Weinen ist das unaußerebende Handwerk gelegt worden. Die Verarmung der württembergischen Weinbauern ist im wesentlichen auf die bis dahin bestandenen Zustände zurückzuführen. Eine neue Gefahr zeigt sich in der rapiden Steigerung der Einfuhr fremder Weine; deshalb ist es dringend geboten, hier eine möglichst scharfe Kontrolle walten zu lassen. Der Weinzoll muß unter allen Umständen aufrecht erhalten bleiben.

Abg. Sosinski (Pole): Die überlange Arbeitszeit in den ober-schlesischen Gruben muß endlich beseitigt werden. Die gegenwärtige Ausnutzung der bergarbeitenden Bevölkerung läßt das Aufwachsen eines gesunden Volkstammes dort gänzlich zur Unmöglichkeit werden. Vor allen Dingen müßte dafür gesorgt werden, daß in den Gruben täglich wenigstens einmal frisches Trinkwasser besorgt wird. Die Wasserfässer enthalten oftmals derartig faulendes Wasser, daß es kein Wunder ist, wenn Typhus und dergleichen Krankheiten ausbrechen. Redner empfiehlt schließlich eine Resolution seiner Partei auf Unterfuchung der gesundheitlichen Verhältnisse der Bergarbeiter und der gesundheitlichen Vorkehrungen auf den Bergwerken Oberschlesiens.

Abg. Dr. Dürchardt (Wirtsch. Ppt.): Das Sehammentwesen muß hinsichtlich ihrer Ausbildung gesetzlich geregelt werden. Die Krankenpfleger wünschen reichsgesetzliche Festsetzung eines Normallohnes, speziell auch für Nachdienste sowie Regelung des Sommerurlaubs. Die Errichtung von staatlichen Krankenpflegerhäusern muß angestrebt werden. Um der Profitwirtschaft der Apotheken vorzubeugen, wünschte ich persönlich eine Verstaatlichung der Apotheken. Eine Regelung des Geheimnisswesens ist dringend notwendig.

Präsident des Reichsgesundheitsamts Dr. Dumm: Es muß zugegeben werden, daß die Klagen über unzureichendes Wissen der Sehammen und über Mangel von Sehammen auf dem Lande teilweise berechtigt sind. Eine reichsgesetzliche Regelung des Sehammentwesens in allen seinen Teilen für ganz Deutschland ist aber vom Bundesrat auf eine Anfrage hin nicht für angemessen erachtet worden. Wohl aber soll der Versuch gemacht werden, durch Aufstellung einheitlicher Grundsätze über gewisse Punkte beim Sehammentwesen in den einzelnen Landesstellen eine gewisse Über-einstimmung zu erzielen. Das Kaiserliche Gesundheitsamt hat diese Grundsätze ausgearbeitet, sie sollen im Februar unter Zustimmung von Vertretern des Sehammenberufs, der Lehranstalten usw. beraten werden, und ich hoffe, daß man zu einer übereinstimmenden der Hauptgesichtspunkte gelangen wird. Diese beziehen sich auf die Erfordernisse für die Zulassung, auf Prüfung, Nachprüfung, Wiederholungslehrgänge, Verhalten gegenüber den Behörden bei Todesfällen und gewissen Krankheiten, Verbot der Behandlung in gewissen Fällen, die nur dem Arzt auszuweisen werden dürfen, auf das Verhalten bei Entbindungen in den Wohnungen der Sehammen usw. Ich hoffe, daß unsere Beratungen etwas Ersprießliches ergeben werden. Die Sehammen sind allerdings nicht in- validenversicherungspflichtig; der Bundesrat hat von der Ermächtigung bisher noch keinen Gebrauch gemacht, die Versicherung auf diesen Bereich auszudehnen, wird es aber alsbald tun. Den warmen Worten Dr. Calters über die Krankenpfleger und Pflegerinnen kann ich mich nur anschließen. Im Interesse des Personals wie auch im Interesse der Kranken ist zu fordern, daß eine Überanstrengung des Personals hintangehalten wird. Wir haben Erhebungen in ganz Deutschland veranstaltet, und die haben ergeben, daß die Dienstzeit sich bis auf 16 Stunden ausdehnt (Hört, hört!) mit einer Arbeitszeit von 11 bis 12 Stunden. Die Ruhe-pausen sind zu knapp bemessen. Das Reichsgesundheitsamt hat seine Vorschläge an den Reichskanzler ergeben lassen, die einheitliche Regelung für das ganze Reich stößt auf große Schwierigkeiten. Die Bedürfnisse in den einzelnen Krankenanstalten sind völlig verschieden, je nachdem es sich um große, kleine, öffentliche oder private Anstalten handelt. Die Fortschritte in der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit müssen wir dankbar anerkennen, wenn auch noch viel mehr zu geschehen muß. Die Geheimnissliste wird nunmehr ergänzt werden. (Beifall.)

Abg. Antwid (Soz.): Eine reichsgesetzliche Regelung für die Krankenpfleger ist dringend zu fordern. Die Gehälter für das Krankenpflegerpersonal sind geradezu jämmerlich. Ebenso liegen dessen Wohnungsverhältnisse sehr im argen. Diese trüben Verhältnisse gibt es nicht nur in den öffentlichen Krankenhäusern, sondern auch in der geistlichen Ordenskrankenhäusern.

Abg. Wiesner (Ztr.): Bei Regelung dieser Frage müssen wir auf die ländlichen Verhältnisse Rücksicht nehmen. Man müßte dort freiwillige Krankenpfleger ausbilden, die gegen ein geringes Entgelt die Krankenpflege übernehmen. Die Klagen über zu lange Arbeitszeit in der Grobseifenindustrie sind nicht verstummt. Es wäre deshalb eine genaue Statistik hierüber erwünscht. Die Gewerbe-inspektoren haben sogar festgestellt, daß das Arbeiterentgelt ge-

stiegen ist. Die Hütten- und Walzwerke sind ein außerordentlich gefährlicher Betrieb. Der nationalliberale Abg. Meyer hat neulich behauptet, daß 92 Prozent dieser Unfälle auf die Schuld der Arbeiter zurückzuführen seien. Diese von dem Verein der Eisen- und Stahlindustriellen aufgestellte Behauptung ist durch Statistik widerlegt worden. Nach unserer Ansicht ist diese große Unfallziffer wie die Krankheitsziffer im wesentlichen herbeigeführt worden durch die zu lange Arbeitszeit. Mit der Verkürzung der Arbeitszeit muß auch eine Ausdehnung der Ruhezeit verbunden sein. Mit Entschiedenheit sollte das Reichsamt des Innern die Bestrebungen abwehren, die auf eine Verneuerung der Sonntagsarbeit hinauslaufen. Im Interesse der Industrie ist der Sonntagsarbeit umungänglich notwendig. Wir verlangen, daß die Ruhezeit mindestens 10 Stunden betragen muß. Wir werden bei jeder Gelegenheit, wo es sich um Gelder handelt, die der Industrie zufließen, darauf hinweisen, daß der Staat seine Pflicht der Schuldbilgkeit dahin zu tun hat, daß die Arbeiter in den Werkstätten in denen für den Staat gearbeitet wird, gute Arbeitsverhältnisse haben. (Beifall im Ztr.)

Abg. Dr. Blantenhorn (natlib.): Ein reichsgesetzliches Verbot der Verwendung von Obst- und Tresterweinen zu Getränken. Ich bejahe nicht, weshalb man die reichsgesetzlichen Bestimmungen im Weingesez dahin interpretiert und hoffe, daß bezüglich der Obstweine demnächst ein Entwurf ausgearbeitet wird.

Abg. Leube (Wpt.): Die Forderung, ausländisches Fleisch in einzelnen Städten über die Grenze zu lassen, unter Abhandlung von den Vorschriften des § 12 des Fleischbeschaugesetzes, ist von den Verbündeten Regierungen bisher nicht erfüllt worden, obwohl sämtliche Schlachthofdirektoren einstimmig der Meinung sind, daß auch diese einzelnen Städte durchaus untersuchbar und kontrollierbar sind. Der Mangel an Entgegenkommen ist um so auffälliger, je entgegen einer anderen ausdrücklichen Bestimmung des Fleischbeschaugesetzes neugeborene Kälber bis vor wenigen Tagen vollständig in den Verkehr gebracht worden sind.

Abg. Jädel (Soz.): In den Webereien ist die Staubgefahr ganz besonders gefährlich. Auch werden die Webstühle zu sehr gereinigt. Deshalb herrscht in dieser Arbeiterklasse in so hoher Maße die Lungenschwindsucht. Für das Sortieren von Lumpen es Bundesratsvorschriften. Diese gelten aber nicht für das Sortieren der Stoffreste in der Textilindustrie. Das beste Mittel es, wenn man diese Fleckenauslese in der Heimarbeit überhinaus verbietet. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Poppe (Ztr.): Das Viehschutengesetz hat sich durch die nach dem Bundesrat im höchsten Maße verfaßt gemacht. Es läßt seine Ausführung viel zu wünschen übrig.

Abg. Dr. Thoma (natlib.): Ich möchte etwas zu der von der fortschrittlichen Volkspartei beantragten Resolution auf Errichtung eines Instituts für die wissenschaftliche Erforschung der Milch-industrie ausführen. Leider komme ich dazu, ehe noch diese Resolution von den Antragstellern legitimiert worden ist. Es bedarf einer Zentralanstalt, ausgerüstet, um alle wissenschaftlichen und organischen Fragen zu bearbeiten, welche die gesamte Milchwirtschaft betreffen. Eine solche Anstalt darf aber nicht abhängig sein vom Einnahme aus Untersuchungsgebühren und Schulgebühren. Der fruchtende Einfluß der Wissenschaft auf das Gewerbe macht auch metallisch klingend ungemein fruchtbar auf die Volkswirtschaft geltend. Deutschland braucht nicht bloß mehr Fleisch, sondern mehr Milch, mehr Butter, mehr Käse. Es muß dafür gesorgt werden, daß die Molkereierzeugnisse rationeller und fruchtbarer verwertet werden. Ich verstehe nicht, wie Abg. Antwid aus der Würde machen konnte wegen unseres Verhaltens der Molkereierzeugnisse gegenüber. Bei der Debatte vor 18 Jahren bringt Schweine-Carolath ihm ausdrücklich gedankt, daß er die Molkereien aufgedeckt habe, und sie lebhaft und schmerzhaft beklagt.

Abg. Dr. Blund (Wpt.): Unsere Resolution auf Schaffung eines Instituts für wissenschaftliche Erforschung der Milchwirtschaft ist nicht neu. Vor mehreren Jahren hat indessen der Staatsrat die Notwendigkeit einer Zentralisation dieser wissenschaftlichen Fragen bestritten. Die Milchwirtschaft hat indessen einen gewaltigen Aufschwung genommen, die die Schaffung eines derartigen Instituts rechtfertigt. Dieser Aufschwung ist um so bemerkenswerter, als ohne jeden Rückschlag vor sich gegangen ist. Ich bitte um einstimmige Annahme unserer Resolution. Bei der Befassung der Molkerei-Klauenseuche sollte man die Abwehrmaßnahmen nicht allzu sehr handhaben. Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der schlechten Krankheiten müßte aus Reichsmitteln unterstützt werden. Redner spricht sich auch für eine gesetzliche Regelung der Verhältnisse des Krankenpflegerpersonals und des Sehammentwesens aus.

Abg. Goesch (kons.): Dem Wunsche wegen Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten stehen wir äußerst sympathisch gegenüber. Im Jahre 1910 sind Graf Praschma und Herr von Wildens mit dem Wunsche herorgetreten, daß eine Zentralstelle zur Erforschung der Milchwirtschaft gegründet werden möge. Der Sekretär stand diesem Gedanken wohlwollend gegenüber, nur war im Zweifel, ob man sie selbständig oder von einem anderen Institut abhängig machen solle. Die Einfuhr von Milch in ständigen Steigen begriffen. Die dafür gezahlte Summe ist klein, die für lebendes Vieh und Fleisch. Es wäre falsch, wenn man eine derartige Last als unabänderlich entgegennehmen würde. Das tat man zur Zeit des Herrn Capriotti. Seitdem hat aber die deutsche Landwirtschaft auch in der Milchzuegung einen wertvollen Aufschwung genommen, daß sie imstande ist, den Milchbedarf allein zu decken. Man muß ihr nur auch in dieser Beziehung den nötigen Schutz angedeihen lassen. Auch meine politischen Freunde haben den Gedanken der Errichtung eines solchen Zentralinstituts zur Erforschung der Milchwirtschaft bereits erwogen. Aber leicht müssen wir die Gründung eines solchen Instituts doch dem Staat überlassen.

Präsident des Reichsgesundheitsamts Dr. Dumm: Der Abgeordnete Blund hat eine Resolution von Professor Hoffmann auf den Tisch des Hauses gelegt, die mit einem neuerfundnen Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche befaßt. Ich möchte die Ausführungen des Abg. Blund aufschluß an diese Versuche nicht unwiderprochen lassen. Ich habe das größte Interesse daran, die Maul- und Klauenseuche mit allen Mitteln zu bekämpfen. Die Landwirte dürfen nicht in werden an der Wichtigkeit der jebigen Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Krankheit. Die Maul- und Klauenseuche hat in dem Jahre 1911 einen Umfang angenommen wie nie zuvor, und der deutsche Landwirtschaft einen Schaden verursacht, der nach Millionen auf im Jahre 1892 wurden 4 000 Geschöte verendet und im Jahre 1911 107 000. (Hört, hört!) Das von Professor Hoffmann fundene Mittel zur Bekämpfung der Seuche ist von der württembergischen Regierung in unparteiischer Weise untersucht worden. Das Ergebnis war, daß das Mittel in jeder Hinsicht verfaßt ist. Die von bedeutenden Sachverständigen aufgestellte Kommission zur Prüfung des Verfahrens hat befürwortet, daß alle weiteren Kosten für dasselbe vermieden werden. Herr Hoffmann steht seiner Auffassung bezüglich seines Mittels ganz allein da. Ich gestatte, daß nach den Versuchen über die Erreger der Maul- und Klauenseuche. Diese Versuche haben kein greifbares Resultat ergeben. Dr. Siegel in Berlin hat uns einen Erreger geliefert, mit dem wir 12 Minder und 12 Schweine geimpft haben. Diese haben nicht die charakteristischen Krankheitserscheinungen gezeigt. Wir haben ebenso den Erreger des Dr. von Nissen und denjenigen des Dr. Kugel in Rostock untersucht und leider auch festgestellt, daß die charakteristische Erkrankung der Tiere durch diese Erreger nicht eingetreten ist. Die bayerische Regierung hat sämtliche Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche prüfen lassen, aber es hat sich nichts als brauchbar herausgestellt. Es bleibt uns daher nichts anderes übrig, als die bisherigen Mittel zur Bekämpfung der Seuche anzuwenden. Sichtlich ist die Seuche auch zurückgegangen. Auf die Auswertung 12 Schlachthofdirektoren über die Untersuchung von einzelnen Stücken ausländischen Fleisches, welche der Abg. Leube erwirkt hat, kann ich nicht eingehen, bevor ich die Namen und die Adresse kennen. Was der Abg. Blund in Bezug auf die Aufweisung gewisser Inserate, welche Mittel für den Geburtenrückgang anpreisen, sagt, dem kann ich durchaus zustimmen. (Beifall.)

Darauf vertagt sich das Haus.

Schluß gegen 6 1/2 Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch um 1 Uhr. (Interpellation Polen, betreffend das preussische Enteignungsgesetz.)



# Letzte Nachrichten.

## Der Krieg auf dem Balkan. Zu den Friedensverhandlungen.

London, 28. Januar. Wie Reuter erfährt, übergeben die Delegierten der Balkanverbündeten eine Note dem kaiserlichen Ministerpräsidenten, worin sie die Absicht bekunden, die Verhandlungen zu eröffnen, sobald es für angebracht hält. Die Note erwähnt ein Ende des Waffenstillstandes nicht. Über diese Frage werden die Regierungen und die Oberbefehlshaber im Felde entscheiden. Der Tag der Abreise der Delegierten ist noch nicht festgesetzt.

### Rumänien und Bulgarien.

Wien, 28. Januar. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Bukarest: Morgen vormittag findet abermals ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Majorescu statt, in dem der Stand der bulgarisch-rumänischen Differenzen besprochen werden wird. Auch die Kammer hält morgen eine Sitzung ab, nachdem die für gestern anberaumte Sitzung wegen Beschlußunfähigkeit nicht hat abgehalten werden können. Die Interpellation von konservativer Seite über die auswärtige Lage wird insfolgedessen erst in der morgigen Sitzung eingebracht werden.

London, 28. Januar. Das Reuter'sche Bureau erfährt: Die Balkandelegierten sind heute nachmittag um 2 1/2 Uhr zu einer Konferenz zusammengetreten, die über 3 Stunden dauerte. Sie entwarfen und unterzeichneten die Note, die sie den türkischen Delegierten zu überreichen beabsichtigen.

### Sonstige Meldungen.

Gibraltar, 28. Januar. Der englische Panzerkreuzer „Argyll“, auf dem Reparaturen vorgenommen werden sollten, hat Befehl erhalten, abends nach dem Osten in See zu gehen.  
Wien, 28. Januar. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Bukarest: Der Kaiser von Rußland hat dem Ministerpräsidenten Majorescu den Weißen Adlerorden verliehen.

## Aus dem Seniorentenvent des Reichstages.

Wien, 28. Januar. Der Seniorentenvent des Reichstages trat während der Plenarsitzung zu einer Sitzung zusammen. Von Seiten des Präsidiums wurde der Wunsch ausgesprochen, im Interesse der Förderung der Geschäfte des Hauses die Vielrednerei möglichst einzuschränken. Über das ist ein Resultat nicht erzielt worden. Es wurde beschlossen, morgen die Interpellation der Polen, betreffend das Abrechnungsgesetz auf die Tagesordnung zu setzen. Weiter ist es durch Einschub eines Schwerintages, nämlich am 2. Februar, ermöglicht worden, den sozialdemokratischen Antrag betreffend die Wahlrechtsfrage zur Beratung zu stellen. Für einen Tag der darauf folgenden Woche ist die Beratung des Jesuitenentwurfes des Zentrums vorgesehen.

## Der Tod des Erzherzogs Rainer.

Wien, 28. Januar. Im Abgeordnetenhaus hielt Präsident Dr. Schönerer einen vom Hause stehend angehörten Nachruf für den verstorbenen Erzherzog Rainer, der als Präsident des kaiserlichen Reichstages und erster konstitutioneller Ministerpräsident an der Wiege der Verfassung gestanden habe. Der Verstorbene habe stets vorurteilslos und reges Interesse für die Forderungen des demokratischen Zeitalters bekundet. Diefelbe Eingebung, die er bei der Leitung der Staatsgeschäfte gezeigt habe, habe er auch weiterhin bei der Erfüllung seiner hohen militärischen Funktionen genossen. Bei der Betätigung auf dem Gebiete von Kunst und Wissenschaft, wozu ihn seine vornehmen Neigungen führten, als Kurator der Akademie der Wissenschaften und in zahlreichen Ehrenstellen, die er nicht nur dem Namen nach befehligte, habe Erzherzog Rainer als munifizenter Förderer und überzeugter Anhänger aller bildungsfördernden Bestrebungen sich erwiesen. Seiner Persönlichkeit habe im Verein mit seiner erlauchten Lebensgefährtin keine unblühende glückliche Zukunft für die Armen und Bedrängten entsprochen. Der Sinaag dieses wahrhaft hochmütigen Prinzen von so schlichtem Verhalten und echt menschlicher Gesinnung hülle ganz Österreich in tiefen Schmerz. Darauf wurde zum Zeichen der Trauer die Sitzung aufgehoben und die nächste Sitzung auf 12 Uhr mittags anberaumt.

## Spionageprozeß.

Leipzig, 28. Januar. Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts kommt am 14. Februar der Spionageprozeß gegen den Handlungsgehilfen Paul Neumann aus Danzig zur Verhandlung. Die Anklage lautet auf Verstoß gegen militärische Geheimnisse und Wirt der Angeklagten vor, gemeinsam mit dem Grauburger Jäger Heine der französischen Botschaft in Berlin ein Arabischeschloß angeboten zu haben.

## Aus Frankreich.

Paris, 28. Januar. Im Ministerrat wurde das Annes-Projekt in großen Zügen angenommen, das in sehr weitem Umfang auf wegen politischer Bedürfnisse und Verhältnisse gegen das Verfassungsgesetz und Strafrechtsgesetz Verurteilung Anwendung finden soll.  
Paris, 28. Januar. In der Nähe der Baugrube der Untergrundbahn, in der gestern die Explosion stattfand, brach ein Kanalisationsrohr. Das ausströmende Wasser zwang die Arbeiter, schleunigst die Arbeit zu verlassen. Der Verkehr ist vollständig unterbrochen. Da neue Eingriffe befürchtet werden, sind Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden.

Toulon, 28. Januar. Vizeadmiral de Marolles hat infolge der jüngst auf dem Panzerschiff „Massena“ durch eine Dampfrohr-Explosion verursachte Katastrophe den Schiffskommandanten einen Erlaß in Erinnerung gebracht, nach dem die Verwendung von Stahlrohren vorgeschrieben ist, falls die Rohre einen Dampfdruck von über 6 Kilogramm auf den Quadratcentimeter auszuhalten haben.

## Parlamentarisches aus dem Auslande.

Wien, 28. Januar. Abgeordnetenhause. Im Einlaufe befindet sich eine Interpellation des Christlich-Sozialen Verzaubers, der unter Hinweis auf die Zeitungsmeldungen über Grausamkeiten, die von den Truppen der verbündeten Balkanstaaten verübt sein sollen, der Ministerpräsident gefragt wird, ob er geneigt sei, hierüber eingehende Erklärungen einzugehen und im Falle der Nichtigkeit der Meldungen dahin zu wirken, daß das österreichisch-ungarische Auswärtige Amt sowohl im Namen des Ansehens Europas, als auch als Vertreter eines Staates, der das Protektorat über die katholische Bevölkerung Albanien ausübt, bei den kriegsführenden Mächten nachdrücklich dagegen die ernstesten Vorstellungen erhebe.

London, 28. Januar. Unterhaus. In Erwiderung auf eine Anfrage wegen der Grausamkeiten, welche die Verbündeten in Mazedonien verübt haben sollen, sagte Staatssekretär Grey: Ich habe meinen Ausführungen vom 18. Januar und 21. Januar nur hinzuzufügen, daß der bulgarische Ministerpräsident erklärt hat, die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausdehnungen begangen. Etwasige Handlungen bulgarischer Banden seien im direkten Gegenfah zu den Anordnungen des Hauptquartiers geschehen. Walter Guinness fragte, ob die britischen Konsuln die Angelegenheit nicht untersuchen könnten, oder ob sie tatsächlich Ge-

tangene waren, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Grey erwiderte, wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsuln während eines Krieges in der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen.

## Verschiedene Nachrichten.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Erläuterungen zu den Ausführungsbestimmungen zu den §§ 390 und 392 des Versicherungsgesetzes für Angestellte (Schutz des mit Lebensversicherungsgeellschaften eingegangenen Versicherungsverhältnisses).

Leipzig, 28. Januar. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Eigentümers Ernest Lehmann, der vom Schwurgericht Bromberg am 6. Dezember wegen Ermordung der Lehrersgattin Anna Holzwig in Schmiedeburg an der Neße zum Tode verurteilt wurde.

W. Braunschweig, 28. Januar. Um die Seilerfabrik seines Vaters hochzubringen, schrieb der Handlungsgehilfe Max Walke in Wolfenbüttel Schmiedegerichte an die Profuristen von Mühlenwerken. Unter Zusicherung strengster Diskretion bot er den Profuristen an, als Vertreter oder stille Teilhaber der Seilerwarenfabrik des Vaters tätig zu sein, dadurch, daß sie der Fabrik gegen 20 Proz. Provision insgesamit Aufträge der Mühlenwerke verschaffen sollten. Auf Strafantrag des als Nebenkläger zugelassenen Vereins gegen Verschönerungswesen in Berlin verurteilte die Strafkammer in Braunschweig den Angeklagten zu einer Woche Gefängnis und 100 M. Geldstrafe.

Paris, 28. Januar. Nach einer Meldung aus Tauriz ist eine von Tauriz nach Gersif abgegangene Karawane in der Nähe von Min Dreffa von aufständischen marokkanischen Räubern überfallen und ausgeplündert worden. Zwei Begleiter der Karawane wurden von den Angreifern getötet.

Capstadt, 28. Januar. Der Gesetzentwurf über die süd-afrikanische Unversität, der schon beendet ist, bestimmt das Landgut von Cecil Rhodes, Groote Schuur, zum Sitz der Unversität. Die Bill sieht die Gleichberechtigung der englischen und der holländischen Sprache vor. Konfessionelle Beschränkungen werden ausgeschlossen. Der Gesetzentwurf gestattet den Verkauf des Krankenwald-Besitzes in Pretoria, den der verorbene Alfred Beit für Bildungszwecke vermachte. Der Erlös soll der Unversität zugute kommen. Die Bill enthält schließlich den Verzicht auf die Schenkung Beits von vier Millionen Mark für die Unversität Johannesburg.

## Unglücksfälle und Verbrechen.

W. Botrop, 28. Januar. Gestern abend geriet auf Reche „Rheinbaben“ bei der Kohlenförderung ein Förderkorb unter die Seilseibe, wodurch das Seil riß. Beide Förderkörbe stürzten in den Sumpf. Durch das umhergewirbelte Seil wurden das Fördermaschinenhaus und die Fördermaschine, sowie der Schachtbau schwer beschädigt. Der Betrieb ist für mehrere Tage gestört. Die 3500 Mann zählende Belegschaft ist, soweit dies möglich ist, in den benachbarten fiskalischen Zechen untergebracht worden. Menschen find nicht zu Schaden gekommen.

Dublin, 28. Januar. Drei Anhängerinnen des Frauenstimmrechtes wurden unter der Beschuldigung verhaftet, heute früh 16 Fensterheben des Schlosses zu Dublin, der offiziellen Residenz des Vizekönigs von Irland, eingeworfen zu haben. Die Angeklagten wurden zu einem Monat Zwangsarbeit verurteilt.

## Sport und Jagd.

### XIX. Deutsche Gewehnausstellung.

\* Die am Geburtstag des Kaisers in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten in Berlin eröffnete diesjährige XIX. Deutsche Gewehnausstellung ist wieder außerordentlich gut besucht. Der Kaiser hat 25 Trophäen ausgestellt und zwar 20 Jagdtrophäen, vier Dammschäufeln und einen Rehbock. Die Rothirsche hat er zum weitesten größten Teil in Rominten, der Schorfheide und in Brandshof als Gast des Fürsten zu Schaumburg-Lippe erlegt; von ihnen erhielt ein am 30. September in Rominten erlegter ungerader Zweinndzwanzigender den 2. Schild und ein am 2. Oktober ebenda geschossener ungerader Ahtzeigender den 8. Schild; ein im Hofjagdbrevier in der Schorfheide am 14. Oktober geschossener ungerader Sechszehnder wurde mit dem 27. Schild ausgezeichnet. Außerdem erhielten vier in Rominten, zwei in der Schorfheide und ein in Brandshof erlegter Hirsch je eine Erste Medaille. Von den Dammschäufeln wurde einer aus dem Sappart Springe mit einer Ersten Medaille prämiert. Der Kronprinz hat zwei Rothirsche ausgestellt, die er beide in der Oberförsterei Ramm in Ostpreußen zur Strecke gebracht hat. Der eine, ein ungerader Sechszehnder, erhielt den 14. Schild, der andere, ein ungerader Zwanzigender, eine Erste Medaille. Prinz Eitel Friedrich von Preußen hat sich an der Ausstellung mit drei Rothirschen und zwei Dammschäufeln beteiligt. Von den ersteren, die aus der Oberförsterei Bern in Pommern stammen, wurden ein ungerader Vierzeigender und ein Zehnder mit Zweiten Medaillen bedacht, von den letzteren erhielt einer eine Erste Medaille. Die Prinzessin Eitel Friedrich hat zwei Schauschäufeln ausgestellt, Prinz Heinrich von Preußen drei Sechserböde aus Opavitz bei Kempen. Für die Kollektion erhielt er eine Erste Medaille.

Bei der Vergabe der Schilde für Rothirsche ist in diesem Jahre kein Unterschied zwischen Trophäen aus eingetragenen Revieren und solchen aus freier Wildbahn gemacht worden. Außer den bereits in Nr. 67 mitgeteilten Auszeichnungen haben erhalten: Den 1. Schild Fürst zu Schaumburg-Lippe für einen Sechszehnder aus Schaumburg-Lippe, den 3. und 6. der Fürst von Lurn und Taxis für einen Zwanzigender und einen Zwölfsender aus der Oberpfalz, den 4. Graf von Mirbach für einen ungeraden Vierzeigender aus Sorquitten, den 5. der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg für einen ungeraden Sechszehnder, den er als Gast des Fürsten Pleß in Bromnitz erlegt hat, den 7. der Großherzog von Sachsen für einen ungeraden Vierzeigender aus Eisenach, den 9. Oberförster Vietz für einen ungeraden Ahtzeigender aus Rominten, den 10. der Herzog Friedrich von Anhalt für einen ungeraden Zweinndzwanzigender aus Anhalt, den 11. Freifrau von Tiele-Windler für einen Vierzeigender aus Mecklenburg-Schwerin, den 12. und 19. der Fürst zu Solms-Baruth für einen ungeraden Sechszehnder und einen ungeraden Zwanzigender aus Rittshof-Wehran, den 13. der Fürst von Pleß für einen Zwölfsender aus Oberschlesien, den 15. Oberförstermeister Modersohn für einen Zwölfsender aus Ostpreußen, den 16. Ferdinand Wüchner für einen ungeraden Ahtzeigender aus der Provinz Sachsen, den 18. Forstmeister Gheert für einen ungeraden Vierzeigender aus Westpreußen, den 20. der Fürst von Habsfeldt für einen ungeraden Vierzeigender aus dem Revier Niesgode. Den Schild für Rothirsche aus dem Revier Wehran erhielt Graf Friedrich Schaffgotsch für einen am 28. September erlegten Zwölfsender aus dem Revier Schreiberhan. Der Schild für den besten von deutschen Jägern im Auslande erlegten Hirsch wurde dem Fürsten zu Hohenlohe-Wehringen für einen ungeraden Ahtzeigender aus Ungarn zugesprochen. Den Schild für Rothirsche erhielt der Landwirtschafminister Freiherr von Schorlemer für einen ungeraden Zweinndzwanzigender aus Tawellingen (Ostpr.). Für Dammschäufeln wurden wieder acht Schilde vergeben. Es erhielten zwei der König von Württemberg, je einen Generalmajor von Roscielski, Fürst zu Solms-Baruth, Graf von Hagen-Mödern, Curt von Wedel, der König von Sachsen und Fürst Camer.

An Rehkronen sind gegen 700 ausgestellt. Nach Schlesien sind vier Schilde gefallen. Es haben hier erhalten den 2. ein Sechserbock, den der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein in Brimkenau, den 5. ein Sechserbock, den Herr Victor Landré in Drenkau, den 6. ein Sechserbock, den Majoratsbesitzer

A. Gitta-Wöhlo in Schirfshen erlegt hat. Schilde haben außerdem erhalten: den 1. Fürst zu Fürstenberg für einen Sechser aus Donaueschingen, den 3. Gesandter von Below-Mugau für einen Sechser (Westpreußen), den 4. Herr Temme für einen Sechser (Westpreußen), den 7. Herr Böhm für einen Sechser (Pommern), den 8. Major Neumann für einen Sechser (Vogesen), den 9. Herr von Diergardt für einen Sechser (Rheinprovinz), den 10. Rittmeister von Selchow für einen Sechser (Pommern). Der einzige Schild für Widersinnige fiel an Oberleutnant Pieper für einen abnormen Bod aus Pommern. Für Gemien erhielt je einen Schild Herr H. von Ende und Herr Gietter.

Erste Medaillen haben für in Schlesien und Posen erlegte Rothirsche erhalten der Fürst zu Solms-Baruth für einen Hirsch aus Wehran, drei Graf Friedrich Schaffgotsch für je einen Hirsch aus dem Her- und Niesengebirge und aus Schräbsdorf, eine Herr Frick Pamppe für einen Hirsch aus dem Revier Ausberg, Bezirk Posen; für Dammschäufeln Major a. D. von Rochow (Schuport Alt Wartau), Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein (Brimkenau), für Rehkronen der König von Sachsen (Siblenort), Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein für eine Kollektion Sechserböde aus Brimkenau, Fürst von Habsfeldt (Schuport Ruffenau), Graf Schaffgotsch für eine Kollektion von 17 im Her- und Niesengebirge erlegten Sechserböde, Graf York von Wartenburg (Schuport Nieder Zande), Graf Eddy Sierstorff (Zbrova), Graf Andreas Schall-Niaucour (Der Gläsenort), Freiherr von Humboldt Dachsleben (Militz), Herr A. H. von Thun (Kalinowitz), Wirklicher Geheimrer Oberregierungsrat Schumacher (Sforitschau), die Oberförster von Salisch (Pommern), von Zenspolde (Ludwigsberg) und Seitz (Eckfelde), ferner Oberleutnant Schroeder (Schneidemühl), Leutnant Mahlluch (Mitteln), Förster Fenske (Rittshof), die Herren A. Wenzel (Groß Blumenau), Schroeter (Burgdorf), Knittel (Rathhof) und Kopp (Rupitz). Außerdem fielen nach Schlesien und Posen noch drei Zweite Medaillen für Rothirsche und sechzehn für Rehböde.

Auch die unter der Rubrik „Verschiedenes“ zusammengestellte Gruppe, zu der Trophäen aus allen Weltgegenden zusammengetragen worden sind, weist eine große Beteiligung auf. Von schlesischen Jägern hat Graf Saurma-Jeltsch zwei Büffel aus Cehlon ausgestellt.

## Aus Kunst und Leben.

P. E. Man schreibt uns aus Paris: Als die ultraengen Röde der Frauen angingen, von sich reden zu machen, dachte Herr Anatole France eine wilde Neugierde. Nicht etwa, daß er seine Meinung darüber hätte abgeben wollen, sondern ästhetischer Gründe halber hat er eine befreundete Dame, ihn zu Herrn Voiret mitzunehmen. Jeder weiß, daß dieser Schneider die Künstler liebt. Bei den Humoristen gilt er für einen großen Schneider, und bei den großen Schneidern für einen Humoristen. . . . Herr Anatole Frances Besuch mußte ihm wohl außerordentlich angenehm sein, und er, der vor den Journalisten stumm blieb, öffnete für den Autor von „Monsieur Bergeret“ alle seine Schränke und ließ seine ganze Kollektion hübscher Mannequins vor ihm vorbeiziehen. In einem Sessel sitzend staunte Anatole France amüsiert. Er sah die Röde, die Schleier und die Mannequins an. Er bewunderte. . . . und man wußte nicht, was er mehr bewunderte: die Röde oder die hübschen Mannequins, die sie trugen. Aber schon nach kurzer Zeit neigte er sich zu Herrn Voiret und flüsterte ihm, auf eine Verkäuferinweisend, ins Ohr: „Sie haben da eine wunderhübsche Person, Herr Voiret, könnte man nicht ihre Bekanntheit machen?“ Der Schneider stürzt zu Fräulein Marthe, einer Premiere, und meint leise: „Das ist Anatole France, der große Schriftsteller, er möchte Ihnen gern vorgestellt werden.“ Nach den Vorstellungsformalitäten hüllte sich die junge Premiere vor dem „großen Schriftsteller“, der sie mit Komplimenten überschüttete, zuerst in Schweigen. Dann schaute sie ihn mit unschuldsvollen, kindlichen Augen an und sagte schließlich mit leiser Stimme: „Ach, Sie sind es Herr Anatole France, Sie! . . . Da muß ich Ihnen etwas gestehen: Ich möchte so für mein Leben gern Pierre Lotis Bekanntheit machen! . . . Könnten Sie das vielleicht vermitteln? . . .“

### Kleine Kunstnachrichten.

Im Verlage der Firma Raphael Ltd. u. Sons, Berlin SW. 68, sind Ansichtspostkarten erschienen, die Gedichtblätter an die große Erhebung im Jahre 1813 sein sollen. Die Führer der Erhebung, die in Tat und Wort der allgemeinen Begeisterung Ausdruck gaben, werden hier in würdigen Gedichtblättern verherrlicht. Das Bild des Königs leitet die Reihe ein. Waffen und Fahnen nach Trophäen des Reichtums bilden einen prächtigen dekorativen Rahmen. Ein Dichtervort in kunstvoller Schrift steht auf bläulich getöntem Schild über dem Rand. Die anderen Karten folgen derselben Anordnung, doch finden sich hier zwei, drei, auch vier Bilder zu einem Ganzen vereinigt. Blücher, Gneisenau, Scharnhorst, dann Blücher von Dennenitz, Nord von Wartenburg, Tauensien von Wittenberg, Meist von Hohenlohe. Auf einer dritten Karte Freiherr vom Stein und Fürst von Hardenberg. Auf der fünften Karte Ludwig Ulland, Theodor Körner, Friedrich Rückert, Max von Schenkendorf. Die Bilder von Jahn, Arndt und Nichte werden in einem symbolischen Ornament zusammengefaßt, das aus einem Eichenblatt und den gemeinsamen Anfangsbuchstaben der Worte „Friedrich, Frei, Froh, Fromm“ gebildet ist. Der Preis der einzelnen Karte beträgt 10 Pf. — Der neue Jahrgang des „Allgemeinen Kunstausstellungskatalogs“ (Weichs Kunst- u. Mob.-Transport in München, Bayerstr. 13) enthält alles Wissenswerte über etwa 660 in diesem Jahre stattfindende Kunstausstellungen, über die verschiedenen Künstlerorganisationen, Kunstvereine und Kunsthandlungen nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande und in Amerika. Bei fast allen Unternehmungen sind außer den Terminen auch Einlieferungs-, Ausstellungs- und Verkaufsbedingungen angegeben, so daß sich der bildende Künstler an der Hand des Werktens einen genauen Überblick über die Verkaufsmöglichkeiten des Jahres 1913 verschaffen kann. Preis 1,50 Mk. — Bei Georg Müller u. Eugen Neufeld in München erscheint demnächst ein monumentales, reich illustriertes Werk aus der Feder des Straßburger Kunsthistorikers Dr. Fritz Hofer über Peter Wehrans. In diesem Werk, das mit einem Porträt von Liebermanns Hand geschmückt ist, wird die außerordentliche Bedeutung Peter Wehrans als einer führenden modernen Künstlerpersönlichkeit auf bewußtsein gebracht.

## Hochschulnachrichten.

\* Dresden. Der Professor für Bauingenieurwissenschaften, Eigentumsstrukturen, sowie Statik und Festigkeitslehre, Max Foerster, ist zum Rektor der Technischen Hochschule für das Jahr vom 1. März 1913 bis Ende Februar 1914 gewählt worden. Professor Foerster ist 1867 in Grünberg geboren.

## Gerichtsverhandlungen.

at. (Automobilunfall.) Am 17. Oktober 1912 lenkte der Chauffeur Ernst Schöps aus Breslau seine Kraftdrosche zwischen 10 und 11 Uhr abends von der Theaterstraße in die Gartenstraße ein. An der Ecke der Gartenstraße bestieg Fräulein Fidler vom Schauspielschauspiel mit einem Herrn den Wagen, um nach der Schneidmühlstraße zu fahren. Beim Einbiegen in die Agnesstraße fuhr ihnen ein von dem Chauffeur Fritz Fiebig geleiteter Automobil, das vom Hauptbahnhof her die Gartenstraße entlang kam, in die Flanke. Das Wetter war an jenem Abend regnerisch und die Fahrbahn war deshalb glatt und schlüpfrig, wodurch der Zusammenstoß begünstigt worden sein mochte. Fräulein Fidler erlitt bei dem Unfall durch Glasplitter eine blutende Armverletzung, wodurch auch ihre Garderobe beschädigt wurde. Am 28. d. M. hatten sich Schöps und Fiebig wegen dieser fahrlässigen Körperverletzung in Verbindung mit einer Übertretung der Vorschriften für Automobile vor dem Schöffengericht zu verantworten. Durch die Beweisaufnahme war eine Schuld der Angeklagten an dem Vorfall nicht zu erbringen gewesen, besonders hatte nicht erwiesen werden können, daß sie rücksichtslos und ohne Vorsicht gefahren wären; sie wurden deshalb beide freigesprochen.



# Lokales.

\* Breslau, 28. Januar.

## Beerdigung des Professors Dr. Diersche.

\* Am Dienstag nachmittag fand in Breslau die Beerdigung des am Sonnabend verstorbenen Amts- und Gemeindevorstehers von Breslau, Professors Dr. Diersche, unter zahlreicher Beteiligung der gesamten Bevölkerung des Vorortes statt. Um 2 1/2 Uhr versammelte sich eine große Zahl von Trauergästen im Breslauer Rathause, in dessen Sitzungssaal, der reichen Trauerschmuck trug, der Sarg inmitten von zahlreichen Kandelabern mit brennenden Kerzen und umgeben von Palmen und anderen Blattschmuck angeordnet war. Der Trauerfeier wohnten u. a. bei: Oberpräsidialrat Dr. Schimmelpfennig als Vertreter des Oberpräsidenten, Eisenbahndirektionspräsident Mallison, Bürgermeister Dr. Trentin als Vertreter der Stadt Breslau, der Rektor der Universität Geh. Konfistorialrat Prof. D. Arnold, Geh. Justizrat Prof. Dr. Leonhard als Dekan der jurist. Fakultät und zahlreiche Mitglieder der Fakultät, Landrat Wichelhaus, Oberbürgermeister a. D. Dr. Bender, die Gemeindeförperschaft von Breslau, zahlreiche Bürgermeister und Gemeindevorsteher der dem Vorortverbände angeschlossenen Gemeinden sowie viele andere Persönlichkeiten, mit denen der Verstorbene durch seine vielen Ämter in Verkehr getreten war.

Nach dem Liede: „Wenn ich einmal soll scheiden“ und der Eingsegnung der Leiche hielt Geh. Justizrat D. Dr. Vrie eine warmempfundene Gedächtnisrede, in der er insbesondere die hervorragenden Verdienste Diersches als Verwaltungsbeamten, als Führer der Bewegung für die Ausgestaltung der großstädtischen Vororte und seine bedeutenden wissenschaftlichen Leistungen auf dem großen Gebiete des bisher noch wenig theoretisch ausgebildeten Verwaltungsrechts mit gerechter Anerkennung würdigte. Die juristische Fakultät der Breslauer Universität verliert in Diersche einen Mann von hervorragendem Wissen und gleichzeitig praktischer Erfahrung, der als Lehrer des Verwaltungsrechts einen Ruf sich erworben hatte, der weit über Schlesiens Grenzen hinausging. Sein Lebensgang habe gezeigt, welche große Energie er gegen sich selbst in Anwendung brachte. Zuerst aktiver Offizier, mußte er aus Gesundheitsrücksichten seinen Beruf wechseln und errang noch als verheirateter Mann von neuem das juristische Studium. Theoretisch und praktisch leistete er Hervorragendes, er wurde ein Vorbild des Verwaltungsbeamten. Die juristische Fakultät verliert in ihm eine erste Kraft. Darauf sang der katholische Kirchenchor das Lied „Herr gib Frieden“, womit die Trauerfeier beendet war.

Vor dem Rathause hatten die Breslauer Vereine mit Fahnen, der Kriegerverein, Eisenbahnerverein, Arbeitervereine, die Feuerwehrgesellschaft u. a. Aufstellung genommen. Unter Glockengeläut der Breslauer Kirchen setzte sich gegen 3 1/4 Uhr der riesige Trauerzug, den die Kapelle des Grenadier-Regiments 11 und zahlreicher Vereine mit ihren Fahnen eröffneten, nach dem Friedhof in Bewegung. Auf den Straßen, wo die mit Flor umwundenen Laternen brannten, bildete eine nach Tausenden zählende Menge Spalier. Auf dem Friedhofe wurde, nachdem der Abts Chor: „Über den Sternen, da wird es einst tagen“ verklungen war, die sterbliche Hülle des Verstorbenen der Erde übergeben, worauf der Ortsgeistliche Kuratus Dr. Schmidt eine ergreifende Trauerrede hielt, der das Wort „Von Gott und den Menschen war er geliebt; sein Andenken sei im Segen“ voranstellte. Er gab einen kurzen Abriss des Lebenslaufes des Verstorbenen und schilderte vor allem seine großen menschlichen Tugenden: seine tiefe Religiosität, seine eiserne Energie, sein strenges Pflichtbewußtsein, sein Gelbentum in der langen Zeit seiner Krankheit. Der Geistliche erwähnte dabei u. a., daß der Dahingegangene noch auf dem Sterbebette einen Ruf nach Köln als Professor an der Handelshochschule erhalten habe. Die Ansprache schloß mit zu Herzen gehenden Trostworten an seine Hinterbliebenen und die große Zahl derer, welche um den leider nur allzu früh Dahingegangenen trauern. Gebete und der Vortrag der Mendelssohn'schen Poesie: „Es kennt der Herr die Seinen“ beendigten die eindrucksvolle gewaltige Trauerkundgebung für den Schöpfer von Breslau.

## Störung in der Elektrizitätsversorgung.

\* Eine Störung in der Elektrizitätsversorgung, die an den gleichartigen Vorfall vom 17. Dezember v. J. erinnerte, aber durch ihre längere Dauer von fast einer Stunde weit unangenehmer wirkte, trat heute abend etwa 10 Minuten vor 7 Uhr ein. Von den Vogenlampen auf den Straßen verlosch ein Teil vollständig, und von denen, die brennen blieben, flackerten manche ganz auffällig. Die Glühlampen in den Häusern brannten fast sämtlich weiter, aber ganz matt, und auch diese geringe Helligkeit schwankte fortwährend. Infolgedessen versanken plötzlich die Straßen und die elektrisch beleuchteten Schaufenster in einen „Dämmerzustand“, der die Passanten aufs höchste überraschte und namentlich in den um diese Zeit besonders belebten Hauptstraßen einen ganz eigentümlichen Eindruck machte. Es war fast, als sei man plötzlich in die Zeit zurückversetzt worden, da noch das Gas die Meinherrschaft hatte. Auch die grellen Lichtreflexe auf den Dächern an der Neuen Schneidmühlstraße und anderwärts waren zum Teil plötzlich in Nacht versunken oder zeigten einen ungewöhnlich bescheidenen Glanz. In den Bureaus mußten die mit der Feder Arbeitenden diese zeitweilige Aus der Hand legen, und allerwärts eilte man an das Telephon, um bei den Elektrizitätswerken anzufragen, was denn passiert sei und ob es nicht bald wieder hell werden würde. Aber da so sehr viele Leute gleichzeitig fragen wollten, bekamen sie natürlich vom Fernsprechkamte zumeist den Bescheid: „Besetzt“. Auf dem Fernsprechkamte selbst, wo die Lampen teilweise erloschen waren, arbeitete man bei dem milden Lichte von Stearinkerzen, die nach behördlicher Vorschrift für den Fall solcher Störungen stets in Reserve gehalten werden müssen. Am energischsten aber wirkte der plötzliche Mangel an elektrischer Energie auf die noch im Gange befindlichen maschinellen Betriebe ein. In der Südborstadt, die von der Unterstation auf der Gabelstraße versorgt wird, blieben die elektrischen Straßenbahnen einfach stehen und harrten fast eine Stunde lang aus. Es war also eine unangenehme Überraschung und gab mancherlei verdrückliche Störungen, aber zum Glück währte die trübe Zeit nur eine knappe Stunde, und dann wurde es überall wieder richtig hell, die stehengebliebenen Straßenbahnen fuhren weiter und die Maschinen taten wieder ihre Pflicht und Schuldigkeit.

Die Ursache der ganzen Katastrophe war, wie uns mitgeteilt wird, ein Defekt an einer Dampfmaschine im Haupt-elektrizitätswerk am Scheibenberg. Infolgedessen mußte eine Maschine ausgetauscht werden und damit traten auch die von dieser Maschine abhängigen Informen außer Tätigkeit. Das bewirkte nun Störungen in den Unterstationen auf der Großen Grotzengasse und der Gabelstraße; einige Sicherungen brannten durch, es gab Spannungsverlust in den Leitungen, und deshalb waren nun Licht und Kraft ungenügend. Zwar hatte man schon wenige Minuten nach dem Eintritt der Störung eine Reservemaschine eingeschaltet, aber die Ermittlung der durchgebrannten Sicherungen nahm natürlich längere Zeit in Anspruch.

## Kaiserkommers der Technischen Hochschule.

\* Zum ersten Male konnte in diesem Jahre die Studentenschaft der Technischen Hochschule unter der Leitung der derzeit präsidierenden C. B.-Verbindung „Marchia“ einen gemeinsamen Kaiserkommers veranstalten, der am 22. Januar unter zahlreicher Beteiligung im Kammermusiksaal stattfand. — Außer den Alten Herren und Freunden der Verbindungen erschien auch fast der gesamte Lehrkörper der Technischen Hochschule, mit dem Rektor Professor Dr. Schend und dem Senat an der Spitze, sowie der

Rektor der Universität, Geh. Konfistorialrat Professor D. Dr. Arnold, und eine Abordnung der dort präsidierenden Korporation „Leopoldina“.

Mit herzlichen Worten hieß der Leiter des Kommerzes, Student der Güttenkunde Hr. Frerich (Marchia), die Erschienenen willkommen. Er gab der Freude Ausdruck, daß sich dieses erste Hervortreten der Technischen Hochschule so glanzvoll gestaltete, und sprach die Hoffnung aus, daß diese Einmütigkeit unter den Korporationen weiter so fortpflanzen möge und daß die nunmehr regelmäßig stattfindenden gemeinsamen Festlichkeiten, besonders die anlässlich der Jahreshunderteier, sich ebenso prächtig gestalten mögen. In der darauf folgenden Kaiserrede wies Studiosus Sonnabend (Verein Eisenhütte) hin auf die Verdienste der Hohenzollern um Schlesiens Industrie, angefangen von Friedrich dem Großen bis auf Kaiser Wilhelm II., dessen besonderem Interesse wir ja unsere Hochschule verdanken. Studiosus Löhning (Freie Burdenschaft Babaria) dankte darauf dem Rektor und dem Professoren-Kollegium nochmals für ihr Erscheinen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieses herzliche und freundschaftliche Verhältnis zwischen Professoren und Studentenschaft auch fernerhin weiter bestehen möge.

Nunmehr ergriff der Rektor Professor Dr. Schend das Wort. Er wies auf die Bedeutung dieses patriotischen Festes hin, das mit dem Tage zusammenfalle, an dem vor 100 Jahren der König sich von Berlin nach Breslau begab, um von hier aus unter hervorragender Beteiligung der akademischen Jugend den Befreiungskampf vorzubereiten. Er wies hin auf den Idealismus, der damals die Studentenschaft begeisterte und der seine schönsten Blüten zeigte in einem Theodor Körner, einem ehemaligen Studierenden der technischen Wissenschaften. Er zweifelte nicht daran, daß auch unsere heutige akademische Jugend noch von demselben Geiste beseelt sei, ja, er habe während seiner Amtstätigkeit an der hiesigen Technischen Hochschule die besten und sichersten Beweise dafür und könne nur wünschen, daß dies auch in Zukunft so bleiben möge. Diese Worte ergänzte der Rektor der Universität Magnifizenz Geheimrat Arnold in einer längeren Ansprache noch dahin, daß es nicht nur dieser Idealismus sei, den er an unserer akademischen Jugend bewundere, sondern auch ihre Begeisterung gegenüber den ungeheuren Aufgaben der Technik, die solche reale Wunderwerke hervorbringe. Er schloß mit dem Wunsch, daß Technische Hochschule und Universität in gemeinsamer ergänzender Arbeit weiter innig miteinander verbunden bleiben mögen.

Darauf übermittelte ein Vertreter der „Leopoldina“ die Grüße der Universitätsstudentenschaft und wünschte ihrer jungen Schwester ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen in beiderseitigem innigem Verhältnis wie bisher. Nach verfloren unter fröhlichem Wiederklang die schönen Stunden. Auch als Burgundia (Sängerschaft) das Präsidium der Fabeltas übernahm, dachte noch niemand in der Korona an einen Schluß der Veranstaltung. Unter tosendem Beifall nahm sogar der Rektor Professor Dr. Schend für einige Zeit auf dem Präsidienstuhl Platz und führte mit jugendlicher Frische den Schläger.

## Breslauer Rodelbahnen!

\* Wie in früheren Jahren hat auch dieses Jahr wieder die städtische Gartenverwaltung der Großstadtjugend durch Freigabe von Rodelbahnen eine ungemessene Freude bereitet und eine überaus gesunde, sportliche Betätigung in frischer Luft verschafft. Es ist ein fröhliches, bewegtes Bild, das sich auf diesen Bahnen vor unseren Augen abwickelt. Schlitten auf Schlitten, mit Zungen und Wädhern, kleinen und ganz kleinen, gleiten die Abhänge der Holzeis- und Liebschhöhe, am Leberenteler Hügel und am Kinderzogen herab. Wer einen ganz besonderen Genuß haben will, zieht wohl weiter hinaus nach der Schwedenschanze, wo das Landschaftsbild natürlicher, die Luft freier und die Bahn länger und interessanter ist. Die Gartenverwaltung hat alle mögliche Sorgfalt auf die Sicherheit der Bahnen verwendet. Ständige Aufsicht ist vorhanden. Werden die an allen Bahnen angeschlagenen Verhaltensmaßregeln befolgt, so sind Unfälle nach menschlichem Ermessen so gut wie ausgeschlossen. Wünschenswert ist es allerdings, daß alle Eltern, die ihre Kinder die Rodelbahnen besuchen lassen, diesen ans Herz legen, die Verhaltensmaßregeln und die Anweisungen der Aufsichtspersonen gewissenhaft zu befolgen; dann ist die Aussicht vorhanden, daß die Rodelbahnen der Breslauer Jugend zu ihrem eigenen Wohle erhalten bleiben.

## Abraupen der Bäume.

Eine Polizeiverordnung vom 26. Februar 1892 bestimmt, daß alljährlich in der Zeit vom 1. November bis 1. März das Abraupen der Bäume vorgenommen werden muß, und zwar in der Weise, daß die Bäume mindestens bis zu einer Höhe von 6 m von Raupennestern und Eiern abgesehen werden. Diese Verordnung wird vielfach außer Acht gelassen oder auch nicht ordnungsmäßig erfüllt, weil vielen das Aussehen der Raupennester nicht bekannt ist.

Es handelt sich hier um die Raupennester des Gold-afters, Nestraupenfalters oder Weissdornspinners (Porthesia chrysorrhoea). Die im August austretenden kleinen Raupen treiben in ihrer nächsten Phase die Blätter ab und verfertigen aus zusammengepressten Blättern und Zweigen ein innen ausgefülltes Nest, in welchem sie den Winter zubringen. Wenn im März oder Anfang April die ersten warmen Sonnenstrahlen die Raupen aus ihren Winterquartieren locken, ist es ihre erste Tätigkeit, Knospen und Blätter radikal abzustoßen. In kalten Nächten ziehen sie sich stets in ihren Überwinterungsraum zurück. Eine erfolgreiche Bekämpfung dieses Schälungs ist daher eben nur möglich, wenn in den Wintermonaten die an den laublosen Sträuchern und Bäumen hängenden leicht erkennbaren Raupennester mit der Schere entfernt und verbrannt werden. Dem Laien wird's anfangs sehr schwer, Raupennester zu entdecken; er darf jedoch nur aufmerklos Baum und Strauch in seinem Garten unteruchen und wird bald dahinter kommen, daß fast jedes zurecht am Baume wie vergeblich hängende trockene und zusammengeknüllte Blatt ein Raupennest darstellt, daß, wenn man es auseinanderreißt, unschwer als ein solches durch seinen Inhalt zu erkennen ist. Bald wird sich das Auge schärfen und ohne Schwierigkeit Raupennester von übrigen abgetrennten Blättern unterscheiden können. Es empfiehlt sich, die Arbeit bald vorzunehmen, da bei zeitigem Frühjahr und warmem Wetter die Raupen bereits Mitte März auszufrieden beginnen. Notwendig ist es auch, die Arbeit durch zuverlässige Kräfte besorgen zu lassen. Falch angebrachte Sparlichkeit würde sich auch hier wie allwärts zum eigenen Schaden des Gartenbesizers fühlbar machen.

## Vegetarismus.

\* Ein objektives Bild vom gesundheitlichen und wirtschaftlichen Werte des Vegetarismus gab der Kinderarzt Dr. Franz Stein in einem am 24. d. M. zum Besten der Freistellen des Kindergartenvereins gehaltenen Vortrage: „Über vegetarische Ernährung und ihre Bedeutung für das Kind.“

Nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte des Vegetarismus, dem einst auch Pythagoras huldigte, skizzierte er die neuere Entwicklung der Ernährungsphysiologie, die die frühere Überschätzung der Eiweißstoffe befeitigte und damit die wissenschaftliche Begründung des Vegetarismus verstärkte. Bei der vegetarischen Lebensweise sind drei Hauptformen zu unterscheiden. Die Anhänger des „Laktovegetarismus“ vermeiden alles, was vom toten Tiere stammt, genießen dagegen die vom lebenden Tiere stammenden Nahrungsmittel, also Milch, Ei, Honig, Käse. Diese Kostform wird vornehmlich aus ethischen Gründen — zur Vermeidung des Tiermordes — gewählt, hat aber auch bereits eine große gesundheitliche Bedeutung, weil dabei die Aufnahme der sogenannten harnsäurebildenden Substanzen fast ganz wegfällt; Ei und Milch enthalten nichts hiervon, die pflanzlichen Nahrungsmittel nur sehr wenig. Bekannt ist die große Rolle der Harnsäure bei Gicht und vor allem bei der Gicht, und die Ärzte verordnen deshalb die laktovegetarische Ernährungsweise besonders gern Patienten mit derartigen Konstitutions- oder Stoffwechselerkrankungen. Die zweite Form des Vegetarismus kennzeichnet sich durch Wegfall je a l l e r a n i m a l i s c h e n Nahrungsmittel; zur Verwendung gelangen hauptsächlich Brot und anderes Gebäck — alles ohne Ausbutter oder Ei hergestellt — sowie alle Sorten von Gemüse, Kartoffeln und Obst. Die dritte Kategorie bilden die sogenannten Rohkostler oder Fruchtfresser, die sogar jede Zubereitung der Vegetabilien vermeiden und nur Obst und solche Gemüse verzehren, die

roh genossen werden können. Darüber hinaus aber gibt es noch vereinzelte Fanatiker, die überhaupt nur von rohen Getreidekörnern leben. Wöllige Alkoholabstinenz gehört natürlich ebenfalls zu den Forderungen des Vegetarismus. Die Wirkung der laktovegetarischen Lebensweise auf den menschlichen Organismus ist bekanntlich schon vielfach experimentell geprüft worden und hat sich als durchaus günstig erwiesen. Allerdings kommt es bei der vegetarischen Ernährung auf ein besonders sorgfältiges Kaue n d a u f g e n o m m e n e n N a h r u n g s m i t t e l a n.

Was nun die Lehre von der Ernährung des Kindes anlangt, so hat diese in den letzten Jahrzehnten eine durchgreifende Änderung erfahren. Früher strengten sich die Eltern an, ihren Lieblingen möglichst große Mengen der nahrhaftesten Speisen zuzuführen, und als solche gelten vorwiegend Milch, Eier, Fleisch, sie blästen und schwächer die Kinder waren, desto mehr wurde sie hineingestopft. Prof. Czerny war der erste, der die Gefahr der sogenannten kräftigen Kost erkannte und das Übermaß an Fleisch, Milch und Ei aus der Ernährung des Kindes befeitigte, um dafür dem frischen Gemüse und dem Obst Geltung zu verschaffen. Seine Beobachtungen gingen von der sogenannten Strophulose aus, einer angeborenen Konstitutionsanomalie, die mit Tuberkulose nichts zu tun hat, und deren Hauptsymptom immer wiederkehrende Katarre der Schleimhäute sind. Früher suchte man den daran leidenden Kindern durch möglichst kräftige Ernährung zu helfen, und die Folge hiervon waren — ein schwerer Verlauf und eine häufige Wiederkehr der Katarre. Jetzt abweichend man: wird die Nahrung unterlassen, hält man vielmehr solche Kinder in der Ernährung knapp, dann verlieren sich die Katarre; die Kinder blühen auf und werden kräftiger und gegen Katarre widerstandsfähiger. Als besonders geeignet kommt hier eine sorgfältig und mit Vorbedacht ausgewählte vegetarische Ernährung in Betracht. Eine solche hat sich auch hier in Breslau bei der Bekämpfung der Strophulose und bei der Ernährung gesunder Kinder auf das Allerbeste bewährt. Der Vortragende schilderte nun die Erfahrungen, die er als Arzt des seit 8 Jahren bestehenden Prof. Baronischen vegetarischen Kinderheims in Breslau gesammelt hat und die in der Schlesiens Zeitung auch schon gelegentlich der Jahresberichterstattungen über die Anstalt gewürdigt worden sind. Die Kinder erhalten nur drei Mahlzeiten am Tage. Das Frühstück besteht aus trockenem Brot und einer Roggenmehlsuppe, das Mittagbrot aus einer leichten Suppe und Kartoffeln mit frischem Gemüse oder Gurken. Nur ein bis zweimal wöchentlich stehen auch ein Eiergericht oder Gesehichte auf dem Speisezettel. Zum Abendbrot gibt es entweder Butterbrot mit Obst oder trockenes Brot mit Milch. Das Menschenmaterial, das auf diese mehr als einfache Kost angewiesen ist, zeigt sich bei der Aufnahme in gesundheitlicher Beziehung als das denkbar schlechteste; die meisten Kinder kommen mit Strophulose an; in der Anstalt aber bessert sich ihr Befinden bald, die Kinder nehmen durchweg und dauernd an Gewicht zu und blühen aufwärts auf. Der Mangel an Fleisch macht sich weder subjektiv noch objektiv bemerkbar.

Die wichtigste Frage, ob diese glänzenden Resultate nur durch vegetarische Ernährung zu erreichen seien, verneinte der Vortragende. Sie sind auch mit gemischter Kost erreichbar; die springende Punkt ist nicht die absolute Vermeidung des Fleisches, sondern vielmehr die Mäßigkeit, die Vermeidung der Mäur. Diese Mäßigkeit läßt sich allerdings bei der vegetarischen Kost leichter anerkennen und innehalten als bei der gemischten. Ferner die einst von Prof. Baron gehegte Hoffnung anlangt, vegetarische Ernährung werde auch billiger sein als die gemischte, so hat diese Erwartung sich nicht erfüllt. In unseren Breiten graden ist eben eine Nahrung, die reichlich Obst und Gemüse enthält, nicht zu allen Jahreszeiten mit geringeren Kosten herzustellen als eine solche, die bescheidene Fleischrationen enthält. Je übrigen hat Nedner auch stets von Hausfrauen, die ihren Familien meistens tageweise vegetarische Speisezettel bieten, die Klage gehört, daß sie dabei nicht billiger wegkämen als bei gemischter Kost.

## Verchiedene Nachrichten.

— Die Militär-Intendantenbeamten der Garnison feierten Kaisers Geburtstag auch in diesem Jahre in der Weinhandlung von Lange mit einem Festessen, an dem über 30 Personen teilnahmen. Hierbei brachte Ober-Mil.-Intendantensekretär Reichensrat Schwantuschke den Kaisergruß aus. — Die Beamten der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission für den Stadtkreis Breslau vereinigten sich im Restaurant „Deutscher Kaiser“ aus gleichem Anlaß zu einem gemeinsamen Diner, wobei Rechnungsrat Erber die Freude hielt.

— Der deutsch-konservative Verein Breslau veranstaltete Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 1/4 Uhr, im „König von Ungarn“ eine öffentliche Versammlung, in der Oberstadtrat Dr. Nitsche über das Thema „Liberal und Konservativ vor den Landtagswahlen“ sprach.

— Maurermeister und Stadtverordneter Louis Ehrlich ist heute früh im 82. Lebensjahre gestorben. Er war der Alterspräsident der Versammlung und gehörte ihr seit 37 Jahren an. Erst im Herbst v. J. war er, nachdem seine Wahlperiode abgelaufen war, in der ersten Abteilung wiederum zum Stadtverordneten gewählt worden. Politisch gehörte er der liberalen Gruppe an. Das erste ernte er sich bei allen Parteien gleicher Wertschätzung. In seines hohen Alters beteiligte er sich reger an allen Fragen der Stadtverordnetenversammlung, besonders aber an den Vorträgen, denen er ein besonders reges Interesse auch als Vorsitzender der Bauausschusses entgegenbrachte.

— In der Geschäftsbeteiligung beim Magistrat ist infolge einer Änderung eingetreten, als Stadtrat Haber das Deszert über die städtischen Speisehäuser abtrat, das Stadtrat Klee übertrug wird. Dieser übernimmt damit auch den Vorsitz im Vorstand der Speisehäuser.

— Die Stelle des ersten Vorsitzenden des Gewerbe- und Mannsgerichts wird vom Magistrat im Inzeratenteil der vorliegenden Nummer zur Neueinrichtung ausgeschrieben.

— Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich heute mittag nach 12 Uhr auf der Sonnenstraße. Dort wurde ein siebenjähriger Schulknaabe namens Ralbremer von einem Rollwagen überfahren und schwer verletzt. Verwundungslos wurde er in die elterliche Wohnung getragen, wo er bald darauf starb.

— Zur Angelegenheit der Veranlagung der die Ortsgruppe Breslau der Gesellschaft für soziale Reform Mittwoch, den 29. d. M., abends 8 1/4 Uhr, im Kaufmannsheim, Schubertstraße 50, einen Vortragabend, in welchem namentlich die Zweifelsfragen, welche sich bei der Durchführung des Gesetzes für die Beteiligung ergeben, zur Besprechung gelangen sollen. Justizrat Dr. Lembke wird diese in einem Vortrag eingehend erörtern. An dem Vortrag schließt sich eine freie Ansprache.

## Theater- und Musiknachrichten.

(Mitteilungen der Bureaus.)

Stadttheater. Mittwoch: „Tannhäuser“, mit Herrn Troiloff in der Titelpartie und Frau Wichey-Kemp als Elisabeth. Donnerstag: „Der Troubadour“. Freitag gelangt das Intermezzo „Susannens Geheimnis“ von Wolf-Ferrari und das Musik-Spiel „Der Fünfurtee“ von Theodor Blumer zur Aufführung. Sonnabend: „Cavalleria rusticana“ und „Wajazzi“.

In der Zeit vom 3. bis 10. Februar gelangt „Der Ring der Nibelungen“ zur Aufführung und zwar: Montag, den 3. „Der Rheingold“, Mittwoch, den 5. „Die Walküre“, Freitag, den 7. „Siegfried“, Montag, den 10. „Götterdämmerung“.

Roberttheater. Mittwoch: „Ein Waffengang“. Donnerstag: „Ariadne auf Naxos“. Freitag: „Sinter Maern“. Samstag abend zum ersten Male: „Der aufstehende Fied“, Komödie in vier Akten von Gabriel Dreßeln. Beschäftigt sind die Damen Röderer, Meinhart, Köster, Meier-Siegemann und die Herren Marx, Roth, Koch, Kls, Mühler, Schindler, Varna, Goebe, Maschaff.

Thalia-theater. Donnerstag, Abonnementvorstellung für den Humboldt-Verein (gelbe Karten): „Emilia Galotti“. Freitag, erste Vorstellung für Gruppe G: „Baja“.

Schaubühnenhaus. Mittwoch und Freitag: „Die Matinee-Gesellschaft“. Donnerstag und Sonnabend: „Der liebe Augustin“. Jubiläumseffekte im Zirkus Busch. Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, findet eine Schülerdarstellung statt. Zur Aufführung gelangt Dr. Goebe (Fortsetzung im vierten Bogen.)



**Festspiel: „Schlesiens Söhne“**, abends 8 Uhr zum 48. Male: „Schlesiens Söhne“ in der Premierenbesetzung. Sonnabend, den 1. Februar findet vorwiegend die Premiere des baltischen Schauspielers: „Das Volk steht auf“ nach dem gleichnamigen Roman von Fritz Ernst, statt.

— **Orchester-Verein.** (Mitteilungen des Vorstandes.) Am 5. Nachmittags-Symphonie-Konzert am 30. Januar gelangt unter Leitung des Kapellmeisters F. Werner die Symphonie Nr. 7 A-Dur von Beethoven zur Aufführung; ferner bringt das Programm die Ouvertüre „Die verkaufte Braut“ von Smetana, Einleitung zum 3. Akt aus „A basso porto“ von Spinelle und die Ouvertüre „1812“ von Tschairowsky. Als Solist wirkt Konzertmeister S. Alfauer aus Osnabrück mit; er wird den 1. Satz aus dem Violin-Konzert in D-Dur von Tschairowsky vortragen. Freitag, den 31. Januar 5. volkstümliches Konzert.

**Vereinsnachrichten.**

— Der Verein zur Fürsorge für hilfsbedürftige Taubstumme des Regierungsbezirks Breslau hielt am vergangenen Sonnabend im Rathause seine Jahreshauptversammlung ab, welche vom Vorsitzenden, Taubstummenlehrer Ullrich, eröffnet und geleitet wurde. Nach dem vom Vorsitzenden bekannt gegebenen Geschäftsbericht über das vergangene Jahr sind dem Verein 78 neue Mitglieder beigetreten, 4 dagegen ausgeschieden, 8 erwarben sich die Mitgliedschaft auf Lebenszeit. Weiter bespricht der Jahresbericht die Tätigkeit der Gesellschaft auf dem Gebiete der Taubstummenfürsorge. Den Taubstummen-Gottesdiensten wurden wieder besondere Aufmerksamkeit zugewendet; die Eisenbahnverwaltung hat sich bereit erklärt, den Besuchs-ermäßigten Fahrpreisen zu gewähren. An unbemittelte Taubstumme wurden 1500 Exemplare des „Taubstummenführers“ und des „Taubstummenwegweisers“ auf Vereinskosten überwiesen; ebenso trägt der Verein die durch die Turnabende des neu begründeten Taubstummen-Turnvereins entstehenden Unkosten. Unterstützungen wurden in 40 Fällen bis zu 30 Mk. bewilligt. 14 Taubstumme wurden zur Verpflegung den hiesigen Herbergen, 4 der städtischen Holzspalte-anstalt zugewiesen. Nach dem Rapport des Schatzmeisters wurde der neue Haushaltsantrag genehmigt. Der Vorstand des Vereins setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Taubstummenlehrer Ullrich, Vorsitzender, Rönigk Dr. Bergel, Stellvertreter, Pastor Widura, Schriftführer, Dr. Seppelt, Stellvertreter, Professor Lueder, Schatzmeister. Eine vom Vorstande vorgeschlagene Satzungsänderung wurde von der Mitgliederversammlung genehmigt. Geldleistungen nimmt das Banhaus Heimann entgegen.

— Der Verein Breslauer Barockgenossen hält Mittwoch, den 29. Januar, abends 8½ Uhr im Konzerthause seine Generalversammlung ab. Gerichtsassessor Jacobsohn wird einen Vortrag „Das Recht des Agenten an den Müttern“ halten.

— Der **Matthäus-Verein „Fris Reuter“** veranstaltet Mittwoch, den 29. Januar, abends 8½ Uhr im „Kaufmannshaus“ einen Vereinsabend mit musikalischen und plattdeutschen Vorträgen.

[**Kunstnotiz.**] Die Galerie Ernst Arnold, Tauentzienplatz Nr. 1, eröffnet mit dem heutigen Tage eine Ausstellung von Werken Sascha Schneiders, Professor an der Akademie in Weimar, des mächtigen Malers Karl Hagemeister sowie von Radierungen von Hans Meid und von Professor August Gaul.

[**Zur Bluttat auf der Leutenstraße.**] Die Bluttat auf der Leutenstraße hat heute das Reichsgericht als Revisionsinstanz beschäftigt. Der Handlungsgehilfe Richard Vermaste, der am 6. Oktober den Kaufmannslehrling Willi Scholz erschlagen und aus einem Geldschrank eine größere Summe geraubt hatte, war am 4. Dezember vom Breslauer Schwurgericht wegen Totschlages zu lebenslänglichem Zuchthaus und wegen schweren Diebstahls zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte Vermaste Revision eingelegt. Die Revision ist heute vom Reichsgericht verworfen worden.

[**Polizeiliche Nachrichten.**] Gefunden wurden: eine Kiste Zigarren, ein Damenschirm, ein Paket mit Handschuhen, eine Brosche mit Bildnis, zwei silberne Damenuhren, zwei grüne Damenschirme, eine Nadelbrille mit Futteral, ein goldener Ring mit drei kleinen Steinen, ein Hundemaulkorb, ein Kraxing, ein goldenes Pincenez, ein Gummischuh, ein Lederkissen, ein Jagdgewehr, zwei Hufeisen, ein bunter Damenschirm, ein Kinderwagen, ein Paket mit drei Taschentüchern. — Zugelassen ist bei Reugebauer, Rosenerstraße 4, ein schwarzer Dadel. — Entlaufen sind: ein deutscher Schäferhund und eine Bernhardiner Hündin. — Verloren wurden: eine silberne Tabakdose, ein Zehnmarkstück, eine Perlschnecke, ein Blüschkal, eine Straßenbahnkarte für G. Grassl, ein goldener Kraxing, eine silberne Halskette mit Medaillon. — Gestohlen wurden: aus einem unversicherten Wäscheboden auf der Klosterstraße zwei Damastbettbezüge, drei Damenhemden und eine weiße Schürze, aus dem Hausflur eines Grundstücks auf der Pietenstraße ein brauner Kofostepich mit rotem Mante. — In den letzten Tagen wurden wiederholt in einem Grundstück auf der Michaelisstraße die zum Einschalten der elektrischen Beleuchtung im Hausflur angebrachten Rosetten von unbekannten Tätern herausgerissen und gestohlen.

**Inseratenteil.**

**Deutsch-konservativer Verein Breslau.**

**Öffentliche Versammlung**

Donnerstag, 30. Januar, abends 8½ Uhr im „König von Ungarn“, Bischofstraße 13.

Nebener: Chefredakteur **Dr. Nitschke.**

Thema: **Liberal und Konservativ vor den Landtagswahlen.** Eingeladen sind die sozialdemokratischen Wähler.

S. M. Grützner, Geh. Regierungsrat.

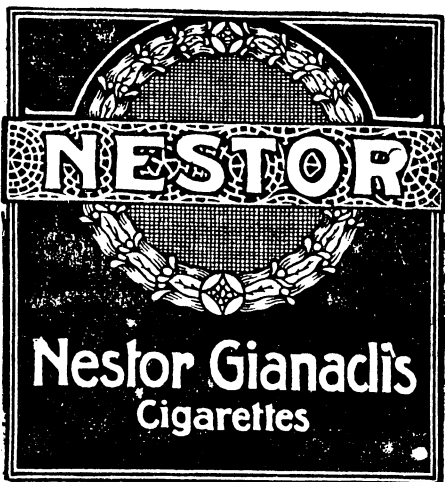
Breslau **Galerie Arnold** Tauentzienplatz 1, I. **Grosse Ausstellung: Gemälde Bronzen** **Professor Sascha Schneider** **Karl Hagemeister**

**Original-Radierungen**

Hans Meid Don Juan-Serie Prof. Aug. Gaul Tierstudien

Geöffnet 6—7 Uhr Sonntags 11—2 Uhr Eintritt 1 Mk. Jahresabonn. 4 Mk. Anschlußk. 3 Mk.

**Billard's** von Kerkau als vorzüglichst anerkannt. **G. Keiser & Gade** Billardfabrik Breslau, Ohlauerstr. 42. Tel. 3277.



**Abbazia Sanatorium und Kurmittelhaus** für innere Krankheiten speziell **Dr. MAHLER'S** Herzkrankheiten. Nauheimer Kuren

**Der Witz**

und Scharfsinn der besten Köpfe hat sich an die Aufgabe herangewagt, der Fleischsteuerung entgegenzuarbeiten. Vermehrte Erzeugung, verringerter Verbrauch sollen die Wege zu diesem Ziele heißen. Den betroffenen Konsumenten selbst steht nur der leichtere Weg offen. Die achtsame Hausfrau weiß, daß der Appetit auf Fleisch durch stark reizende Getränke gesteigert werden kann. Sie wird ihren Angehörigen diese Reizmittel jetzt möglichst fernhalten und dafür



-Kaffee als tägliches Hausgetränk einführen, da dieser keinen Fleischhunger hervorruft, im Gegenteil das Fleischbedürfnis ohne Nachteil für die Ernährung vermindert. Erhält man doch im Reichardt-Kaffee für 1 Mark bis zu 130 Gramm wertvolles Eiweiß, im Fleisch für denselben Betrag nur 90 Gramm, selbst in Eiern, einen nicht zu hohen Preis vorausgesetzt, nur 55 Gramm. Reichardt-Kaffee gehört auch zu denjenigen Lebensmitteln, die nicht von der sonst ziemlich allgemeinen Preissteigerung ergriffen sind. Insbesondere ist er erheblich wohlfeiler als Kaffee. Man erhält ihn zu Preisen der Fabrik in

In Breslau: Junkenstraße 15/17 (Fernspr. 11 8986). Neue Schweidnitzerstr. 18. **Beuthen OS:** Gleiwitzerstr. 28 (Woulb. Fernspr. 1352). **Gleiwitz:** Wilhelmstr. 6 (Fernspr. 1640). **Liegnitz:** Ring 23/24 (Fernspr. 725).

**Rodelbahn Trebnitz.**

Im Kurpark neu angelegt. — Sichere Abfahrt. Vorzügliche Schneeverhältnisse. — Leihschlitten. Gut geheizte Räume.

**Kurhotel Trebnitz.** Hermann Weise.

Am Bahnhof Friedrichstrasse **BERLIN** Nahe Unter den Linden **CONTINENTAL-HOTEL** Zimmer von 4 Mk., mit Bad von 9 Mk. an. Ferntelefon in allen Zimmern. Sitzungssäle. Säle für kleine Festlichkeiten. **Restaurant.** L. Adlon, H. Klicks, Hoflieferanten.

**Vollständiger Ausverkauf**

m. bedeut. Lager von Bordeaux-, Mosel-, Rheinwein, Rum, Arrac und Cognac zu außerordentlich billigen Preisen lt. neuester Preisliste. Schaumweine Grappler Nr. 3, —, Burgeß grün Nr. 440 mit Steuer. **Weingroßhandlung Richard Schwarz, Breslau 5,** Schweidnitzer Stadtgraben 14, am Kaiser-Wilhelm-Denkmal. (1) Die Weinprobierstuben sind auch Sonntags v. 11—2 Uhr nachm. geöffnet.

**Bekanntmachung.**

**Obligationenanleihe der früheren Breslauer Straßenbahn-Gesellschaft.** Die für 1913 vorgegebene Tilgung der Obligationsschuld ist durch Ankauf folgender Teilschuldverschreibungen bewirkt worden:

B Nr. 28, 119, 308, 314, 340/1, 353, 359/67, 371/3, 387, 389/92, 424/6, 428/32, 443, 456, 487, 499, 506, 508, 542/3, 550, 553, 589, 591/3, 692/3, 700, 708/11, 725, 775, 784/5, 834/5, 1302/3, 1357/62, 1440/3, 1503, 1557, 1559, 1561, 1564, 1566, 1569/70, 1687, 1711, 1743/6, 1748/9, 1751/3, 1765/8, 1770, 1773, 1981 und 1951, das sind 98 Stück zu je 500 Mk., zusammen 49 000 Mk.

Breslau, den 25. Januar 1913.

**Der Magistrat.**

gez. Matting. Matthes.

Die Stelle des **Ersten Vorsitzenden des hiesigen Gewerbe- und Kaufmannsgerichts**

ist alsbald auf Lebenszeit zu besetzen. Gehalt einschließlich Wohnungsgeldzuschuß jährlich 5600 Mk., steigend von drei zu drei Jahren um je 500 Mk. bis auf 8600 Mk. Die erste Alterszulage wird mit dem Ablauf des Vierteljahres fällig, das auf das vollendete 4. Jahr nach der bestandenen zweiten Staatsprüfung folgt. Ruhegehalt wird nach den gesetzlichen Bestimmungen ausgerechnet und die Anrechnung der Dienstjahre in früheren öffentlichen Beamtenstellungen in Aussicht gestellt. Umzugskosten werden nach den für die hiesigen städtischen Beamten geltenden Bestimmungen erstattet. Wir behalten uns das Recht vor, den Gewählten in eine andere Oberbeamtenstelle mit juristischen Verwaltungsgeschäften und unter den gleichen Gehaltsbedingungen zu versetzen. Der Gewählte ist verpflichtet, neben der durch das Gewerbe- und Kaufmannsgericht bedingten Tätigkeit auch andere juristische Verwaltungsgeschäfte zu übernehmen. Bewerber mit der Fähigkeit zum Richteramt wollen ihre Meldungen bis zum 22. Februar d. J. einreichen. Persönliche Vorstellung ist nur nach Einladung erwünscht.

Breslau, den 24. Januar 1913.

**Der Magistrat**

**hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.**

Aber **„Berufsarbeit und Lebensfreude“**

spricht Fräulein Clara Mielnek-Berlin am Donnerstag den 30. Januar, abends 8½ Uhr im Saale des Café-Restaurants, Carlstraße 37. Gäste willkommen. Eintritt frei. Kaufm. Verband für weibl. Angestellte G. B. (Sitz Berlin) Geschäftsstelle Breslau, Feldstr. 19.

**Lyzeum, Kronprinzenstr. 13.**

Beginn des Schuljahres Donnerstag den 3. April. Anmeldung für alle 10 Klassen montags 12—1 Uhr. **Elisabeth Jlmig, Direktorin.**

**Mädchenpensionat in Vollenhain.**

verbunden mit 10stufiger Schule, nimmt junge Mädchen auf, welche an dem schulplanmäßigen Unterricht teilnehmen oder sich nach in einzelnen wissenschaftl. Fächern, Handarb., Musik, Malen vervollkommen wollen. Vorzügl. Musikunterricht, erzieht akadem. ausgeb. Dame. — Bei gutem Unterricht u. planmäß. Körperpflege christl. Erziehung, verb. mit dem Geist jugendl. Fröhlich, hell, luftig, Räume, großer Garten, schöne Gegend in den Vorb. des Riesengeb. Mäßige Preise. Auskunft erteilen gern Eltern früherer u. jetz. Pensionatinnen. Adressen u. Prospekte durch die Vorsteherin **J. Brunnemann.**

**Pensionat Fischer, Bad Karlsruhe in Schlesien.**

**Zehnklassige höhere Mädchenschule.** Kleine Klassen, sorgfältigste Erziehung und Körperpflege, möglichste Berücksichtigung auch schwach begabter Kinder.

**Haushaltungs-, Koch-, Fortbildungs- und Gewerbeschule.** Vorzüglicher Unterricht. Herrliche Waldluft, Gebäude, Spiel- und Tennisplätze, Rodelbahn, große Gartenanlagen dicht am Walde. Prospekte, Referenzen durch die Vorsteherin **Adèle Fischer.**

**Haushaltungs-Pensionat Gundersdorf** bei Girsberg (x) im Riesengebirge in gesund. herrl. Gegend, Villa mit gr. Garten, bietet j. Mädchen liebevolle Aufnahme u. gründl. wissenschaftl. u. hauswirtsch. Ausbild. Musik, Malen, Handarb., Ausl. i. Hause. Prima Ref. Prospe. bereith. Fr. M. Probengeyer.

**Dresden Töchterpensionat von Leonie Frein von Bibra**

**Bergstr. 25.** Vollständ. Ausbild. f. Töchter höh. Stände in Wissenschaften, Künsten, Musik, Sprachen. Vora. Refer. Fr. 1500 Mk. Näb. d. Profp.

**Bei Herz- und Nervenleiden, Arterienverkalkung** Schlaflosigkeit, Nieren, Gicht u. rheum. Leiden nimmt man **Bauers Sauerstoffbad Marke „Roma“** Alleiniges Depot für Breslau: Naschmarkt-Apoth., Ring 44.

**S an. Rat Dr. P. Köhler Sanatorium Bad Elster** Innere, Nerven-, Frauenleiden, Bewegungsstörungen (Rheumatismus). **Diätikuren. Vornehme Einrichtungen.** Alle bewährten Kurmittel, auch die von Bad Elster. Man verlange Prospekt. [9]

Eine **Kulturart für Haarerhalt** bedeutet die ins Praktische übertragene Anwendung der Erkenntnis erster Ärzte, daß für **Haarschwund, Ausfall u. Pflege** nur ein Präparat wirkt, welches naß gebunden wirkungslos wird. Versuchen Sie die seit Jahren in allen Fällen wirksame Trockenbehandlung: **Patentamtlich Curello geschützt.** [x]

Ausgezeichnet allen, welche Naßwäsche nicht vertragen, und nicht zu verwechseln mit nur Haarentfettungsmitteln. Preis Mk. 2,— u. 2,50. **Kosmet. Institut E. Schuhmann, Breslau 5, Neue Schweidn. Str. 2.**

**Männer-Krankenpflege** durch Brüder der Station Boar in Scheitnig. Ortsübliche Pflegefälle. Für Arme unentgeltlich. Anfragen an Diakon Kleser, Fernruf 9127.

**Masken-Kostüme**

Historische Uniformen 1813 **Heinrich Jacobson** Tel. 11 640 Neue Schweidnitzerstr. 13, III. Katalog 35 Bfg. Briefmarken.

**Schutz vor Verlust** gewährt die Anschaffung eines gediegenen **Panzer-Geldschanks** aus der Spezialfabrik von **Anton Gerth, Fabrik und Lager: Posenstr. 41.** Filiale: Gartenstr. 40, vis-à-vis Konzerthaus.



**Pastor M. Dieterich-Thebesius**

gibt hierdurch die Verlobung seiner älteren Tochter **Eleonore** mit Herrn **Curt Seidler**, Pastor in Meffersdorf, Kr. Lauban, bekannt.

Weißstein, den 27. Januar 1913.

**Pastor Curt Seidler**

gibt hierdurch Kenntnis von seiner Verlobung mit Fräulein **Eleonore Dieterich-Thebesius**, älteren Tochter des Herrn Pastor **Dieterich-Thebesius** in Weißstein und seiner verstorbenen Frau Gemahlin **Marie**, geb. Thiel.

Meffersdorf, Kr. Lauban, den 27. Januar 1913.

**Margarete Gehrt,  
Richard Krzechki,**

Verlobte.

Beuthen OS.

Gleiwitz.

Ihre am 18. Januar zu Frankenhäusern am Kyffhäuser stattgefundene Vermählung beehren sich anzuzeigen  
Oels i. Schl., im Januar 1913

**Zahnarzt Friedrich Lerch  
und Frau Helene, geb. Landgraf.**

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hoch erfreut an  
Posen, den 25. Januar 1913

**Hauptmann a. D. Rieck  
und Frau Elfriede, geb. Kudrass.**

**Statt besonderer Anzeige.**

Heut wurde uns ein Junge geboren.  
Strehlen, den 28. Januar 1913.

**Rechtsanwalt Bieda  
und Frau Valeska, geb. Wiczorek.**

Nach Gottes Rat und Willen ging am 25. Januar 1913 zur himmlischen Ruhe ein der treue Seelsorger unserer Kirchengemeinde

**Herr Pastor  
Max Schwarz  
zu Rogau-Rosenau.**

Seine nunmehr verwaiste Parochie ist durch den unerwarteten Tod ihres geliebten und hochverehrten Pastors, dessen sie gerade in diesem Jahre so dringend bedurft hätte, in schweres Leid versetzt worden. Dankbar gedenken wir Alle seiner mit Aufbietung aller Kräfte selbstlos und treu geübten Amtstätigkeit und dessen, was er in den Jahren seines Hierseins jedem Einzelnen unter uns geworden war. Unser tiefempfundener Herzensdank folgt ihm über Tod und Grab hinaus.

„Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“

Namens der tieftrauernden Parochie  
Rogau-Rosenau

**Der Gemeindekirchenrat  
und die kirchliche Gemeindevertretung.**  
I. A. **Schwarzer, Heuer, Schröter.**

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, am 25. Januar 1913 durch einen unerwarteten Tod zu sich zu nehmen unseren hochverehrten Ortsschulinspektor

**Herrn Pastor Max Schwarz  
zu Rogau-Rosenau.**

Tief und aufrichtig beklagen wir den Verlust unseres treu verehrten Vorgesetzten, der es in seltener Lebenswürdigkeit und Herzensgüte verstand, das Wohl der ihm unterstellten Lehrer und Schüler zu wahren und zu fördern. Es war den Unterzeichneten eine Freude, unter und mit ihm der Schule dienen zu dürfen. Der treue Gott lohne ihm reich alle uns erwiesene Liebe und Güte und gebe ihm seinen ewigen Frieden.

**Die Lehrer der Parochie Rogau-Rosenau.**  
**Neumann, Baumgart, Klara Mai,**  
Rogau-Rosenau.  
**Nafe, Kapsdorf, Pietsch, Floriansdorf.**

Heute nacht entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser teurer Vater

**Prof. Dr. Julius Franz**

im 66. Lebensjahre.

Breslau, 28. Januar 1913.  
Heidenhainstr. 13, III.

**Margarete Franz, geb. Succo**  
im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag vorm. 11½ Uhr von der Kapelle des Oswitzer Friedhofes (Lutherkirche).

Am 25. d. M. starb zu Brockau der

Königl. Leutnant a. D.,

**Herr Professor Dr. Dierschke.**

Der Entschlafene, welcher dem Landwehrbezirk als inaktiver Offizier angehörte, hat stets ein reges Interesse für das Offizierkorps bewiesen und war in demselben ein lieber, gesehener Kamerad. Sein Hinscheiden erweckt daher aufrichtige Trauer, und sein Andenken wird in Ehren bleiben.

**Im Namen des Offizierkorps  
des Landwehrbezirks II Breslau.**

von **Garnier**, Oberstleutnant z. D.  
und Kommandeur des Landwehrbezirks II Breslau.

**Statt besonderer Meldung.**

Plötzlich und unerwartet entriß uns heut der Tod unsern innigsten Bruder, Onkel und Schwager, den

Güterdirektor a. D. und Freigutsbesitzer

**Anton Utgenannt**

im Alter von 66 Jahren.

Celline b. Bischwitz, Kr. Ohlau, 27. Januar 1913.

In tiefem Schmerz  
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Olga Wiltchke.**

Trauerfeier in Celline den 30. Januar 4 Uhr nachm.  
Beisetzung in Zobten a. Bg. den 31. Januar 4 Uhr nachm.

Nach kurzem schweren Leiden verschied am 28. d. M. unser lieber Kollege und Freund, der

Fürstlich Pleßsche Gutspächter

**Herr Reinhard Preiß  
zu Smilowitz.**

Mit ihm ist ein Mann zu Grabe getragen, der, ausgestattet mit reichen Gaben des Wissens, durch seinen unermüdbaren Fleiß und rastlose Tätigkeit uns allen ein leuchtendes Vorbild war.

Seine treue aufrichtige Gesinnung sichert ihm in unseren Herzen ein bleibendes Andenken.

**Die Pächter des Fürstentums Pleß.**

**Statt besonderer Anzeigel**

Heute früh 1¼ Uhr entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit, wenige Wochen nach dem Tode unseres lieben Vaters, unsere über alles geliebte gute Mutter

Frau Apotheker

**Anna Ritzmann,**

geb. Kell,

im 59. Lebensjahre.

Breslau, den 28. Januar 1913.  
Sternstraße 66.

Im Namen aller Hinterbliebenen:  
**Dr. med. Heinrich Ritzmann.**

Beerdigung: Freitag den 31. d. M., vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des Kommunal-Friedhofes, Oswitzer Chaussee aus.

Am 27. Januar entschlief zu Dresden meine innigste Tante

**Fräulein Auguste Reich,**

tiefbetrauert von ihren Verwandten.

z. Zt. Dresden, Kyffhäuserstraße 21.

**Luise Barchewitz, geb. Geier.**

**Statt besonderer Meldung.**

Dienstag früh verschied sanft unser innigster Mann, Vater und Schwiegervater, unser guter Bruder und Schwager, der

Maurermeister

**Louis Ehrlich**

im 82. Lebensjahre.

Breslau, den 28. Januar 1913.

In tiefem Schmerz:

**Marie Ehrlich, geb. Weigert.**

**Grete Ehrlich.**

**Richard Ehrlich, Regbmstr. a. D.**

**Paul Ehrlich, Regbmstr. a. D.**

**Liesbeth Ehrlich, geb. Epstein.**

Beerdigung von der Halle des jüd. Friedhofs, Lohestraße, aus Donnerstag vormittags 12½ Uhr.  
Beileidsbesuche werden bestens dankend abgelehnt.

**Nachruf.**

Am 28. d. M. entschlief sanft der Senior unserer Innung, Herr  
Maurermeister und Stadtverordneter

**Louis Ehrlich.**

Mehr als 50 Jahre war der Verstorbene ein treues, von uns hochgeschätztes Mitglied unserer Innung. Sein lebenswürdiges, stets hilfsbereites Wesen, sein kluger Rat und sein entschiedenes Eintreten für die Interessen unseres Standes sichern ihm ein bleibendes ehrendes Andenken in unseren Kreisen.

Maurer- und Steinhauer-Innung.

**Oscar Haase, Obermeister.**

Beerdigung: Donnerstag mittag 12½ Uhr Jüdischer Friedhof, Lohestraße.

**Statt besonderer Meldung.**

Heut abend 8 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden meine geliebte Frau, unsere treusorgende Mutter

**Xenie, geb. Kosak**

im vollendeten 58. Lebensjahre.

Charlottenhof bei Königshütte, den 27. Januar 1913.

**Max Küntzel, Markscheider.**

**Waldemar Küntzel, Marine-Ober-Ingenieur.**

**Hans Küntzel, Landwirt,**

**Gertrud Fitzner, geb. Küntzel.**

**Irma Mentzel, geb. Küntzel.**

Beisetzung: Donnerstag, den 30. Januar nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause.

Heute früh 8½ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet am Herzschlage meine innigste Frau, unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Marie Bischoff  
geb. Posner**

im Alter von 55 Jahren.

Dies zeigt, um stille Teilnahme bittend, schmerz erfüllt im Namen der Hinterbliebenen an

Breslau, 28. Januar 1913

Der tieftrauernde Gatte

**Martin Bischoff**

nebst Kindern.

Beerdigung: Freitag, den 31. d. M., vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause, Blücherstrasse 6, aus nach dem Elf-tausend-Jungfrauen-Friedhofe in Pohlauwitz.

Am 25. Januar verschied nach langem schweren Leiden meine gute Mutter

**Frau Josefine Haber.**

Breslau, 29. Januar 1913.

In tiefem Schmerz

**Elise Haber.**

Die Beerdigung hat bereits in aller Stille stattgefunden. Kondolenzbesuche dankend abgelehnt.



**Liebig Gesellschaft m. b. H., Köln.**



## Stadt-Theater.

Mittwoch 7 1/2 Uhr:  
„Zamhänger.“  
Donnerstag 7 1/2 Uhr:  
Ermäßigte Opreisen  
„Der Troubadour.“  
Freitag 7 1/2 Uhr:  
Ermäßigte Opreisen.  
„Sujannens Geheimnis.“  
„Der Künfhuttee.“

## Robe-Theater.

Mittwoch 7 1/2 Uhr:  
„Sinter Mauer.“  
Donnerstag 7 1/2 Uhr:  
„Ariadne auf Naxos.“  
Freitag 7 1/2 Uhr:  
„Sinter Mauer.“

## Thalia-Theater.

Donnerstag 7 1/2 Uhr:  
Abonn.-Vorstellung. Humboldt-Verein  
(gelbe Karten)  
„Emilia Galotti.“  
Freitag 7 1/2 Uhr:  
Gruppe G. I. Vorstellung:  
„Saja.“

## Schauspielhaus.

Mittwoch 8 Uhr:  
„Die Marine-Gufl.“  
Donnerstag 8 Uhr:  
„Der liebe Augustin.“  
Freitag 8 Uhr:  
„Die Marine-Gufl.“  
**CIRCUS BUSCH.**  
Heute Mittwoch nachmittags 4 Uhr:  
Schulervorstellung  
„Schlesiens Söhne.“  
Historisches Schauspiel von F. Eger.  
Abends 8 Uhr:  
„Schlesiens Söhne.“  
Sonntag, den 1. Februar:  
„Das Volk steht auf.“  
Niederländisches Schauspiel in drei  
Aufzügen von Fritz Ernst.

## Morgen

Kammermusiksaal  
**Lieder- u. Duett-  
Abend**  
Franz Irvingard  
**Mott**  
und  
**Fr. Egénleff.**  
(Kammeränger)  
Karten zu 4,30, 3,20, 2,15 und  
1,05 Mk. im Verkehrsbureau  
Barasch, Reisebureau der  
Pachtfahrt und Michaelis.

Gesellsch. f. soz. Reform.  
Mittwoch, 29. Januar, abends 8 1/2  
im Kaufmannsheim, Schubbrücke 50,  
Vortrag des Justizrats Dr. Lemberg  
„Die Durchführung der Angestellten-  
Versicherung in der Praxis.“  
Gäste willkommen.

## Bestalozzi-Berein.

Versammlung Freitag, d.  
31. Januar, abends 8 Uhr, in  
Pafisches Restaurant.  
Rechnungslegung, Jahresbericht,  
Wahlen.

**LIEBICH'S**  
**ETABLISSEMENT**  
Telefon 1646

Nur noch 3 Tage!  
Die weltberühmte  
**SAHARET**  
Rob. Stedl - Lene Land  
Little Pich  
sowie das übrige grandiose  
Januar-Programm!

Sonntag, 2. Februar:  
4 Uhr! Nachm.-Vorstellung!  
(Kl. Preise.)

Dienstag, 4. Februar er.:  
Großer  
**Fastnachts-Ball**  
verbunden mit dem Auftreten  
sämtl. Künstler des neuen  
Februar-Programms.  
Vorstellung und Ball  
in stetem Wechsel!  
Echter Faschings-Jubel  
u. Trübel.  
Humoristische Karneval-  
Überraschungen!  
Vorverkauf schon jetzt  
an der Tageskasse.

**Klavier-Spielapparat**  
**Pianola**

1 Blüthner-Flügel  
gebr. Pianoforte, Bernh. v.  
berl. Schulz, Neudorfstr. 29/31, I.



Deutsche  
Erzeugnisse

## Auf Skitouren

versäumen Sie ja nicht, eine oder zwei halbe Flaschen „Kupferberg Gold“ im Rucksack mitzu-  
nehmen. Bei einer kurzen Rast auf Bergeshöhe gibt es kein angenehmeres und bekömmlicheres  
Erfrischungsmittel als ein Glas „Kupferberg Gold“, der durch seine äusserst leichte, trockene  
Art belebt und erheitert und freudigen Mut zu den bevorstehenden Abfahrten gibt. Achten  
Sie aber auf „Kupferberg Gold“, denn süssliche, stark dosierte Sektmarken wirken ermüdend.

## KUPFERBERG GOLD

Sportleuten, welche Wert auf einen ganz trockenen, rassigen, dabei aber äusserst flüchtig-elegantem Sekt legen,  
empfehlen wir unsere Luxusmarke „Kupferberg Riesling“. Dieselbe ist ausschliesslich aus absolut naturreinen  
Weinen von Rieslingtrauben der edelsten deutschen Gänge hergestellt und somit natürlich jedem, auch dem  
heuersten französischen Champagner an Güte erheblich überlegen. Preis im Weinhandel M. 72.- für  
12 ganze Flaschen. Ausführl. Broschüre mit zahlreichen künstl. Abbildungen kostenl. durch unsere Abt.

Hoflieferanten CHR. ADT. KUPFERBERG & Co., MAINZ, Gegründet 1850.

Durch den Schliesischen Weinhandel zu beziehen.

## Zoologischer Garten.

Heute **Konzert** d. Kapelle Inf.-R. 51  
Mittwoch: (50 Pf.) Sobanski.  
Anfang 4 Uhr.

Die verehrliche Kundschaft auf

## Paulanerbräu

Münchener

bitten wir um gefl. **sofortige** Aufgabe des Gesamtbedarfes  
in dem so beliebten

**Salvatorbier**

für die Saison 1913, damit wir in die Lage kommen, prompt  
liefern zu können.

Breslau III  
Holtelstr. 34  
Telephon 660.

Hochachtungsvoll  
**F. u. M. Camphausen,**  
General-Dépôt  
des Paulanerbräu u. Salvatorbieres.

## Victoria- Theater.

Nur noch 3 Tage  
Nur noch 3 Tage

## Autoliebchen

Anfang 8 Uhr.

Ab 1. Februar:  
Ensemble-Gastspiel  
des  
Berliner Theaters,  
Berlin.

„Große Rosinen.“

Posse mit Gesang in 3 Akten  
von Rud. Bernauer und  
Rud. Schanzer.  
Musik von Walter Kollo.

## Zeltgarten.

Große Internationale  
**Ringkampf-**  
Konkurrenz.

Vorher  
das brillante  
**Programm.**  
Anfang 8 Uhr. [9]

## Moulin Rouge

Neue Gasse 17, I.  
•• Täglich Ball. ••

## Malepartus,

Weidenstrasse No. 31.  
Tägl. [9]

## Künstler-Konzert.

**Karl Heffe,**  
Musik-Lehrer,  
Neumarkt 32, I. Et.  
empfiehlt sich zur Erteilung von

## Violin- und Klavier-

Unterricht mit nachweislich  
gutem Erfolge. Honorar Monat 4 u.  
8 Mk. Noten u. Saiten frei!  
Schüler- und Schülerinnenaufnahme  
tägl. Referenzen stehen z. Verfügung.

## Festdichtungen

aller Art, Arrangements von Festen  
und Jubiläen, Masken - Kostüme  
leichtwiefe billigt. [9]

**Franz Neumann,**  
Raifer-Wilhelm-Str. 47. Tel. 4180.

**Charlotte Brauer, Festdichterin**  
Neudorfstr. 37, nahe Sadowastr.

**J. O. O. F. Morse** □  
29. I. 8 1/2, U. V.



\*\*\* IM \*\*\*  
**SIEBENTEN  
HIMMEL!**

## Glorioses Fastnachts- Ball-Fest

in allen Sälen!

**BRESLAUER KONZERTHAUS**

Dienstag, den 4. Februar 1913.

Prinzl. Schwarzb.-Rudolst. Hof.

## Carl Quandt Pianos

besitzen die Haupteigen-  
schaften des Klaviers  
Klangschönheit  
Anschlagsvollkommenheit  
Haltbarkeit.

Breslau I, Ohlauerstrasse 45  
Teilzahlung gestattet. [9]  
Telephon 10741.

!! Masken !!  
Hochlegant! - Apart! - Neu!  
Billigste Leih- und Kaufpreise.  
**M. Sonnet, Gartenstraße 61.**

## Prachtvolle Masken, Balkon-Kostüme, Historische 1813,

echt Kölner Neuheiten, empfiehlt  
**M. Scholz,** Nikolaistr. 16/17,  
Tel. 10759.  
Zusätzl. Kataloge 35 Pf. [9]

## Blumen, Zimmerdekorationen, Blumen, Blumen

in größter Auswahl empfiehlt zu  
außergewöhnlich billigen Preisen  
**Orglers** Blumen- u. Feiern-  
Fabrikation

fest Schweidnitzerstr. 43b  
Ohle, 1. Laden hinter Birkholz,  
Tel. 11891. Bezugsquelle d. Pr. D. 23.

## 6 Sonder-Verkaufstage

Auf Wollstoffe, Seiden-  
stoffe (Frühjahrsneuheit)  
gewähre ich in  
diesen Tag ein.  
**Sonderabbatt 10%**  
von

an welchen ich sämtliche von meinem  
Inventur-Ausverkauf zurückgebliebenen  
Restbestände, sowie einzelne große  
Posten, welche ich durch ganz besondere  
Gelegenheit außergewöhnlich billig er-  
:: :: hielt, zum Verkauf stelle. :: ::

In allen Konfektions-  
abteilungen gewähre  
ich in diesen  
Tagen einen  
**Sonderabbatt 10%**  
von

## Moderne Kleiderstoffe und Konfektion

### Kein Umtausch.

**Sommerkleiderstoffe** 25  
110 cm breit jetzt  
**Glattfarb. Kleiderstoffe** 35  
reine Wolle jetzt  
**Kostümstoffe** 65  
130 cm breit jetzt  
**Kostüm-Diagonal** (130 cm  
breit, nur marine) jetzt  
**Blusenstoffe** 10  
(mit Bordüre) jetzt  
**Blusenstoffe** 65  
m. gestickter Bordüre jetzt  
**Wollstoff-Reste**, auch die  
best. Qual., Einheitspr. p. Mtr. 120

**Wollmusseline, reine** 75  
Wolle, neue Muster jetzt  
**Kleiderleinen, prima** 95  
Qualit., alle Farben jetzt  
**Wasch-Volle** 120  
110 cm br., jede Farbe jetzt  
**Wasch-Volle** 185  
mit mod. Bordüre jetzt  
**Wasch-Volle m. gestickter** 900  
Bordüre Robe jetzt  
**Reste** von Musselin u. Einheitspr.  
Waschstoffen p. Meter  
**Reste** von Zephyr u. Leinen 50

### Nur gegen bar.

**Weisse Batist-Blusen** 90  
jetzt  
**Weisse Stickerei-Blusen** 90  
jetzt  
**Weisse Voile-Blusen** 90  
jetzt  
**Wollstoff-Blusen** 75  
auf Futter jetzt  
**Tüll- u. Spitzen-Blusen** 75  
jetzt  
**Elegante Seidenblusen** 75  
jetzt  
**Samt- u. Velvet-Blusen** 90  
jetzt

**Reinseidene Jupons** 875  
aus bestem Taffet mit ge-  
legten u. Plissé-Volants,  
alle Farben, soweit Vor-  
rat jetzt

**Kostüm-Kleiderrocke** 425  
aus guten engl. Stoffen,  
ganz neue Fassons, in  
allen Größen jetzt

**Jupon Gracieux** 200  
in allen Farben, mit  
gutem Moiré-Volant, so-  
weit Vorrat jetzt

**Wollmusselin-Kleider** 1475  
chic gearb., in modernen  
Mustern u. sämtl. Größen  
soweit Vorrat jetzt

**Hellfarb. u. weiße Vollekleid.** 1425  
sehr eleg. f. Tanzstunde  
u. Gesellschaft, jugendl.  
Fass., sow. Vorrat jetzt

**Kostüme (Rock u. Jacke)** 2100  
tadellos sitzend, gutes  
halbsied. Jackenfutter,  
nette Garnierung, alle  
Größen, soweit Vorrat

## N. Berger, Ring 50.

Heute Mittwoch und folgende Tage

Fortsetzung unseres grossen

## Inventur-Ausverkaufs

zu bedeutend herabgesetzten billigen Preisen.

Preisermäßigung 10—50%

## Czesch & Hirsch

Tapissier-Manufaktur, Schweidnitzer Stadtgraben 12.

Kein Umtausch. Verkauf nur gegen Barzahlung.

Vornehmstes

## Masken!

Verleih- und Versand-  
Geschäft I. Ranges!

Kauf- und Leihpreise  
**allerbilligst.**

## Geschw. Seehrich

Augustastr. 54, ptr.

**Masken-Kostüme**  
elegant, preiswert [9]

**Reimelt, Alte Saimenfr. 20.**

**Bücher-Revisionen**

werden preiswert ausgeführt. [2]  
Angeb. u. G 212 Gefch. d. Sch. 3

**Riviera Seefahrten**  
Genua-San Remo  
Menton-Monaco  
(Monte Carlo)-Nizza  
Cannes mit dem  
Turbine-Schnelldampfer  
**haller**  
Hamburg  
Amerika  
Linie  
Seebäder u. Riv.  
Dienst Hamb.



**Breslau nur Weidenstraße Nr. 34, am Christophoriplatz.**

zu vermieten. Näheres  
verf. Ja. Rab. Volkmer.  
Guth, Kaiserstr. 28.  
te, fongelionsfidere [2  
**Berliner Apotheke**  
auflich, Zahlungsabg. Kollegen  
den Details v. Befizer selbst.  
res durch die Gefch. d. Schlei.

unter § 218. Die Gesch. der Schleif. Btg. Die Gesch. der Schleif. Btg. 12





**GOLD**

dieses Sectes, durch  
im prickelnden Reiz  
och höher entfalten.

**Vertretung für Breslau: Hermann Fuchs, Am Rathaus 19.**



# Komplette Dampfkesselanlagen

Steinmüllerkessel und Ueberhitzer  
Wanderplanrost D. R. P.  
Economiser mit selbsttätigen Kratzseilen  
Rohrleitungen  
Automatischer Wasserreiniger  
Flüssigkeitsmesser D. R. P.

Die einzelnen Abteilungen geleitet von  
erfahrenen Spezial-Ingenieuren.

Sichere Garantien für die Gesamt-Anlage.  
Projekte, Ingenieurbesuch kostenlos.

**L. & C. Steinmüller, Gummersbach, Rhld.**  
Röhrendampfkessel- und Ueberhitzer-Fabrik.

Gegründet 1874.

Schlesisches Filial-Büro Breslau, Palmstrasse 35, Telefon 5793.

Weitere Filial-Büros: Berlin NW 52, Helgoländer Ufer 1, Dresden-A., Münchnerstrasse 20,  
Gleiwitz OS., Wilhelmstrasse 4, Stuttgart, Champignystrasse 39.



Über die Zwecke und Ziele unserer Annoncen-Expedition, über die Art und Weise, wie wir jedem Einzelnen bei Aufgabe von Annoncen von Nutzen sind, darüber sind weite Kreise nicht genügend aufgeklärt.

Wir übernehmen die Beforgung von Annoncen an alle Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes zu Originalpreisen. Unsere Vermittlung ist kostenlos, erspart Zeit und Arbeit, und der Inserent bezahlt an uns keinesfalls mehr als bei den Blättern direkt. Will jemand in der Annonce mit seinem Namen nicht hervortreten, dann nimmt unser Bureau die einlaufenden Offerten unter Chiffre entgegen und liefert sie dem Auftragsgeber aus. Auch beraten wir den Inserenten in bezug auf die Wahl der Zeitungen und die Abfassung des Anzeigentextes. Deshalb empfiehlt es sich, bei Aufgabe von Anzeigen jeder Art, Personal-, Stellen-, Kapital- oder Teilhaber-gesuche, Familien-, Verkaufs- und Vermietungsanzeigen, sich stets an unsere Annoncen-Expedition zu wenden.

**RUDOLF MOSSE**  
ANNONCEN-EXPEDITION

Breslau, Schweidnitzerstr. 21 (Kaufhaus). — Tel. 1729.

## Schlanstedter

ommerweizen, gesund ausmüch-  
ei, Abfaat von 1911 u. 1912 be-  
gener staubbrandfreier Original-  
at, verkauft mit 22,50 Mk. resp.  
3,50 Mk. in Käufers franco bei-  
stehenden Säcken. (9)  
Dom. Blohe, v. Marktsch.  
laut Urteil Dahlen fusariumfrei  
94 Proz. keimfähig.

## Dom. Krempa

bei Ditzrow, Bezirk Posen,  
empfiehlt zur Saat:

00 Ztr. Hanna-Gerste  
00 Ztr. II. Abfaat  
00 Ztr. Rigowo-Safer  
00 Ztr. Ewaldf's Sieges-  
hafer

20 Mart  
per  
100 Kilo  
in Käufers  
Säcken

außerdem Saatkartoffeln  
00 Ztr. Kaisertrone und  
00 Ztr. Industrie pro Ztr.  
Mart, Speisekartoffeln,  
500 Ztr. Industrie pro Ztr.  
50 Mk. Alles frei Bahn-  
station Ditzrow.

## Prima schlef. Rottlee

ester Ernte, in unserem Bezirk er-  
aut, schon in der Farbe frei von  
elag und feidrefet, hat abzugeben  
ie Landwirtschaftliche Bezugs- u.  
ntak-Genossenschaft für Grottkau  
nt Umgehend e. G. m. b. H.  
Breslau.

Seradella und Rotklee  
arantiert letzte Ernte, hat preis-  
ert abzugeben.  
3. Werner, Dels i. Schl.

## Stroh!

gepreßt, taugt zu höchst. Tages-  
preisen als Verladungsladung  
**H. Jonas, Reiffe,**  
Fouage - Großhandlung.  
Gegr. 1858. [9] Tel. Nr. 57.

## Haggendrabtpreßstroh

oben prompt abzugeben  
Seppold Radenellenbogen,  
G. m. b. H., Wolen O. 1.  
Tel. 2988 u. 3182.

## Erntenschnitzel

prompt u. später sehr billig. (9)  
Paul Gelstert, Schweidnitz.

## Za. 400 Eichen 100 fm.

(4 bis 12 m lang, 15 bis 29 cm  
Durchm.); desgl.

## 5000 Eichen-Zaunpfähle

2 u. 2½ m lang, geeignet auch zu  
Schirrholz zu verkaufen, eventl. ab  
Wahlstation, auch in einz. Kösten.  
Oderförsterei Kempenow.  
Bessel.

## Lokomobile.

Suche für sofort gebrauchte, gut  
erhaltene 12-14 Pferdekraftige starke  
Lokomobile zu kaufen. Angeb. unt.  
G 254 Gefch. d. Schl. Stg. (3)

## ca. 3000 Zentner

## Trockenschnitzel.

Angebote erb. unter H 289 an die  
Gefch. d. Schl. Stg. (3)

## Piano, wenig geb., Eiche, b.

at verkaufen  
Gartenstraße 65, 1. Etage. (9)

## Alte künstl. Zähne

kauft p. St. 40 Pf., f. Platina, Gold  
u. Silber höchste Preise. Vogel,  
Junkerstr. 25, Ede-Schweidnitzerstr.

## Pianino od. Stuhlfüßel, gebraucht,

zu kaufen gesucht. (4)  
Zufahr. u. H 110 Gefch. d. Schl. Stg.

## Berndt-Flügel

Gebr. kreuzsaitiger  
Reinb.-Mechanik, b. zu verkaufen  
Ring 8, Tr. Berndt. (x)

## Antike Möbel,

Ein komplettes Zimmer,  
Mahagoniholz mit Einlagen,  
sollen schon empf. zu solib. Preis.  
G. Neustadt, Salvatorplatz 3/4.

## Wehnergasse 1, 1.

iteb. 2 f. a. eingel. Schränke, 1 a.  
Kommode u. 1 neue eich. Standuhr  
a. Priv. a. Verf.

## Musbaum-Pianino,

fast neu, verkauft sofort billig  
Neumann, Lehndamm 7, I.

## Gute gebrauchte Geige

preiswert zu verkaufen  
Dvitzstraße 37, hochp. I.

## Pelz

sehr billig zu verk. Ohlauerstr. 4, III

## Gut erhalt. Rindervagen

b. Herrschaft zu kauf. gef. Off. m.  
Preis u. W 107 Gefch. d. Schl. Stg.

## Wermög., jung, kath. Landwirt

aus vornehmer Familie, dem es an  
Damenbekanntschaft fehlt, sucht auf  
diesem Wege mit vermög., junger,  
gebild. Dame

## aweds Heirat

bekannt zu werden. Agent. verbeten.  
Discretion verbürgt.  
Zufahr. erb. unt. B H 3250 an  
Rudolf Mosse, Breslau.

## Kaufmann,

Anfang 80, reprät. Erscheinung,  
Hausbesitzer u. Inhaber eines gut-  
geh. Geschäfts, wünscht aweds Hei-  
rat Briefw. mit einer jungen Dame  
od. funderl. Witwe. Vermögen er-  
wünscht. Zufahr. unt. G 244 an d.  
Gefch. d. Schl. Stg. erbeten. Ver-  
mittler u. anonym awedl. (3)

## Dame in Trauer,

Montag nachmittag Café Schuster,  
7 Uhr Hauptbüh. Nichtig. Glas, zw-  
schbarer Annäherung in. Abt. erb.  
unter W. G. 500 Hauptpostlagernd.

## Gartenstr. 79 - Neudorfstr. 4

hochherrsch. Wohnungen, 7 große Zimmer, Fahrstuhl,  
Etagenheizung u. w., für bald oder später zu  
vermieten. Ausf. unt.

## Breslauer Baubank,

Gartenstraße 34, I. — Telefon 2214.

## Glasserstraße 24,

Nähe Zentral-Bahnhof, ruhige halbe 1. Etage, 5 Zimmer, je extra  
Eingang, bald zu vermieten.

## Kleinburg, Ede Kurfürstenstraße 2-Familienvilla

8 Zimmer 1. Etg., hochherrsch. ausgestattet, mit allem  
Komfort, elektr. Licht, Zentralheizung, Garten,  
Dienerzimm. im Souterrain, zum April zu vermieten. Näh. d. d. Schl. Stg. 11 198.

## Hobrechtufer 18

herrsch. Wohnungen  
b. 6-7 Zim. mit all. Komfort, Zentralheizg. u. w. zum 1. 4. od. später zu verm.

## Schweidnitzer Stadtgraben 24

ist die hochherrsch. erste Etage zu vermieten.

## Aufrichtig.

Junger, tüchtiger Landwirt, ev.,  
mit sehr gutem Charakter, Besitzer  
eines schönen Gutes von 250 Morg.,  
sucht, da es ihm an Damenbef. fehlt,  
sich a. d. Wege mit vermög. Dame  
zu verheiraten. Agenten verbeten.  
Discretion verbürgt. Zufahr. unter  
W 177 Gefch. d. Schl. Stg. erb. (3)

## Vermietungen

(Inserationspreis 15 Pfg. für die Zeile)

## Gesucht

für 1. Oktober 1913

## 5-6-Zimmer-Wohnung

1. Et. am Schwerstr. u. Königspl.,  
Off. unter B A 514 an Rudolf  
Mosse, Breslau.

## Neue Taschenstr. 3

2. Stock, 6 Zimmer, 2 Mittelkabinets,  
Küche, Bad, Balkon, Gartenbenutzung.  
1. April zu vermieten. (9)

## Schmiedebühl 17/18,

Ede Kupferstr. 1. Et., gr. 2 f. 3,  
möbl. od. unmöbl., a. w. Natur. (9)

## Junkerstraße 33/35

halbe dritte Etage, 8 Zimmer mit  
allem Zubehör, für Pensionat sehr  
geeignet, zu vermieten. (9)

Wegen Verlegung eines Militär-  
beamten ist

## Kreuzstraße 45

Vorberh. 1. Et. eine herrsch. liche  
Wohnung, entb. 5 Zimmer und  
reichl. Zubehör. a. 1. April cr. bewo-  
nen, früher od. später zu vermieten.  
Näheres b. Hauswirt d. Schl. Stg.

## Matthiasplatz 2

schöne herrsch. Wohn. i. 2. Et., 4 gr.  
Zim., 1 m. Ent., Bad, Mädchenz.,  
Bad, gr. Entr., nebst all. Zub. a. w.

## Wohn. u. Schlafzimmer,

beide 2 fenst. neu renoviert, neue  
Möbel nach Geschmack des Mieters,  
Bad, Gas, an besserem Herrn zu  
verm. Neuschstr. 32/33. Näheres im  
Möbelschaff.

Mod. Laden für Baderm., Bor-  
schneid., Schuhmacher, Wäsch. u.  
Baderm. u. w. sofort billig zu verm.  
Gartenstraße 17.

## 1 Laden mit Wohn. Ziegenhals,

auf belebter Straße, im welchem seit  
Jahren ein flottes Speisereisgeschäft  
mit Erfolg betrieben wurde, ist wegen  
anderweitigen Grundstückskaufs des  
jetzigen Inhabers a. 1. April wieder  
zu vermieten. Näheres beim Besitzer  
Konstantin Kluger,  
Ziegenhals, Königstraße 11

## Stall

f. 2 Pferde, Wagenrem. etc. a. Jan.  
1913 zu verm. Breitenstraße 26. (3)

## Wegzugshalber

ist meine Wohnung, sehr schöne Lage (Kleinburg), bestehend aus  
8 Zimmern und vielen Beigelaß, der Neuzug entsprechend, sofort  
zu vermieten. Mietpreis nach Vereinbarung. Gef. Aufz. erb. unt.  
W 150 Gefch. d. Schl. Stg.

## Tiergartenstr. 32, II. Et.

5 gr. Zimmer, Bad, Küche, Mädchenz., gr. Dielen, Leucht- u. Kochgas,  
vollst. renob., April zu verm.

## Menzelstrasse Nr. 61

hochherrsch. Wohn. v. 5 u. 6 Zimm. m. Zentralheizung u. all. Komf. d.  
Neuzug einger. a. 1. 4. 13 preisw. a. verm. Näh. d. Schl. Stg. (6)

## 6 Zimmer Augustastraße 49

April oder früher. Näheres 1. Etage. (x)

## Schubbrücke Nr. 50/51, 1. Etg.

Schöne modern eingerichtete

4-Zimmer-Wohnung,  
Erker, Gas, elektr. Licht, kalte und warme Wasserleitung, Aufwäch-  
tisch usw. 1. April cr. preiswert zu vermieten.  
Näheres im Vereinsbureau, hochp.

## Sohenzollernstr. 25, am Schmuckplatz

herrsch. liche Wohn. v. 7 Z., Dielen, Diener- u. Mädchenz., Bad, Loggia u.,  
renoviert, für sofort od. später, II. Etg., 8 Z. usw., a. 1. April cr.  
eventl. früher zu vermieten. (9)

## Klosterstraße Nr. 8, hochpt.,

5 Zim., Beigelaß, als Wohnung, Geschäftslokal, Bureau, mit oder ohne  
Keller, April 13 zu vermieten. Nach Wunsch renoviert. (9)

## Neue Matthiasstraße 4

modern eingerichtete 3- und 4-Zimmer-Wohnung  
zum 1. April d. J. zu vermieten.  
Näheres d. Schl. Stg. beim Hausmeister u. Gartenstr. 34, I.

## Sohenzollernstraße 61, 2. Etage,

hochherrsch. Haus, 10 Zimm., 2 Dielen, Balkon, Loggia, 2 Aufg., n.  
B. renob., sofort oder später für 3000 Mk. zu vermieten. (9)

## Höfchenstraße 103,

2. Etage, herrsch. Wohnung, 7 gr. h. Zimmer, m. all. Komfort, Parkett,  
gr. Dielen, geb. Gartenbalkons, Gas, elektr. Licht, v. Beigelaß, Wand-  
schänke, neu renoviert, ist zum April preiswert zu vermieten.  
Näheres beim Hausmeister. (6)

## Herrsch. liche Wohnung

von 6 Zimmern, 2. Etage, mit allen Annehmlichkeiten, Gas und elektr.  
Licht, bestens renoviert, für April billig zu vermieten. Striegauer  
Platz 5/7. Die Verwaltung. (9)

## Kirsch-Allee 16

7 Zimmer mit Zentralheizung,

## Wölflstraße 9

5 Zimmer mit Zentralheizung,  
heißbar, zu vermieten. Näh. d. Schl. Stg. od. bei

Autogarage, G. Menzel, Neudorfstr. 70. Telefon 1155.

## Großer moderner Laden,

65 qm groß, event. größer,  
in lebhaftester Geschäftsgegend im Süden Breslaus, nach erfolgtem  
Umbau zum Oktober cr. zu vermieten. Eb. Wünsche werden noch be-  
rücksichtigt. Zufahr. u. W 164 Gefch. d. Schl. Stg.

## Gartenhaus - Gartenstr. 34

vis-a-vis Konzerthaus, 5- und 10 Zimmer-Wohnung für  
1. April 1913, für

## Büros u. Pensionzwecke geeignet,

zu vermieten. Ausf. Vorberh. 1. Et. Tel. 2214.

## Lagerplätze mit Gleisanschluß

Wellblechhalle, 18 x 8 Meter

## Kontor mit Zentralheizung

Zwei trockne, helle Lagerkeller

zu vermieten  
Ofener  
Straße 63. (9)

## Schöne helle Räume

im Südosten der Stadt, part. u. 1. Stock, je ca. 120 qm groß,  
sind als

## Fabrikräume oder Werkstat

billig zum 1. 4. zu vermieten. — Wasser, elektr. Betrieb pp. bor-  
handen; evt. ist Grundstüd billig zu verkaufen. Anerbiet. unt.  
F 160 an Haasensteln & Vogler A.-G., Breslau.

## Stellen-Gesuche

(Inserationspreis 15 Pfg. für die Zeile)

## Reisender

repräsentabl. b. Gastwirt, Kolonial-  
war., Drogegesch. eingeführt, f.  
bald v. d. Stellung. Zufahr. unt.  
W 153 Gefch. d. Schl. Stg.

## Spezerist,

20 J. alt, kath., firm im Kol., De-  
lital. u. Schanmpfen, suchs gefh.  
auf gute Reugnisse, Stellung als  
Verdäuer oder Lagerist.  
Gefh. Zufahr. unt. W 164 an die  
Gefch. d. Schl. Stg.

## Junger Mann, der Ostern seine

4jährige Lehrgang in gemischtem  
Warengeschäft beendet, sucht zum  
1. April Stellung als

## Verkäufer.

Gefh. Ang. u. J 206 Gefch. Schl. Stg.

## Mühlen- und

## Getreidebranche.

Tüchtiger, durchaus selbständiger  
Kaufmann, gewandt im Verkehr  
mit Ein- und Verkauf, zc. bestens  
vertraut, sucht dauernde Position.  
Offerten erbeten unter J 2 5509  
Rudolf Mosse, Berlin SW.

## Junger Mann,

22½ J. alt, militärfrei, firm in allen  
Kontorarbeiten, sucht, gestützt auf  
Ba.-Zeugn. u. Referenz., a. 1. April  
anderweitig dauernde Stellung,  
gleichw. welche Branche.  
Gefh. Angeb. erb. unter J 209  
an die Gefch. d. Schl. Stg.

## Engl. ig. Mann,

27 J. alt, seit  
12 Jahren im  
Dienst der inn. Mission, gut empf.,  
sucht Stellung in Bank, als Kassien-  
bote, Portier, Krankenschwäger usw.  
— Breslau od. Umg. bevorzugt.  
— Gefh. Angebote unter J 214 an  
die Gefch. d. Schl. Stg.

## Suche Stellung für bald als

## Betriebsbeamter

bei Kaltwerk oder Steinbruch, auch  
Bauamt.

Angebote erbeten unt. J 201 an  
die Gefch. d. Schl. Stg. (8)

## Suche für meinen früheren

verheir. Brennereiverwalter,  
welcher bis 1. Juli 1912 bei mir in  
Stellung war, anderweit., dauernde  
Stellung. Ich kann denselben als  
einen tüchtigen, zuverlässigen, er-  
fahrenen Beamten, der auch mit  
Amts-, Gutsherrlicher- u. Ständes-  
beamten-Geschäften sowie mit Buch-  
führung vollkommen vertraut ist,  
bestens empfehlen. Zu jeder weiteren  
Auskunft bin ich gern bereit. (2)

Merkel, Rgl. Amtsrat,  
Breslau V, Sohenzollernstr. 83/85.



